3 2044 107 278 368

182

Arnold Arboretum Library

QK
314
.S78
1798x
Auth. 3
Bd. 7

THE GIFT OF

FRANCIS SKINNER
OF DEDHAM

IN MEMORY OF

FRANCIS SKINNER

(H. C. 1862)

Received Jan. 1911.

24189

Deutschlands Flora
in
Abbildungen nach der Natur
mit Beschreibungen.

Herausgegeben
von
Jacob Sturm,
mehrerer naturforschenden Gesellschaften Mitgliede.

III. Abtheilung.
Die Pilze Deutschlands.
Bearbeitet
von
J. A. Corda,
Custos am königl. böhmischen Nationalmuseum zu Prag.

19. und 20. Heft.

Nürnberg, 1841.
Gedruckt auf Kosten des Herausgebers.
(Pamierstrasse S. Nr. 709.)

ARNOLD
ARBORETUM
HARVARD

BOLETUS pascuus. Pers.

Hutweiden-Röhrenschwamm.

Tab. 1.

B. pileo pulvinato, carnoso subtomentoso, opaco, fusco, dein margine rimoso; tubulis longis luteis, subaequalibus; poris elongatis, subflexuosis, parietibus crassis; stipite subbrevi, crasso, compacto, medio subincrassato, supra luteo medio et infra minutissime squamuloso, amoene purpureo; carne luteola, subimmutabili, succulenta, basi purpurascente; sapore dulci; odore grato.

R. mit polstrigem, fast filzigem, glanzlosem, braunem, später am Rande rissigem Hute; langen, gelben, fast gleich hohen Röhren; länglichen, fast gekrümmten Poren mit dicken Wänden; fast kurzem, dickem, derbem, in der Mitte fast verdicktem, oben gelbem, in der Mitte und unten sehr kleinschuppigem, schön purpurrothem Strunke; gelblichem fast unveränderlichem, saftigem, am Grunde purpurröthlichem Fleische; süßem

ARNOLD ARBORETUM HARVARD UNIVERSITY

Geſchmacke und angenehmem Geruche.

Boletus pascuus. Persoon Myc. Europ. p. 139.

Dieſe ſchöne Art iſt ſelten, und wächſt auf Hutweiden und an Waldrändern im Herbſte, in ganz Mitteldeutſchland und Böhmen. Sie wird zwei bis vier Zoll hoch und breit. Der Hut iſt ſtark polſterig, derb, und rauh; ſeine Farbe meiſt chocoladebraun; der Hutrand ſcharf. Die Röhren ſind durchaus gelb, an den Strunk anſtoßend, jedoch nicht herablaufend, und faſt gleich hoch. Ihre Wände ſind ſtark; ihre Subſtanz ſaftig; die Mündungen ebenfalls gelb, ungleich, länglich, gewunden, oder gekrümmt (ſ. fig. 3.). Der Strunk iſt nur an der Spitze gelb (ſ. fig. 1.), ſonſt ganz mit gedrängten, dem unbewaffneten Auge unſichtbaren, feinen, purpurrothen Schüppchen bedeckt. Im Längsſchnitte des Pilzes (fig. 2.) iſt das Hutfleiſch bis $^3/_4$ Zoll dick, gelblich, ſaftig, und an der Luft unveränderlich. Das Strunkfleiſch iſt beim Uebergange in die Hutſubſtanz gelblich, und verfärbt ſich daſelbſt manchmal (nicht ſtets) ſchmutzig, während es nach unten aus dem Weinröthlichen in das ſchönſte lichte Purpurfarbne oder Carminrothe übergeht, ohne urſprünglich eine andere, als die rothe Farbe gehabt zu haben.

Fertigt man einen Längsschnitt (fig. 4.) aus der Röhre des Fruchtlagers, nahe, oder am oberen stets geschlossenen Grunde derselben, so erhält man, unter einem sehr guten aplanatischen Mikroskope betrachtet, eine klare Ansicht über den Bau des Fruchtlagers der Art. Die äusserste Schichte der Wand der Röhre (fig. 4. a.) besteht aus einem saftreichen, aus langen zarten Fasern gebildeten Gewebe, auf welches nach innen zu die Basilarzellen (fig. 4. 5. b. b.) als einfache Zellschichte gelagert sind. Sie sind fast keulig, rundlich-eckig, hell und gelblich, und ihre zugerundeten Spitzen bilden die innere Fruchtlagerfläche, über welche die Basidien (fig. 4. 5. c. c.) mit den Sporen (f.), und die Antheridien (d. d.) emporragen. Die Basidien (fig. 4. 5. c. c.) sind vergrößerte Basilarzellen, welche verlängert, fast keulig, hell und weiß, etwas höher als die Basilarzellen, und an ihrer zugerundeten Spitze mit vier kurzen, hellen, pfriemförmigen Sporenträgern (Sterigmata) geziert sind, deren jeder (s. fig. 5. e.) eine Spore (fig. 5. f.) trägt. Die Sporen (fig. 8.) sind weberschiffchenförmig, hin- und hergebogen, braun und hell, mit zwei grünlichen Oeltröpfchen. Die Antheridien (fig. 4. 5. d. d. fig. 6. 7.) stehen über die ganze innere Röhrenfläche zerstreut, sind lang, zugespitzt, weiß,

hell, dünnhäutig, mit sehr zarter gallertartiger Füllung.

Der Pilz ist eßbar, kömmt aber, um als Speise zu dienen, zu selten vor.

Fig. 1. Ein Pilz ½mal verkleinert. Fig. 2. ein solcher durchschnitten Fig. 3. Poren, oder die Mündungen der Röhren schw. vergr. Fig. 4. Ein Längsschnitt aus einer Röhre des Fruchtlagers; a. äusseres Faſergewebe; b. Basilarzellen des Fruchtlagers; c. Basidien mit Sporen; d. Antheridien. Fig. 5. Querschnitt des Fruchtlagers einer Röhre stark vergr.; b. Basilarzellen; c. Basidien; d. Antheridien; e. Sporenträger; f. Sporen. Fig. 6. 7. Antheridien stark vergr. Fig. 8. Sporen sehr stark vergrößert.

Boletus pascuus Pers.

Corda pinx.

AGARICUS Coprinus congregatus. Sow.

Der rasige Mistschwamm.

Tab. 2.

A. C. pileo conico-campanulato, obtuse-umbonato, striato, ochraceo-luteo, tenuissime granuloso, umbone glabro; lamellis latis, albidis, dein purpureo-atris, marginibus tenuissime verruculosis, albidis; stipite longo, cylindrico, fistuloso, albo, sericeo-nitente, basi subbulboso.

M. mit kegelig-glockenförmigem, stumpfgebuckeltem, gestreiftem, ochergelbem, äusserst feinkörnigem Hute mit glattem Buckel; breiten, weißlichen, später purpurschwarzen Blättern, mit zartwarzigen, weißlichen Rändern, und mit langem, walzigem, hohlröhrigem, weißem, seidenglänzendem, am Grunde fast knolligem Stiele.

Ag. congregatus. Sowerby Taf. 261. Swartz. V. A. H. p. 204. Greville Flor. scot. crypt, Taf. 76.

Ag. micaceus. b. Fries Epicr. S. M. p. 247.

Der Pilz wächst an alten faulenden Baumstämmen, nahe der Erde, in gedrängten Rasen (fig. 1.). Der Strunk erreicht sechs bis acht Zoll Höhe, und zwei, selten drei Linien Dicke, ist selten gerade, meist leicht aufsteigend, oder hin- und hergebogen. Seine Aussenfläche ist glatt, seidenglänzend, weiß; seine Substanz dünn, langfaserig, wässerig; er ist röhrig-hohl (fig. 2.), und die Höhlung endigt unten in den Knollen spitz. Noch oben ist das stumpfe, fast abgestutzte Ende des Strunkes der dünnen Hutsubstanz angelagert. Der Hut ist in der frühesten Jugend fast kugelig, später eiförmig, dann glockenförmig, im Alter stumpf gebuckelt, der Länge nach bis an den Buckel gerieft-gestreift, ochergelb, und mit äusserst zarten, kugeligen, glänzenden, gelben, kleinen, fast unsichtbaren Zellchen besetzt. In der Jugend ist der Hutrand eingezogen, fast gleich, später ungleich, und endlich zerfressen, und schmutzig verfärbt. Die Hutsubstanz ist selten ¼ bis ½ Linie dick, weiß, zart, wässerig, fast durchscheinend. Die Blätter sind zwei bis drei Linien breit, drei- bis vierreihig, frei, doch den Strunk fast berührend, weißlich, dann schmutzig und endlich purpurschwarz verfärbt. Nach dem Verfärben ist ihr Rand mit sehr zarten weißen, fast zähnchenartigen Schüppchen besetzt. Die kürzeren sind nach hinten verschmälert; die kürzesten fast li-

nienlanzettförmig. Die Spuren eines Schleiers verschwinden schon in der Jugend völlig.

Betrachtet man die Oberfläche eines noch nicht verfärbten, oder gerade sich verfärbenden Blattes mit dem Compositum (s. fig. 3.), so sieht man die mit radiären Strichen netzartig verbundenen Basidien (fig. 3. c.), theils ohne, theils mit weißen, oder erst sich bräunenden Sporen besetzt, und sich über die Zellen der eigentlichen Blattsubstanz erhebend. Zwischen denselben bemerkt man die zerstreut-stehenden, großen, eiförmigen Antheridien (d.). Gegen den Rand zu, und bei noch mehr verfärbten Blättern (s. fig. 4.), stehen diese Antheridien sehr gedrängt, und sind vorstehend, oder den Blattrand überragend (fig. 4. d.), und diese überragenden Antheridien sind es, welche dem unbewaffneten Auge als weiße glänzende Schüppchen erscheinen. Im Längsschnitte des Blattes (s. fig. 5.) sieht man die kurzen Basilarzellen (a.) unmittelbar auf dem Blattparenchyme ruhen; zwischen ihnen stehen die langen, walzigen, hellen, nach oben gerundeten Basidien (b.), welche auf kurzen Sporenträgern normal vier, selten zwei oder drei Sporen tragen (s. fig. 5. c.). Sie überragend, sieht man die großen eiförmigen Antheridien (d.), welche aus dem weißen, hellen, eiförmigen Antheridiensacke (als einfache Zelle, fig. 6. a.) bestehen

welcher kurz-gestielt ist (s. c.), und aus der gelblichen gallertigen Füllung (b.), welche der Sack (a.) umschließt. Die Sporen (fig. 7.) sind verkehrt-eiförmig, etwas gekrümmt, nach unten mit einem spitzigen, kurzen, seitlich gerichteten Hilum versehen, braun, glatt, halb-durchsichtig, und einen Oeltropfen enthaltend.

Fig. 1. Eine Gruppe ½ nat. Größe. Fig. 2. Ein kleiner Pilz längs durchschnitten. Fig. 3. Die Fläche eines jungen Blättchen vergr.; c. Basilarzellen; c. Basidien; d. Antheridien. Fig. 4. Der Rand eines älteren Blattes vergr. mit reifen Sporen und Antheridien d. Fig. 5. Durchschnitt des Fruchtlagers eines Blattes vergr.; a. Basilarzellen; b. Basidien mit den Sporen c. und Antheridien d. Fig. 6. Eine Antheridie stark vergr.; a. Antheridiensack; b. ihre Füllung; c. ihr kurzes Stielchen. Fig. 7. Sporen stark vergrößert.

Agaricus (Coprinus) congregatus Sow.

Corda pinx.

AGARICUS digitaliformis. Bull.

Fingerhutförmiger Miſtſchwamm.

Tab. 3.

Ag. Coprinus, fascicularis; pileo primum globoso, flavido, dein campanulato, subdigitaliformi, striato, obtuso, glauco-cinereo, umbone obtuso flavido; lamellis liberis, inter se distantibus, plerumque didymis, purpureo-fuscis; stipite longo, filiformi, aequali, flexuoso, albo, intus fistuloso.

M. raſenförmig, mit früher kugeligem, gelblichem, ſpäter glockenförmigem, faſt fingerhutförmigem, gerieftem, ſtumpfem, aſchgrauem Hute, mit ſtumpfem gelblichem Gipfel; freien, untereinander abſtehenden, meiſtens zweireihigen, purpurbraunen Blättern; mit langem, fadenförmigem, gleichem, gebogenem, weißem, innen röhrigem Stiele.

Agaricus digitaliformis. Bull. taf. 22. taf. 525 fig. I.

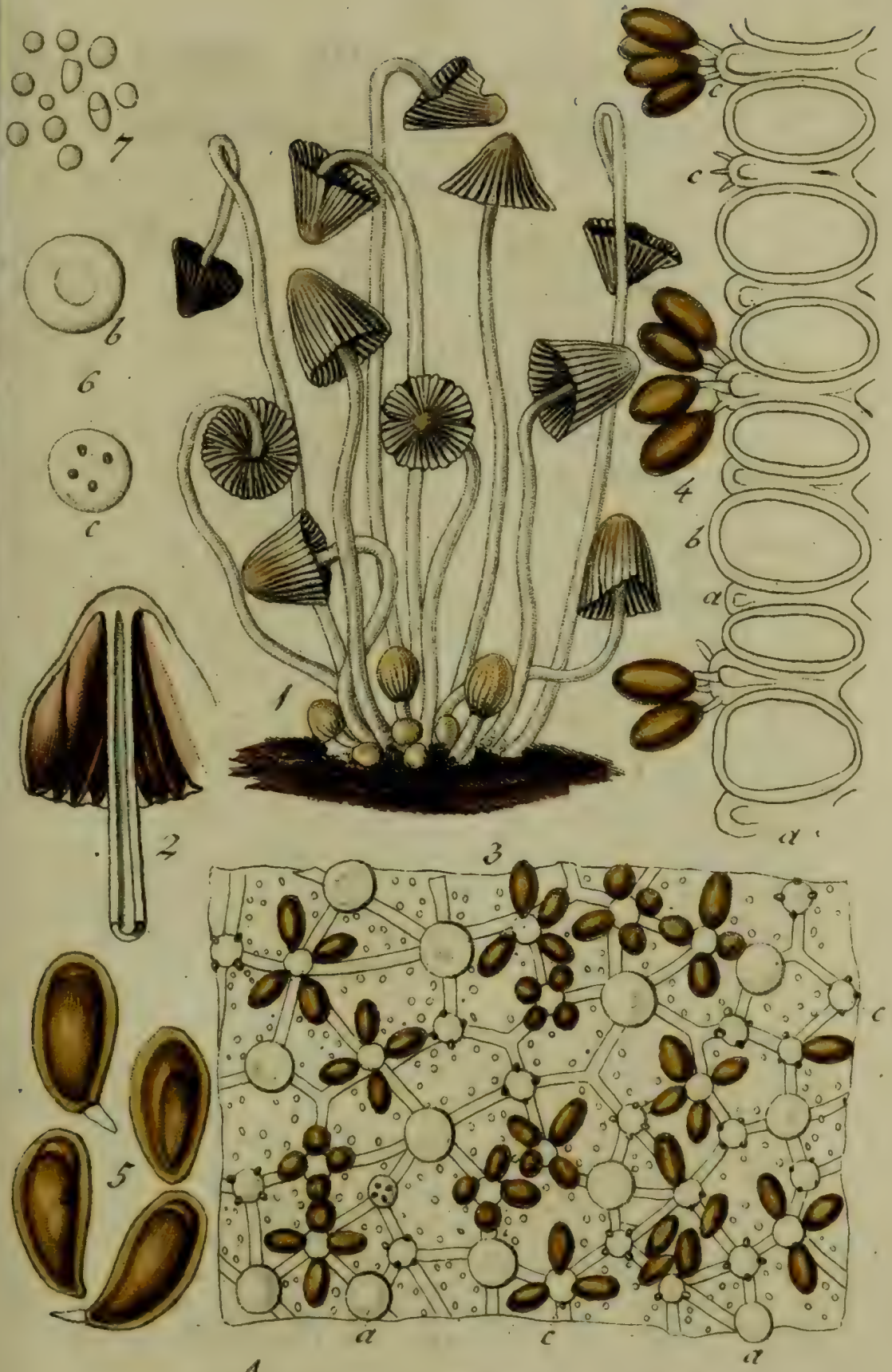
Ag. disseminatus. c. Fries Syst. M. 1. p. 305.

An Strunken der Laubhölzer, im Moder, auf Wurzeln im Herbste und Frühjahre gemein. Der Pilz ist sehr hinfällig und äusserst zart. Der Hut ist in der frühesten Jugend kugelig (fig. 1.), später kopfförmig, dann fingerhut- und endlich fast schirmförmig. Er ist früher ochergelb, später grau und nur am Gipfel ochergelb, die Streifung geht bis nach dem Gipfel, und entsteht durch Faltung der Hutsubstanz, welche gegen die breiten und starken Blätter (fig. 2.) äusserst dünn ist. Die Blätter sind zwei-, selten dreireihig, breit, bogig, nach hinten verschmälert, ganzrandig, schmutzig-purpurbraun und untereinander entfernt stehend. Die Verfärbung derselben ist nur durch die Reife der Sporen bedingt, und von der Fläche betrachtet (s. fig. 3.) sieht man die großen unregelmäßigen Zellmaschen, welche die Basilarzellen bilden, und in deren Achseln theils die kleinen, warzenförmigen Basidien (fig. 3. c. c.), welche die Sporen tragen und Sporen an ihren Gipfeln bilden, theils die größeren unfruchtbaren Zellen (fig. 3. a. a.) stehen. Im Querschnitte (fig. 4.) erscheinen die Basilarzellen fast eiförmig (fig. 4. b.), und zwischen sie gleichsam eingekeilt die sterilen Zellen (4. a. a.) und Basidien (fig. 4. c. c.), theils mit, theils ohne Sporen. Die Sporenträger sind kurz, pfriemförmig,

hell, und bleiben oft an der Basidie stehen, oder fallen sammt den Sporen ab, welche dann oft gestielt (fig. 5.) erscheinen. Betrachtet man die Basidien senkrecht von oben (fig. 6.), so erscheinen sie als runde helle Polster (c.), welche mit vier Wärzchen besetzt sind. Die sterilen Zellen des Fruchtlagers (fig. 6. b.) sind von oben gesehen polsterig, mit einer leichten Vertiefung in der Mitte. Die Sporen, welche fast stets zu vier auf den niedrigen Basidien und kurzen Sporenträgern befestigt sind, haben eine braune, halb-durchsichtige Sporenhaut mit seitlichem Hilus, an welchem oft das Sterigma als helles Stielchen kleben bleibt (s. fig. 5.), und einem kleinen braunen Sporenkern mit seitlichem Oeltröpfchen. Die ganze Oberfläche des Blattes ist überdies mit kleinen, kugeligen oder eiförmigen, ungleich großen, hellen und feinen Zellbläschen (fig. 7.) besetzt oder bestreut, deren Zweck ich nicht kenne.

Fig. 1. Natürliche Größe einer Gruppe. Fig. 2. Ein Längsdurchschnitt des Hutes und Stieles vergrößert. Fig. 3. Die Oberfläche eines reifen Blattes vergrößert; a. a. sterile Zellen; c. c. Basidien. Fig. 4. Ein feiner Blattschnitt vergrößert; a. a. sterile Zellen; b. b. Basilarzellen; c. c. Basidien. Fig. 5. Sporen sehr stark vergrößert. Fig. 6. b. eine

sterile Zelle von oben gesehen und stark vergrößert. Fig. 6. c. Eine Basidie von oben gesehen und stark vergrößert. Fig. 7. Zellbläschen, mit welchem das Fruchtlager bestreut ist, stark vergrößert.



Agaricus digitaliformis Bull.

Corda pinx

AGARICUS (Pratella) vinosus. Corda.

Weinröthlicher Blätterschwamm.

Tab. 4.

Ag. pileo late-umbonato, carnosiusculo, laevi, glabro, sicco, albo medio fuscescente, margine rubescente; lamellis subadnexis, tridymis, latis, ventricosis, integerrimis, violascentibus dein fuscescentibus; stipite subbrevi, cylindrico, tenui, glabro, candido, sericeonitente, intus fistuloso; odore grato; sapore dulci; velo spurio fugacissimo.

Bl. mit breit-gebuckeltem, fleischigem, glattem, nacktem, trockenem, weißem, in der Mitte braun-, am Rande röthlich-werdendem Hute; fast anstoßenden, dreireihigen, breiten, bauchigen, ganzrandigen, violett-, dann braunwerdenden Blättern; mit fast kurzem, walzigem, dünnem, glattem, schneeweißem, seidenglänzendem, innen röhrigem Stiele; angenehmem Geruche; süßlichem Geschmacke; unvollständigem und sehr schnell verschwindendem Schleier.

Im Herbste in fetter Walderde an schattigen Orten unter Laubholz in Gärten und Wäldern um Prag selten.

Der Pilz erreicht nur zwei bis drei Zoll Höhe und sein Hut bis $3\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser. Das Hutfleisch ist zart, weiß, unveränderlich und $\frac{1}{2}$ bis 1 Linie dick. Die Blätter sind drei- bis vierreihig, fast gedrängt, zwei bis drei Linien breit, bogig, am Hutrande zugespitzt; violett, blos im Alter braun

werdend. Sie sind zartzellig, saftreich, im Alter zerfließend, und ihre Basilarzellen (s. fig. 3.) sind von oben betrachtet eckig, oft sechseckig von der Seite und im Längsschnitte des Blattes betrachtet länglich (fig. 4. b.), oben und unten gestutzt oder gerundet, und unmittelbar auf den Parenchymzellen (fig. 4. a.) des Blattes ruhend, welche letztere mannigfach von den Faserzellen (f.) durchwebt werden.

Zwischen den Basilarzellen stehen die walzigen, selten keuligen, vorragenden Basidien (fig. 4. c. d.), welche, wie die Basilarzellen, hell und durchsichtig sind. Sie tragen vier Sporen, welche auf pfriemförmigen Sporenträgern (fig. 4. d.) ruhen, jedoch finden sich bei dieser Pilzart oft Sporen, welche ohne Sporenträger, unmittelbar den Basidien eingefügt sind (s. fig. 4. c. g.). Die Sporen (fig. 6.) sind fast elliptisch, lichtbraun, halbdurchsichtig, dickschaalig, mit einem deutlichen basilarem Hilus. An den Rändern der Blätter finden wir keulige Körper (fig. 5. e.) von ausserordentlicher Zartheit, welche der durch die Basilarzellen gebildeten Oberfläche (a.) eingefügt sind, einem zarten, weißen, hellen Zellsack, nnd eine körnige getrübte Füllung haben. Wir halten sie für den Antheridien analoge Organe.

Fig. 1. Nat. Größe des Pilzes. **Fig. 2.** Längsdurchschnitt desselben. **Fig. 3.** Ein Theil der Blattfläche vergr. **Fig. 4.** Längsschnitt aus der Substanz des Blattes vergr.; a. Parenchymzellen; f. Faserzellen desselben; b. Basilarzellen; c. g. Basidien ohne, d. dergl. mit Sporenträgern und Sporen. **Fig. 5.** Antheridienartige Körper e. vom Rande des Blattes a. stark vergr. **Fig. 6.** Sporen sehr stark vergrößert.

Agaricus vinosus Corda.

Corda pinx.

AGARICUS ptychophyllus. Corda.

Kleinfaltiger Blätterschwamm.

Tab. 5.

Ag. minutus, gregarius, rarius caespitosus; pileo depresso dein subinfundibuliformi, flexuoso, repando, sicco, glabro, albo; lamellis decurrentibus, distantibus, flexuosis, albis; stipite longo, filiformi, gracili, terete, subaequali, nudo, albo, pleno.

Bl. klein, gesellig, selten rasig-wachsend; mit niedergedrücktem, später fast becherförmigem, geschweiftem, trockenem, glattem weißem Hute; mit herablaufenden, entfernt-stehenden, gebogenen, weißen Blättern; und langem, fadigem, schlankem, rundlichem, fast gleichem, nacktem, weißem, vollem Strunke.

Diese, in die Nähe von Agaricus integrellus und Ag. ericetorum zu stellende kleine Pilzart, kommt auf feuchten Plätzen, zwischen den Keimfäden der Moose (Protonematis), vorzüglich zwischen jenen von Polytrichum commune vor. Sie ist in feuchten Herbst- und Frühjahrstägen selten bei Prag gefunden worden.

Der Pilz erreicht selten $^1/_2$ Zoll Höhe, sein Hut eine bis ein und eine halbe Linie Breite, und der Stiel selten über eine viertel Linie Dicke, bei 3 bis 5 Linien Höhe (s. fig. 1.) Im Alter ist der Hutrand aufwärts gerollt, und die Blätter sind gewellt und faltenähnlich, und die längeren derselben am Stiele herablaufend, während die kurzen den Strunk oft nicht erreichen, oder nur in Zahnform mit ihrem Ende an ihm befestigt sind. Sie sind breiter, als das Hutfleisch dick ist (s. fig. 3.), weiß, ganzrandig; von oben

mikroskopisch betrachtet (s. fig. 4.) kleinzellig, am Rande wimperig, ohne deutliche Basidien, sondern nur mit gelblichen Sporenhäufchen bedeckt. Im Längsschnitte des Blattes (fig. 5.) sieht man die zarten kurzen Basilarzellen (c.) die Oberfläche des Blättchens bilden, auf einer undeutlich-zelligen Zwischensubstanz (b.) ruhen, und gleichsam darin versenkt, welche dem Faserzellgewebe (a.) des Blattes unmittelbar aufsitzt. Einzelne Basilarzellen scheinen sich zu verlängern (fig. 5. e. fig. 7. 8.), und gleich wahren Basidien, an ihrer Spitze Sporen zu entwickeln; andere bilden unmittelbar, und ohne alle Verlängerung Sporen (fig. 5. d. fig. 9. 10.), welche sie um ihren Gipfel zu kleinen Häufchen versammeln. Die Sporen sind fast eiförmig, ausserordentlich klein, oft nur 0,000135 bis 0,000140 par. Zolltheile lang. Am Rande (fig. 6.) werden aus einzelnen Basilarzellen die spitzen, langen, hellen bereits oben erwähnten Wimpern gebildet.

Im Längsschnitte (fig. 3.) sieht man die Auftreibung des Strunkes vor dem Eintritte in den Hut, und an der Stelle, wo die Blätter an ihn stoßen und herablaufen. Diese Auftreibung sowohl, wie der sehr dünne Strunk sind voll; das Strunkfleisch ist weiß, zart, feinfaserig und fast völlig undurchsichtig.

Fig. 1. Nat. Größe einer Gruppe. Fig. 2. Ein Pilz vergr. und v. unt. ges. Fig. 3. Ein vergr. Längsdurchschnitt des Hutes. Fig. 4 Oberfläche eines Blättchens schw. vergr. mit einzelnen Sporenhäufchen. Fig. 5. Längsschnitt eines Blattes st. vergr.; a. Faserzellen; b. Zwischensubstanz; c. Basilarzellen; d. Sporenhäufchen; e. verlängerte sporentragende Basilarzellen. Fig. 6. Der wimperige Blattrand schw. vergr. Fig. 7. 8. Verlängerte Basilarzellen mit Sporen stärker vergr. Fig. 9. 10. Sporenhäufchen und einzelne Sporen vergrößert.

Agaricus ptychophyllus Corda.

Corda pinx.

EXIDIA Auricula Judae. Fries.

Hollunder-Lappenschwamm, Schleimschwamm.

Tab. 6.

E. gregaria vel fascicularis; pileo primum cupuliformi, dein expanso, undulato, gelatinoso, extus hirsuto; hymenio glabro ceraceo-gelatinoso, dein lacunoso, fusco; sporis oblongis subcurvatis, simplicibus; episporio glabro; hilo basilari; nucleo firmo.

L. gesellig oder büschelweise wachsend; mit früher schüsselförmigem, später ausgebreitetem, gewelltem, gallertigem, aussen haarigem Hute; mit wachsartig-gallertigem, glattem, später grubigem, braunem Fruchtlager; länglichen, gekrümmten, einfachen Sporen, mit glatter Sporenhaut; unterem endständigen Hilus, und festem Sporenkerne.

Syn. Exidia Auricula Judae. Fries Syst. Myc. II. p. 221. Krombholz Tab. 5. fig. 50. Düsseld.

tab. 15. Bull. herb. tab. 427. fig. 2. Tremella A. J. Linne spec. 1625. Pers. Syn. p. 624. — v. An. fruct. Corda Icones fung. III. pag. 35. Tab. IX. fig. 137.

Auf lebenden und absterbenden Bäumen, vorzüglich auf Sambucus, seltener auf Robinia. Durch ganz Deutschland gemein.

In den Rasen dieser Art sind stets alte und junge Individuen gemengt, oft dicht gedrängt, selten verschmolzen. Große Exemplare werden oft fünf Zoll breit, und erschlaffen im Alter, daß sie zusammensinken. Die Fruchtbildung dieser Gattung ist von jener der Schüsselschwämme sehr verschieden, so groß auch ihre äussere Aehnlichkeit ist. Das Fruchtlager des Schleimschwammes ist früher hart und fast wachsartig, im Alter wird es gallertig und bedeckt sich mit vereinzelten Sporen. Von oben, und unter starker Vergrößerung sieht man kleine kurze Basidien (s. fig. 2.) über die Oberfläche ragen, deren jede eine einzelne Spore trägt. Fertigt man einen feinen Schnitt aus dem Fruchtlager (s. fig. 3.) sammt der Hutsubstanz (fig. 3. a.), so sieht man wie das Schleimgewebe des Hutes unter dem Fruchtlager dichter, und seine Zellen verworrener werden (s. fig. 3. b.), und daß die langen, aufrechten, nebeneinander stehen-

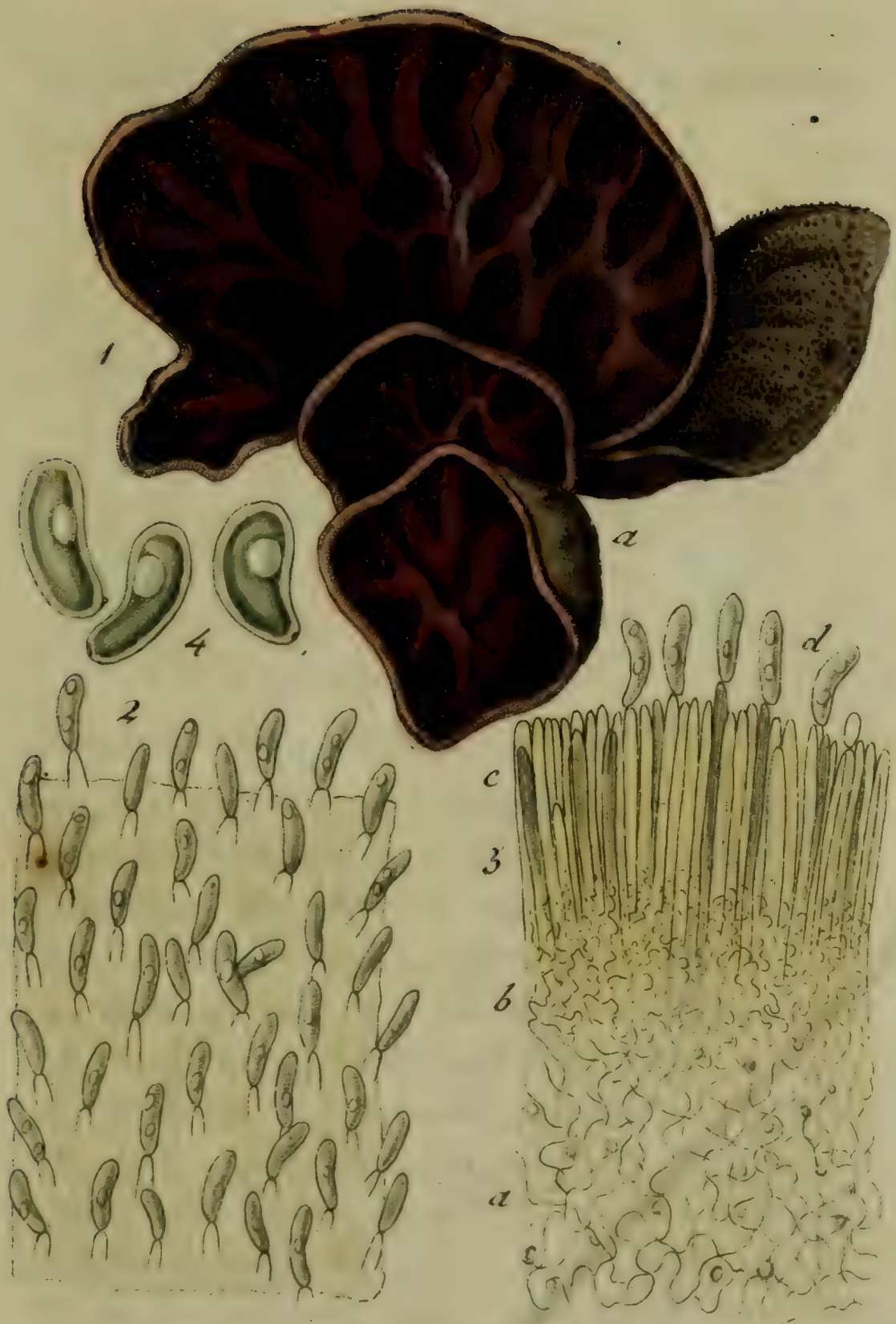
den Basilarzellen (fig. 3. c.) ursprünglich aus den Zellfasern der Hutsubstanz entspringen, sich keulig verdicken und trüben, während zwischen denselben die dickeren Basidien entstehen. Diese letzteren sind hohl und nach unten spindelartig verdünnt, und jede erzeugt durch Abschnürung ihres oberen Endes die Spore (fig. 3. d.). Bei Exidia ist die Basidie eine einfache Zelle, und sie entwickelt nur eine Spore, welche unmittelbar aus der Substanz der Basidie gebildet wird, sitzend ist, und sich hierdurch sehr der Fruchtbildung von Coryne und Nematelia nähert.

Die Sporen (fig. 4.) sind länglich gekrümmt, und gelblich-weiß. Die Sporenhaut ist einfach, dick, hell und glatt. Der Nabel ist als Durchbohrung der Sporenhaut grundständig, punktförmig. Der Sporenkern ist durchsichtig, fest, gelblich-weiß, die Sporenhöhle ausfüllend, und enthält einen seitlichen Oeltropfen. Die Sporen werden nicht so stark entwickelt, wie bei den Blätterschwämmen, und nur im Alter bedeckt sich das Fruchtlager mit einem leichten, graulichen Reife, und nur in den Gruben und Falten sammelt sich manchesmal viel Sporenstaub.

Der Pilz wurde vormals als kühlend, austrocknend und zusammenziehend bei Augenkrankheiten, Halsentzündungen u. s. w. gebraucht und unter der

Benennung »Fungus Sambuci« in den Officinen geführt.

Fig. 1. Nat. Größe der Pilze; a. der Hut von aussen. Fig. 2. Die Oberfläche des Fruchtlagers mit den Basidien und Sporen stark vergrößert. Fig. 3. Durchschnitt des Fruchtlagers; a. b. Parenchym, c. Basilarzellen, d. Sporen stark vergrößert. Fig. 4. Sporen sehr stark vergrößert.



Exidia Auricula Judae Fries.

Corda pinx.

ELAPHOMYCES vulgaris α. muricatus.

Rauhe Hirschtrüffel.

Tab. 7.

Ch. gen. Peridium indehiscens, crassum, carnoso-coriaceum dein durum, extus cortice colorata vestitum. Capillitium laxum septis, e peridio in centrum uteri irregulariter directis, ac complicatis, divisum. Sporae primum tetraëdrice-connatae, dein liberae, inspersae, atrofuscae, simplices, cortice furfuracea vestitae; hilo spurio; nucleo firmo.

Fungi suberosi, subterranei, subarrhizi.

Die einfachen, dem Haargeflechte heterogenen Sporen unterscheiden diese Gattung strenge von Ceratogaster. Wir geben hier alle von uns in Deutschland gefundenen Formen, welche wir unter zwei Arten vereinigen müssen, da wir keine constanten Merkmale, wohl aber zahllose Uebergänge gesehen haben. Wir betrachten E. muricatus, granulatus, scaber (Wallr.), papillatus, variegatus, asperulus, aculeatus und leucocarpus Vitt. als eine einzige, höchst polymorphe Art. Die zweite deutsche Art ist Elaph. decipiens Vitt., an welche sich Herren Vit-

tadini's Elaph. atropurpureus, mutabilis, citrinus und Morettii, als ausgezeichnete Arten, reihen. Elaphomyces maculatus bildet eine neue Gattung, die wir hier beschreiben. Elaphomyces Persoonii ist Phlyctospora Personii, und nur El. anthracinus ist uns ob mangelnder Analyse fremd. Es ist schwer, über Herrn Vittadini's Arten stets ganz sicher zu urtheilen, da wir keine Original-Exemplare sahen, und seine Analysen nicht hinreichend Aufschluß geben.

Wir müssen hier öffentlich Herrn Prof. Edlen von Hildenbrand zu Wien unseren innigsten Dank für die so höchst freundschaftliche Weise abstatten, in welcher uns Vittadini's schöne Monographia Tuberacearum gütigst mitgetheilt wurde, die im Buchhandel nicht zu erhalten ist, und ohne die wir so manche Arbeit nicht vollführen könnten. Noch einmal Dank dem edlen, liebenswürdigen Manne, welcher der Wissenschaft überhaupt, und namentlich dem cryptogamischen Studium des Kaiserstaates so große Mühen und Opfer brachte! —

El. vulgaris: peridio extus granuloso-verrucoso, ochraceo-fuscescente; sporis subglobosis atris, furfuraceis.

α. E. muricatus. Fries Syst. Myc. III. p. 59. Lycoperdon Tuber Linn. F. suec. n. 1281. L.

scabrum Willd. Berol. taf. 7. fig. 19. Ceraunium scabrum Wallr. IV. p. 406. Elaph. asperulus Vittad. Mon. Tab. IV. fig. VI. Scleroderma cervinum. Pers. part.

Diese Abart wächst mit den beiden anderen in Deutschland gesellig, unter lockerer Walderde, unter Moos und leichten Gerölle, und ist in allen Wäldern gemein.

Der Pilz wird oft so groß wie eine wälsche Nuß (s. fig. 1.), und bleibt selten klein (s. fig. 3.). Die Peridie ist zwei bis drei Linien dick, aussen großkörnig, und die Körner sind vieleckig, fast pyramidal, abgestumpft (s. fig. 5. 7.), und ihre Substanz ist gelb. Sie sind einer Fortsetzung der Substanz der Peridie und mit ihr innig verwachsen. Die Substanz der Peridie ist in der Jugend weiß, im Alter oft röthlich, und bei einzelnen Individuen schmutzigröthlich und genetzt (s. fig. 7.), während bei den meisten Individuen keine Spur dieser Netzbildung vorkömmt, und sie eine einfache röthlich-weiße Korkmasse bildet (s. fig. 6.) Die Venen und das Haargeflecht zwischen der Sporenmasse entspringen aus der Peridialsubstanz (s. fig. 2.), welche einzelne Blätter in die Sporenmasse sendet. Die Fäden des Haargeflechtes (s. fig. 8.) sind oft ästig, zart, weiß,

spärlich, und ohne Zellbildung. Die Sporen sind schwarz, röthlich-schillernd, kugelig, groß, undurchsichtig, und ihre Sporenhaut ist mit dichter schwarzer Kleie bedeckt (s. fig. 8.).

Durch die kleine Abart mit der sehr dicken Peridie mit genetzter Substanz (s. fig. 3. 4. 7.) geht diese unmittelbar in Elaphomyces variegatus über, welchen wir als Abart auf Tafel 9. abbilden.

Alle warzigen Arten der Gattung Elaphomyces wurden früher unter dem Namen »Boletus cervinus« in den Officinen geführt, und werden jetzt nur selten vom Landvolke als Vieharznei bei den Rindern der Kühe benützt. Die Alten hielten den Pilz theils für sehr giftig (s. Gleditsch), oder für ein heftiges Aphrodisiacum, aber neue vorurtheilsfreie Versuche machten ihn völlig absolet.

Fig. 1. Nat. Größe des Pilzes. Fig. 2. Derselbe durchschnitten. Fig. 3. Abart mit dicker Peridie. Fig. 4. Dessen Durchschnitt, natürliche Größe. Fig. 5. Warzen der Peridie stark vergrößert. Fig. 6. Querschnitt der Peridiensubstanz schwach vergrößert. Fig. 7. Querschnitt von fig. 4. schwach vergrößert. Fig. 8. Sporen mit Fäden des Haargeflechtes sehr stark vergrößert.

Elaphomyces vulgaris α. *muricatus.*

Corda pinx.

ELAPHOMYCES vulgaris, β. granulatus.

Kleinkörniger Hirschtrüffel.

Tab. 8.

E. peridio tenui, suberoso, extus granuloso; granulis minutis, rotundatis subaequalibus; pulpa atra; sporis subglobosis, atro-fuscis; capillitio floccoso, tenui albo.

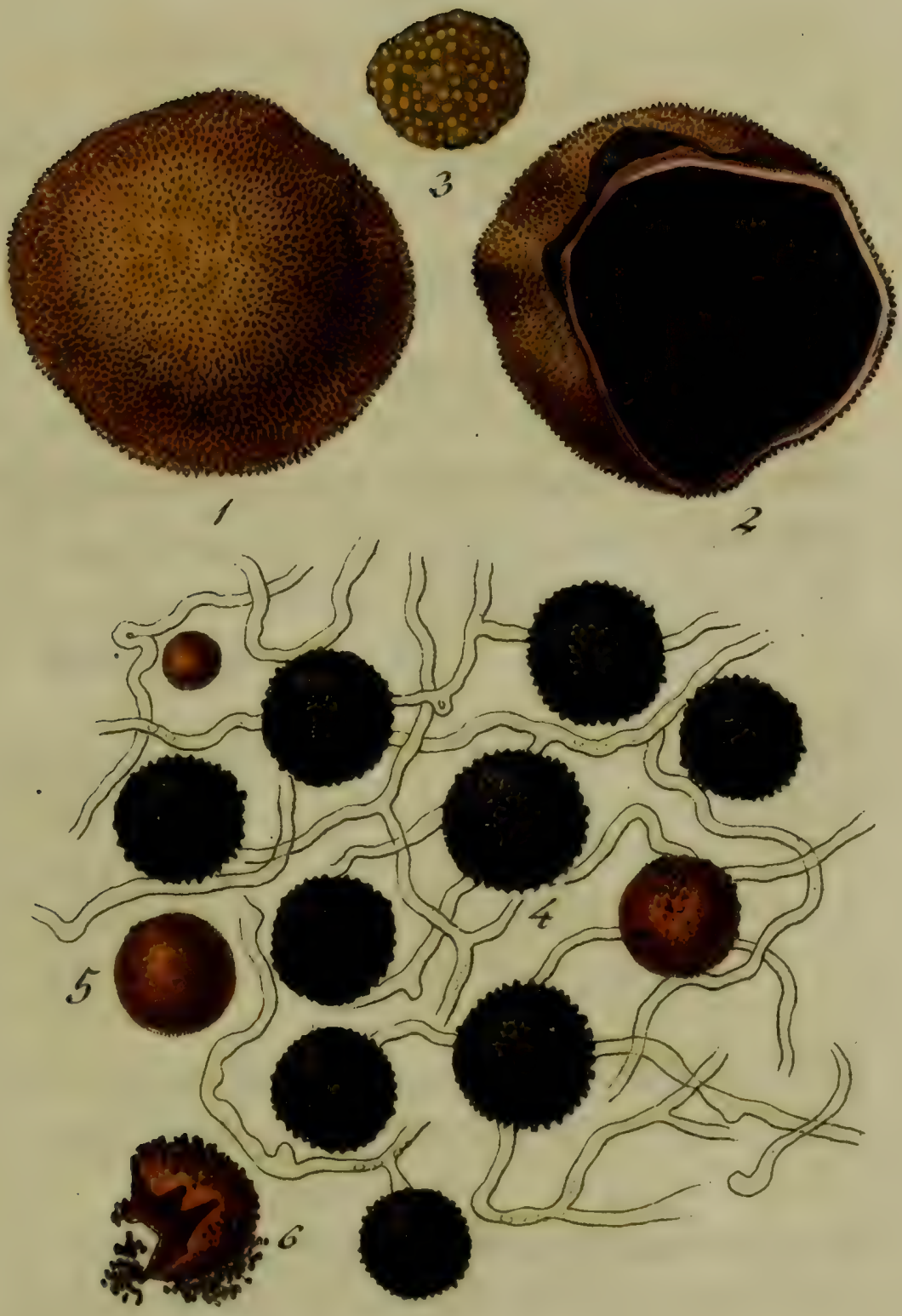
H. mit dünner, korkiger, aussen gekörnter Peridie; mit kleinen, gerundeten, fast gleichgroßen Wärzchen, schwarzer Sporenmasse, fast kugeligen, schwarzbraunen Sporen, und fädigem, dünnem, weißem Haargeflechte.

Syn. Elaph. granulatus Nees. in litt. Fries Syst. myc. III. p. 58. Phymatium fulvum. Chevallier Flor. de Paris. 1. p. 361. Ceraunium granulatum Wallroth flor. germ. crypt. IV. p. 406. Scleroderma cervinum Pers. Syn. p. 156. part.

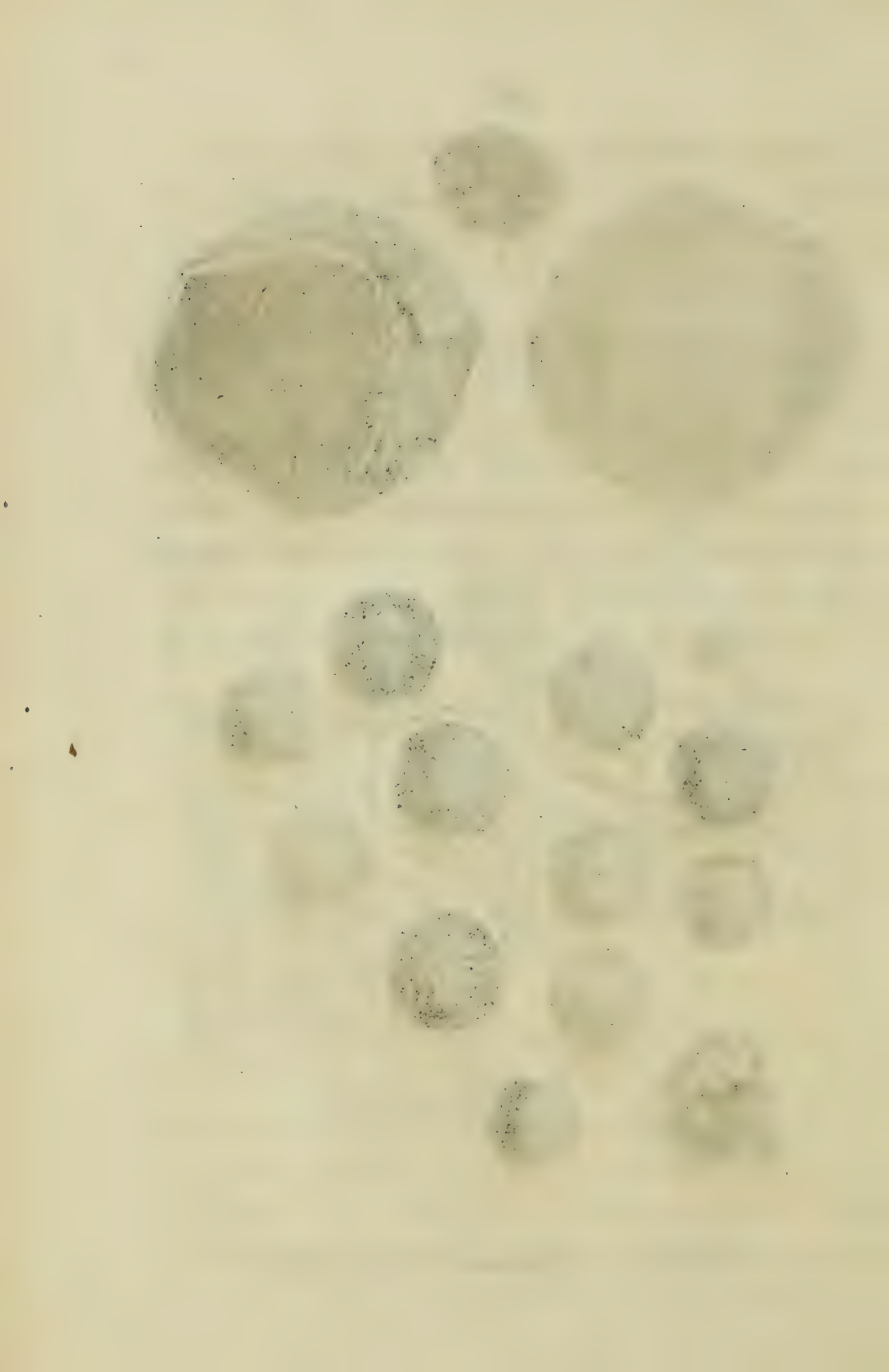
Wohnt mit der vorigen Abart zusammen, und ist oft mit ihr demselben Neste eingebettet. Sie erscheint hin und wieder sehr häufig, und kommt bei dem Streusammeln an die Erdoberfläche.

Diese Abart bildete die größte Menge des für die Officinen gesammelten Boletus cervinus. Ihre Peridie ist dünn, und höchstens ½ bis ¾ Linien dick. Die Körnchen (fig. 3.) ihrer Oberfläche sind niedrig, klein, gleichartig und gerundet. Die Sporenmasse (s. fig. 2,) ist stark entwickelt, und bläulichschwarz. Die Sporen (fig. 4.) sind kugelig und mit einer starken schwarzen körnigen Rinde bedeckt, ohne welche ihr Episporium braun und schwach-durchscheinend ist (s. fig. 5.). Das Haargeflechte besteht aus langen, zarten, weißen, ästigen Fäden, welche gliederlos und durchsichtig sind.

Fig. 1. Nat. Größe eines reifen Pilzes. Fig. 2. Ein solcher Pilz durchschnitten. Fig. 3. Körner der Oberhaut vergrößert. Fig. 4. Sporen und Fäden des Haargeflechtes stark vergrößert. Fig. 5. Sporen, deren kleiiger Ueberzug entfernt ist, stark vergrößert. Fig. 6. Eine zerdrückte Spore stark vergrößert.



Elaphomyces vulgaris β. *granulatus.*
Corda pinx.



ELAPHOMYCES vulgaris, γ. variegatus.

Gefleckter Hirſchtrüffel.

Tab. 9.

E. minutus; peridio crasso, duro, extus verrucoso, intus dein nigrescente; pulpa atra; sporis primum sphaerico-tetraëdricis, dein subglobosis, atro-fuscis.

H. klein; mit dicker, feſter, außen warziger, innen ſchwarzwerdender Peridie; ſchwarzer Sporenmaſſe; früher ſphäriſch-tetraëdriſchen, ſpäter faſt kugeligen, ſchwarzbraunen Sporen.

Syn. Elaphomyces variegatus. Vittadini Monogr. Tub. p. 68. Taf. IV. fig. IV.

Dieſe ſcharf riechende Abart kommt vorzüglich häufig in der Lombardei vor, z. B. bei Como (1830.), Merlata bei Gorignano, u. a. v. a. O. Auch in Böhmen habe ich ſie ſelbſt bei Prag (Tuchaniuritz),

und häufig unter der Waare der Officinen gefunden. Untersucht man ein Faß des Boletus cervinus von 6 bis 800 Pfund Gewicht, so findet man sie, so wie eine große Menge von Abarten, und alle ihre Uebergänge.

Der Pilz riecht frisch stark eigenthümlich, fast rautenähnlich, getrocknet aber ist er völlig geruchlos. Die Peridie ist großwarzig; bald sind die Warzen vieleckig, bald klein und mehr ungleich, sie sind spitzig, und früher hell ochergelb, im Alter aber schmutzig verfärbt. Die Peridiensubstanz ist sehr dick, oft an zwei Linien, früher röthlich-gefleckt, später schmutzig-violett, und im Alter braunschwarz werdend. Im Querdurchschnitte erscheint sie mit netzartigen Streifen gefleckt (s. fig. 3.). Ihre äußerste Schichte (fig. 3. a.) ist gelb, und bildet den Ueberzug (Rinde, Cortex) der Warzen, welche eigentlich aus dem darunter liegenden hellem, weißlichem Fleische (fig. 3. b.) entstehen. Die eigentliche Substanz (fig. 3. c. d.) ist röthlich verfärbt und die dunkleren Streifen bilden netzartige Züge, welche immer dunkler verfärbt sind, je mehr sie sich dem Sporenbreie nähern.

Die Sporenmasse ist dunkelschwarzbraun, und sowohl bei den italienischen als deutschen Individuen

habe ich fast kein Haargeflechte aufgefunden. Die Sporen sind anfänglich in tetraëdrischer Vereinigung (s. fig. 4. 5.), blaß, weißlich, gelblich oder blaßbraun, später sind sie vereinzelt (s. fig. 6—8.), unten gerundet, und mit dem Hilus versehen (s. fig. 8.), oben aber noch tetraëdrisch (s. fig. 6 — 7.), lichtbraun, und mit brauner Kleie bedeckt. Im Alter werden sie kugelig, dunkelbraun, undurchsichtig (s. fig. 9—11.), und wenn man sie zerdrückt, so findet man oft einen dunkeln undurchsichtigen Sporenkern (s. fig. 12.).

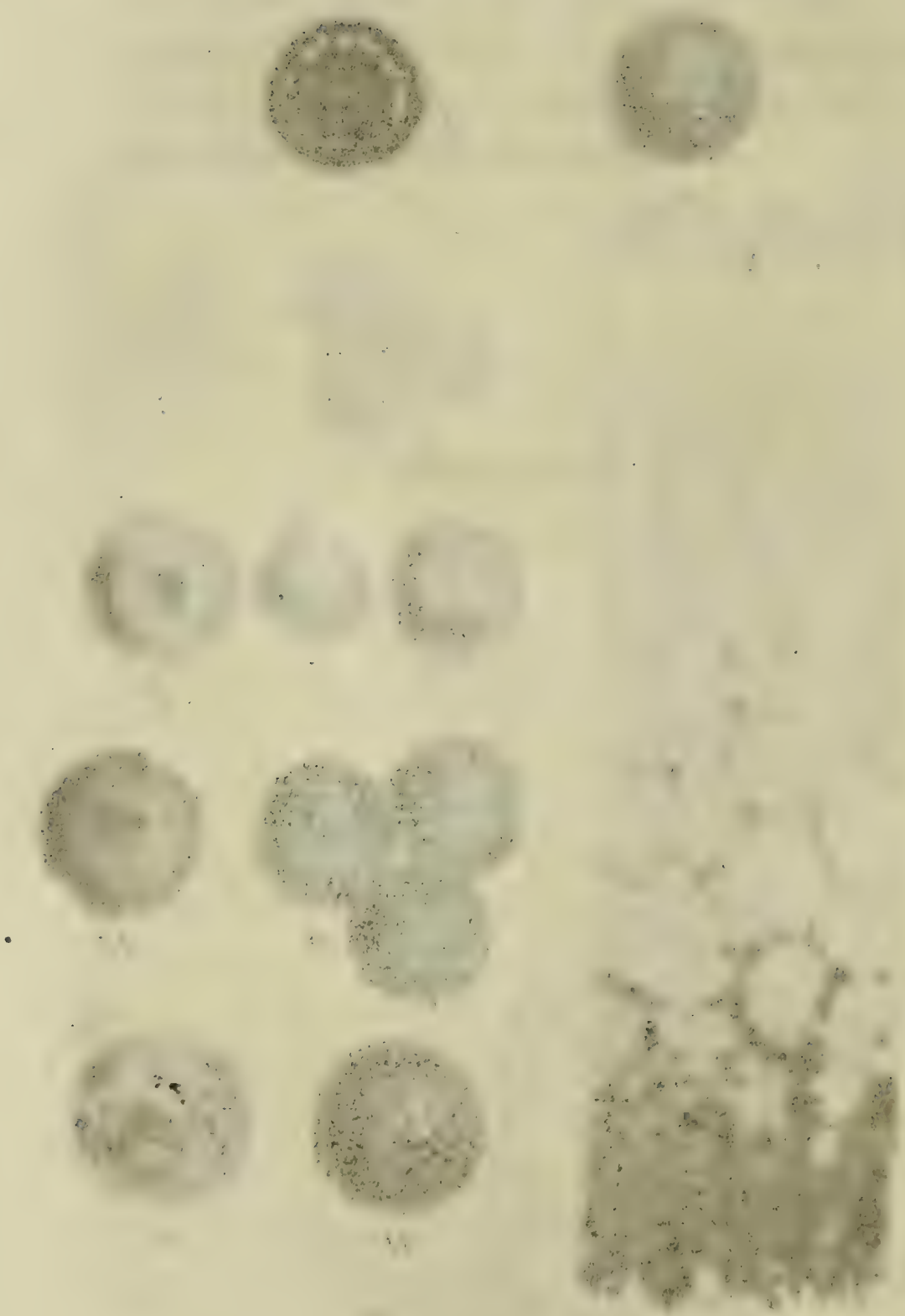
Wir haben hier italienische Exemplare abgebildet, welche mit den böhmischen gleich sind, und bei genauem Vergleiche mit den authentischen Exemplaren Dr. Vittadini's völlig übereinstimmten. Der Geruch unterscheidet diese Abart viel besser als die genetzte Fleischmasse der Peridie, welche Verfärbung bei anderen Abarten (s. Taf. 7. fig. 4. 7.) ebenfalls vorkömmt. Unsere Zeichnung wurde nach getrockneten Exemplaren gefertigt.

Fig. 1. Natürliche Größe des Pilzes. Fig. 2. Ein Durchschnitt, natürliche Größe. Fig. 3. Ein Theil der Substanz der Peridien im Querschnitt schwach vergrößert; a. Rinde der Warzen; b. c. d. die

Subſtanz. Fig. 4. 5. ſehr junge Sporen ſtark vergrößert. Fig. 6—8. ältere Sporen ſtark vergrößert. Fig. 9—11. reiſe Sporen ſtark vergrößert. Fig. 12. Eine Spore zerdrückt, ſtark vergrößert.

Elaphomyces vulgaris γ. variegatus.

Corda pinx.



ELAPHOMYCES vulgaris, δ. columellifer.

Säulchen-Hirschtrüffel.

Tab. 10.

E. peridio granulato, ochraceo, crasso, intus albido vel rubescente; columella spuria, laterali, conica, alba; pulpa atro-purpurea; sporis globosis, atris, furfuraceis.

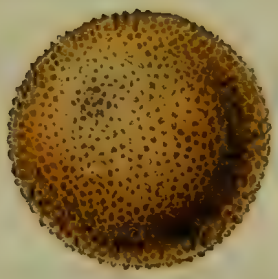
H. mit gekörnter, ochergelber, dicker, innen weißer oder röthlicher Peridie; mit seitlichem, kegeligem, weißem Säulchen; schwarzrother Sporenmasse und kugeligen, schwarzen, kleiigen Sporen.

Diese kleine Abart kömmt sehr selten im Riesen- und Isergebirge vor, und bewohnt oft die Nester gemeindschaftlich mit den anderen Abarten.

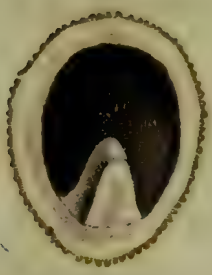
Die Rinde der Peridie ist kleinkörnig, ohngefähr so wie jene des Elaphomyces vulgaris, β. granulatus (Taf. 8.), und schön ochergelb. Die Substanz ist fest, über eine Linie dick, weiß, mit kleinen röthlichen Flecken. An einer Stelle erhebt sich diese Substanz kegelförmig (fig. 3. 4.) und bildet ein kurzes, fast zur Mitte der Sporenhöhle reichendes, weißes,

glattes Säulchen, welches dicht ist. Die Sporenmasse (fig. 2.) ist schwarz, röthlich-schillernd, und mit den weißen Adern des Haargeflechtes durchzogen. Die jungen Sporen (fig. 5.) sind kugelig, hell, durchsichtig, und noch ohne die kleiige Rinde. Ihre Sporenhaut ist dick; der Nabel klein. Die reifenden Sporen werden nach und nach mit der kleiigen schwarzen Substanz (s. fig. 6.) bedeckt. Die reifen Sporen sind dunkelschwarz, undurchsichtig, und nur der Nabel ist unbedeckt (s. fig. 7.). Die Fäden des Haargeflechtes sind zart und zerfallen bald.

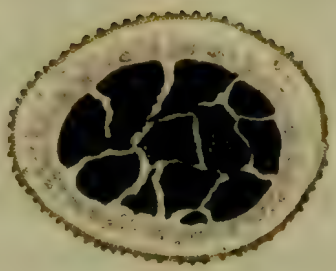
Fig. 1. Natürliche Größe des Pilzes. Fig. 2. Ein Durchschnitt. Fig. 3. 4. Durchschnitte des Pilzes mit entleerter Sporenmasse, natürliche Größe. Fig. 5. Junge Sporen mit Fäden des Haargeflechtes stark vergrößert. Fig. 6. Eine ältere Spore. Fig. 7. Reife Sporen stark vergrößert.



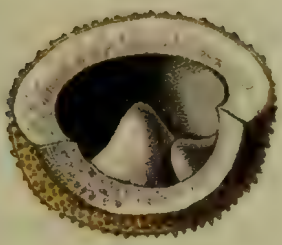
1



3



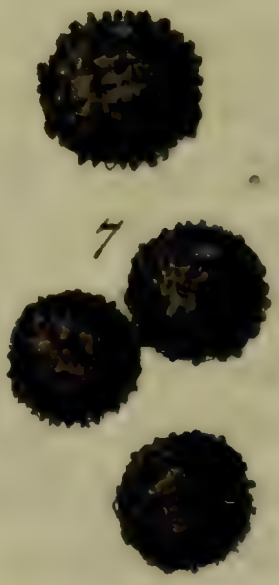
2



4

5

6



7

Elaphomyces vulgaris. δ. columellifer.
Corda pinx.

ELAPHOMYCES decipiens. Vitt.

Glatte Hirschtrüffel.

Tab. 11.

E. peridio crassiusculo, extus laevi, alutaceo, intus suberoso, luteolo; pulpa aterrima; sporis globosis, atro-fuscis, furfuraceis.

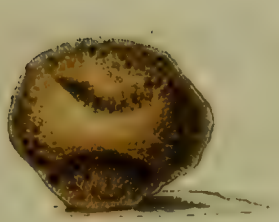
H. mit fast dicker, außen glatter, ledergelber, innen korkiger, gelblicher Peridie; tief-schwarzer Sporenmasse; kugeligen, schwarzbraunen, kleiigen Sporen.

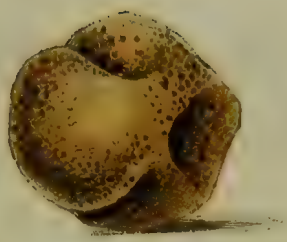
Diese schöne Art findet man in der Lombardei und Tyrol, vorzüglich in Nadelholzwäldern. Sie ist selten. Herr Dr. Welwitsch theilte mir Exemplare „aus Dr. Vittadini's Hand stammend" mit, welche mit den bei Botzen gesammelten gleich waren. Ich sah kein Exemplar, welches mehr als drei Viertheile eines Zolles dick gewesen wäre, alle waren kleiner, glatt, oft grubig oder faltig, und ihre Rinde war glatt, warzenlos und schmutzig-ochergelb. Die Peridie besteht hier aus zwei deutlich gesonderten Schichten, indem die Rinde dicker als gewöhnlich ist, und im Querschnitte als kleinzellige und gefärbte Schichte (fig. 5. a.) sichtbar wird. Unter ihr liegt

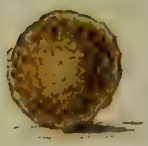
die Subſtanz der Peridie als zarte weiße Fleiſchmaſſe (fig. 5. b. b.), welche nach innen zu röthlich gefleckt iſt (ſ. c.) und endlich braunwerdend und lappig endigt (ſ. fig. 5. d.). Die Sporenmaſſe (fig. 4.) iſt tiefſchwarz, und die Sporen ſind groß, kugelig, ſchwarzbraun, undurchſichtig und grobkleiig (fig. 6.). Zerdrückt man eine Spore, ſo wird ihr brauner Kern ſichtbar (ſ. fig. 7.). Die Fäden des Haargeflechtes (fig. 6.) ſind äſtig, zart, weiß, und oft mit einzelnen ſchwarzen Schuppen des kleiigen Ueberzuges der Sporen bedeckt.

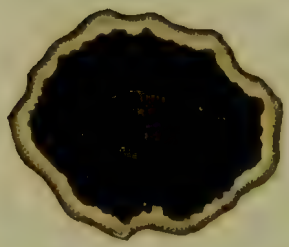
Herr Vittadini (l. c. p. 68.) ertheilt ihr einen »Odor subnauseosus«. Wir fanden nur einen etwas ſchärferen Geruch als bei friſchen Exemplaren des Elaphomyces vulgaris. Getrocknet iſt er geruchlos.

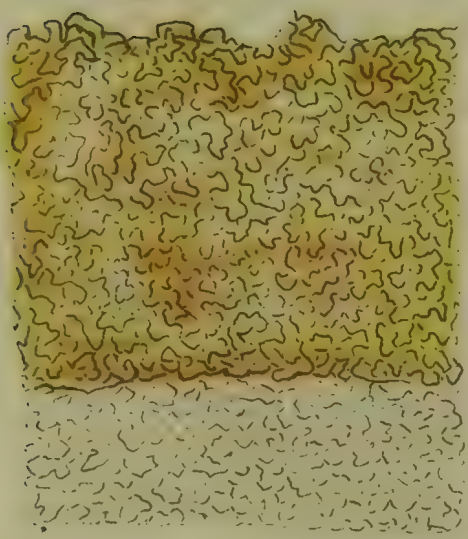
Fig. 1—3. Natürliche Größe des Pilzes. Fig. 4. Ein Durchſchnitt, natürliche Größe. Fig. 5. Durchſchnitt der Subſtanz der Peridie vergrößert; a. Rinde; b. c. d. Fleiſchſubſtanz. Fig. 6. Sporen mit Fäden des Haargeflechtes ſtark vergrößert. Fig. 7. Eine zerdrückte Spore vergrößert.

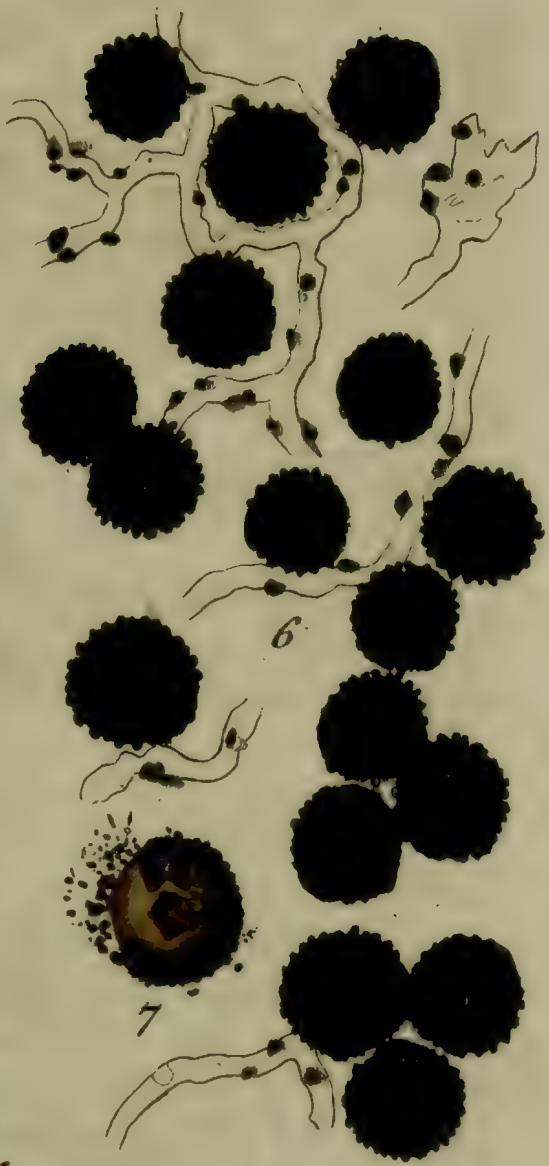

1

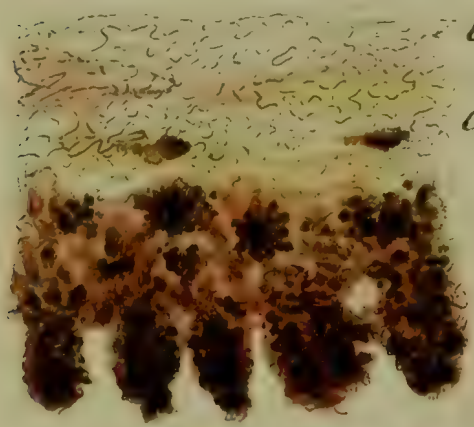

2


3


4


5 a b


6


b c d

7

Elaphomyces decipiens Nitt.
Corda pinx.

CERATOGASTER maculatus. Corda.

Gefleckte Horntrüffel.

Tab. 12.

Ch. gen. Peridium indehiscens coriaceum, dein corneum, cortice nullo, strato interno floccoso-celluloso vel lamelloso, albo. Capillitium laxum album; floccis continuis. Sporae coloratae, simplices, hyalinae, cortice scabro vestitae; hilo punctiformi; nucleo spurio.

Fungi minuti, duri, subterranei, mycelio atro vel spurio insidentes.

Bezeichnung der Art:

C. peridio laevi, atro-fusco, sporis ochraceis, globosis.

H. mit glattem, schwarzbraunem Peridium, und kugeligen, ocherfarbigen Sporen.

Syn. Elaphomyces maculatus. Vittadini Monogr. p. 66. Taf. IV. Fig. V.? —

Wohnt unter Laubhölzern, oft sechs bis acht Zoll tief, gemein in der Lombardei bei Mailand, in Tyrol bei Roveredo.

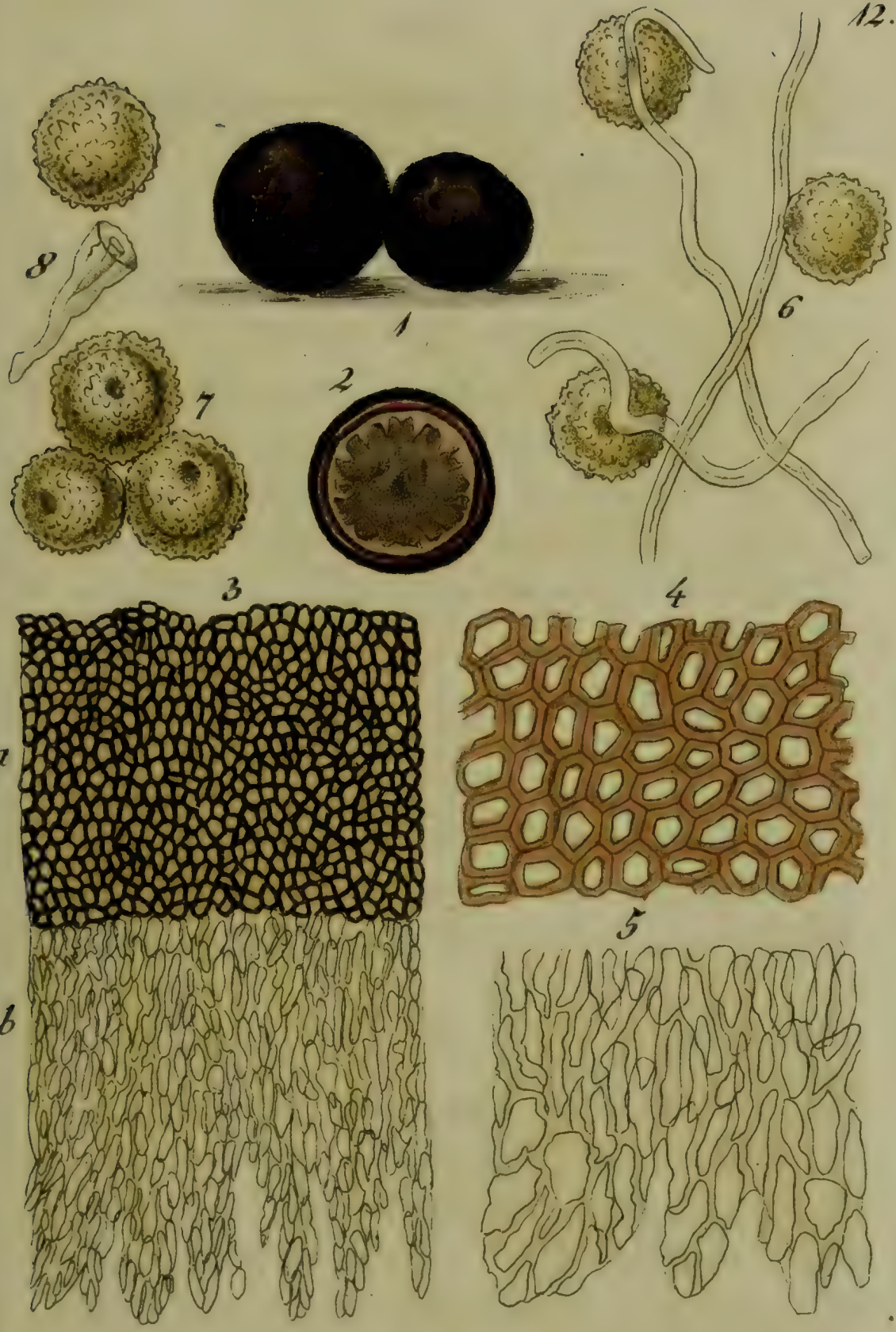
Ob unsere hier abgebildete Art mit Herrn Vittadini's Elaphomyces maculatus identisch ist, können wir nicht bestättigen, sondern aus seiner Abbildung sind wir versucht, beide Arten als sehr verschieden zu betrachten, da die Abbildung des Durchschnittes (P.) keine ocherfarbigen, sondern tiefgraue, fast schwarze Sporen darstellt, und unsere Peridie wohl graue, aber keine grünen Flecke zeigt.

Die Pilze (fig. 1.) sind fast kugelig, klein, selten ½ bis ¾ Zoll groß, fest, nackt, oder mit Resten

ihres schwarzen, feinfilzigen Wurzelgeflechtes bedeckt. Die Peridie ist glatt, glanzlos, später hornartig, und besteht eigentlich aus zwei Schichten (s. fig. 2. 3.), deren äußere hart und hornartig ist und aus kleinen, dickwandigen, braunen Zellen (fig. 3. a. fig. 4.) besteht; die innere Schicht (fig. 3. b.) ist zart, weich, und zerfällt in viele kleine dünne kurze weiße Blättchen (fig. 5.), welche die unregelmäßige Zellfügung deutlich zeigen. Zwischen diesen Zellblättchen, und wahrscheinlich im organischen Zusammenhange mit ihnen entspringen die einfachen, dünnen und durchsichtigen Fäden des Haargeflechtes (s. fig. 6.), welche oft kurze, dicke, keulige Zellstücke (s. fig. 8.) zwischen sich haben. Die Sporenmasse ist ocherfarben, blaß und pulverig. Die Sporen (fig. 7.) sind groß, kugelig, gelblich und durchscheinend. Die Sporenhaut ist dick und feinflockig; der Nabel deutlich rund. Der Sporenkern ist groß.

Das später hornartige warzenlose Peridium und die lichte Sporenmasse unterscheidet diese Gattung, mit dem Sporenbaue hinlänglich von Elaphomyces. Leider konnten wir diese Gattung nicht frisch, und nicht in jungen Exemplaren untersuchen, um die Sporenbildung gut beobachten zu können.

Fig. 1. Natürliche Größe des Pilzes. Fig. 2. Ein reifer Pilz durchschnitten. Fig. 3. Ein feiner Schnitt der Peridie stark vergrößert; a. Zellen der hornartigen Schicht; b. die innere weiche Schicht. Fig. 4. Querschnitt der hornartigen Schicht der Peridie stark vergrößert. Fig. 5. Ein Zellblättchen der inneren Peridienschicht stark vergrößert. Fig. 6. Fäden des Haargeflechtes stark vergrößert. Fig. 7. Sporen stark vergr. Fig. 8. Ein Zellrudiment des Haargeflechtes stark vergr.



Ceratogaster maculatus Corda.

Corda pinx.

TUBER cibarium. Sibth.

Die ſchwarze Trüffel.

Tab. 13.

Ch. gen. Peridium verrucosum, carnoso-coriaceum, clausum, arrhizum, intus carnosum. Hymenium venoso-tortuosum inclusum. Venae nigrescentes, peridiolis vel ascis irregulariter inspersis. Sporae coloratae; episporio obscuro verrucoso; nucleo spurio. Paraphyses nullae.

Bezeichnung der Art:

T. peridio verrucoso, atro; verrucis polyëdricis; venis glaucis, dein nigrescentibus; ascis hyalinis, oblongis, albis, 1—4 sporis; sporis ovoideis, fuscis, verrucosis; nucleo oblongo.

T. mit warzigem, ſchwarzem Peridium; vieleckigen Warzen; grauen, ſpäter ſchwarz werdenden Adern; durchſichtigen, länglichen, weißen, ein- bis vierſporigen Schläuchen; eiförmigen, braunen, warzigen Sporen, mit länglichem Sporenkerne.

Syn. Tuber cibarium Sibth. Flor. Oxon. p. 398. Pers. Syn. p. 126. Fries Syst. Myc. 1. p. 290. Trattinik Essb. Schw. Tab. A. Nees Syst. fig. 147. Bulliard Herb. tab. 356. Turpin in Mém. du Muséum. 1827. Tab. 13. Micheli nov. gen. pl. 221. Tab. 102. Tuberis spec. Vitt. l. c. p. 34. Krombh Jcon. ined. opt.

In hügeligen Wäldern, in Böhmen selten, gemein im südlichen Gebiete der deutschen Flora, unter fetter Walderde.

Der Pilz ist knollig, oft lappig, verwachsen, oder gesellig, zwei bis vier Zoll im Durchmesser, selten größer. Die Peridie ist lederartig, schwarz und mit pyramidalen, vielflächigen, gedrängten Warzen bedeckt, welche an verschiedenen Individuen sehr in Form und vorzüglich in Größe abändern, und oft für spezifische Unterschiede verwendet wurden, aber genauere Studien sehr großer Trüffelmengen zeigen, daß alle diese Unterschiede, so wie jene der Verfärbung und des Geruches nichts als häufig vorkommende, oft krankhafte individuelle Abänderungen sind, welche sich nicht zur genauen und kritischen Umschreibung einer Art (Species) eignen.

Die Peridie selbst besteht aus der äußeren gefärbten Epidermidalschichte, welche nach innen in die

weiße Fleischschichte übergeht. Diese zweite innere Schicht verlängert sich gleichsam zellig-faltig nach innen, und bildet die Träger und Umhüller der Fruchtlager. Den Zellen der von der Peridie stammenden Fleischmasse (fig. 2. a.) sind die Fächer (Loculi) (s. fig. 2. 5. b. b.) eingelagert, welche aus einer dünnen, zarten, einfachen Haut bestehen. In jedem Fache liegen ein bis zwei Peridiolen (fig. 2. c. d.), welche glashell, durchsichtig und weiß sind. Jede Peridiole enthält ursprünglich und normal vier Sporen, aber es entwickeln sich sehr selten alle vier. Die Peridiolen sind reihig gelagert, und färben durch die braunen Sporen die Substanz aderig und grau, während die zwischenliegende Fleischmasse weiß bleibt, wodurch die färbigen Adern der Substanz entstehen (s. fig. 1.). Die Sporen sind eiförmig, in der Jugend hell, gelblich, glatt und durchsichtig (fig. 2. e.), später bilden sie den Sporenkern und die Warzen der Sporenhaut (s. fig. 3.) und bei der Reife sind sie durch Verfärbung der Sporenhaut dunkelbraun (s. fig. 4.). Die zwischen den Fächern liegende weiße Fleischsubstanz besteht aus länglichen, kleinen, gedrückten, hellen Zellen (fig. 2. 5. a. a.), deren Füllung körnig und gelblich ist.

Der Geruch des Pilzes ist stark, eigenthümlich, aufregend, und läßt keine Vergleichung mit anderen Riech-

stoffen zu. Er ist für viele Personen sehr alterirend, und erscheint bald angenehm, bald unangenehm, knoblauch- oder rettig-ähnlich, und wird im Alter des Pilzes scharf und fast betäubend.

Die Trüffel bildet im südlichen Frankreich einen sehr wichtigen Handelsartikel, und zu Paris und Lyon beschäftigen sich mehrere große Handelshäuser ausschließend mit dem Trüffelhandel. Auch Oberitalien macht bedeutende Trüffelgeschäfte. Diese Häuser versenden sowohl frische Trüffeln, als auch in Oel eingelegte und Conserven. Ein einziges Pariser Haus versandte im Jahre 1830 an frischen Trüffeln 13570 Kilogramme und an Conserve 3980 Kilogr. Als eigentliche Trüffelmärkte sind die Messen zu Beaucaire, Carpentras und Bordeaux, Marseille und Lyon. Trüffelmärkte bestehen auch zu Apt im Departement Vaucluse, zu Cadenet, zu Pertuis am Rhoneufer, zu Bagnols im Departement du Gard, so auch zu Pont-St.-Esprit, endlich zu Venterol, le Buis, Nyons, Latouche, sämmtlich im Departement Drôme. Die schönsten Perigord-Trüffeln liefern der Canton Sarlat (Dordogne) und der Canton Brives (Corrèze). Die schönsten Trüffeln der Dauphiné kommen aus den Canton's Tain und Valence. Die Dauphiné-Trüffeln liefern vorzüglich die Departements Isére, Ardêche, Drôme, Gard, Hau-

tes-Alpes, Vaucluse, Basses-Alpes, Bouches-du-Rhon und Var. Unter Perigord-Trüffeln versteht man diejenigen, welche vorzüglich in folgenden Departements gesammelt werden: Dordogne, Haut-Vienne, Charente, Gironde, Corèze und Haut-Garonne; ferner jene der Cantons Souillac, Ruffec, Terrasson, Peyrac, Montron, Cressensac, Montignac und Saint Antonin.

Die Trüffel wird theils frisch versendet, theils werden die Trüffeln eingelegt, und Conserven bereitet.

Die Trüffeln sind eine höchst feine Delikatesse, und zeichnen sich bei mäßigem Genusse durch leichte Verdaulichkeit vorzüglich aus. Ihre Anwendung in der Kochkunst ist unendlich mannigfaltig, und es ist für Deutschland namentlich schade, daß dieser im südlichen Deutschlande unendlich häufige, und auch im Norden allgemein vorkommende Pilz nicht fleißig gesucht, oder in größeren Waldanlagen cultivirt wird, da dessen Aussaat unter Laubholz in humusreichen Boden so trefflich gelingt. Die Staaten würden viel Geld im Lande behalten, und die jetzt mit großen Kosten aus Frankreich bezogenen Trüffeln würden in unserem Vaterlande sehr bald auf mäßige Preise herabsinken und viel allgemeiner angewendet werden. Bisher werden Trüffeln nur am Harze und in der Umgegend von Prag zum Verkaufe gesammelt, an

letzterem Orte vorzüglich die viel feinere weiße Trüffel, welche wir im nächsten Blatte besprechen werden.

Fig. 1. Natürliche Größe einer mittelgroßen Trüffel, angeschnitten. Fig. 2. Ein Theil der Substanz vergrößert; a. Parenchym; b. Wand des Faches; c. c. junge Peridiolen mit unreifen Sporen; d. Peridiole mit reifen Sporen. Fig. 3. Eine unreife Spore; Fig. 4. Eine reife Spore stark vergrößert. Fig. 5. Ein Theil der Wand (b.) des Faches, mit Zellen (a.) des Parenchyms stark vergrößert.

Tuber cibarium Sibth.

Corda pinx.

RHIZOPOGON albus. Fries.

Weiße Trüffel.

Tab. 14.

Char. gen. Peridium simplex glabrum, clausum, arrhizum, carnoso-coriaceum, intus venoso-cellulosum. Hymenium ascophorum perfectum, cellulis inclusum. Asci clavati sex-vel octospori. Sporae simplices, verrucosae. Paraphyses septatae.

Bezeichnung der Art:

Rh. rotundus, sublobatus, vel oblongus; peridio glabro alutaceo vel pallido; venis ochraceis; sporis globosis, verrucosis, flavis.

T. gerundet, oft gelappt oder länglich; mit nacktem, ledergelbem oder blaßem Peridium; mit ochergelben Adern; kugeligen, warzigen und gelblichen Sporen.

Syn. Rhizopogon albus. Fries Syst. II. p. 293. Krombholz. Schwaemme Jc. ined. splendidissime! —

Tuber album. Bull. herb. taf. 404. Persoon Syn. p. 128.

Tuber magnatum et T. Borchii. Vittadini Monogr. p. 42. 44. Taf. I. fig. IV. Taf. II. fig. IX. Taf. I. fig. III.

Tuber magnatum. Pico Meleth. p. 79.

In Wäldern durch ganz Europa gemein, vorzüglich im Sommer.

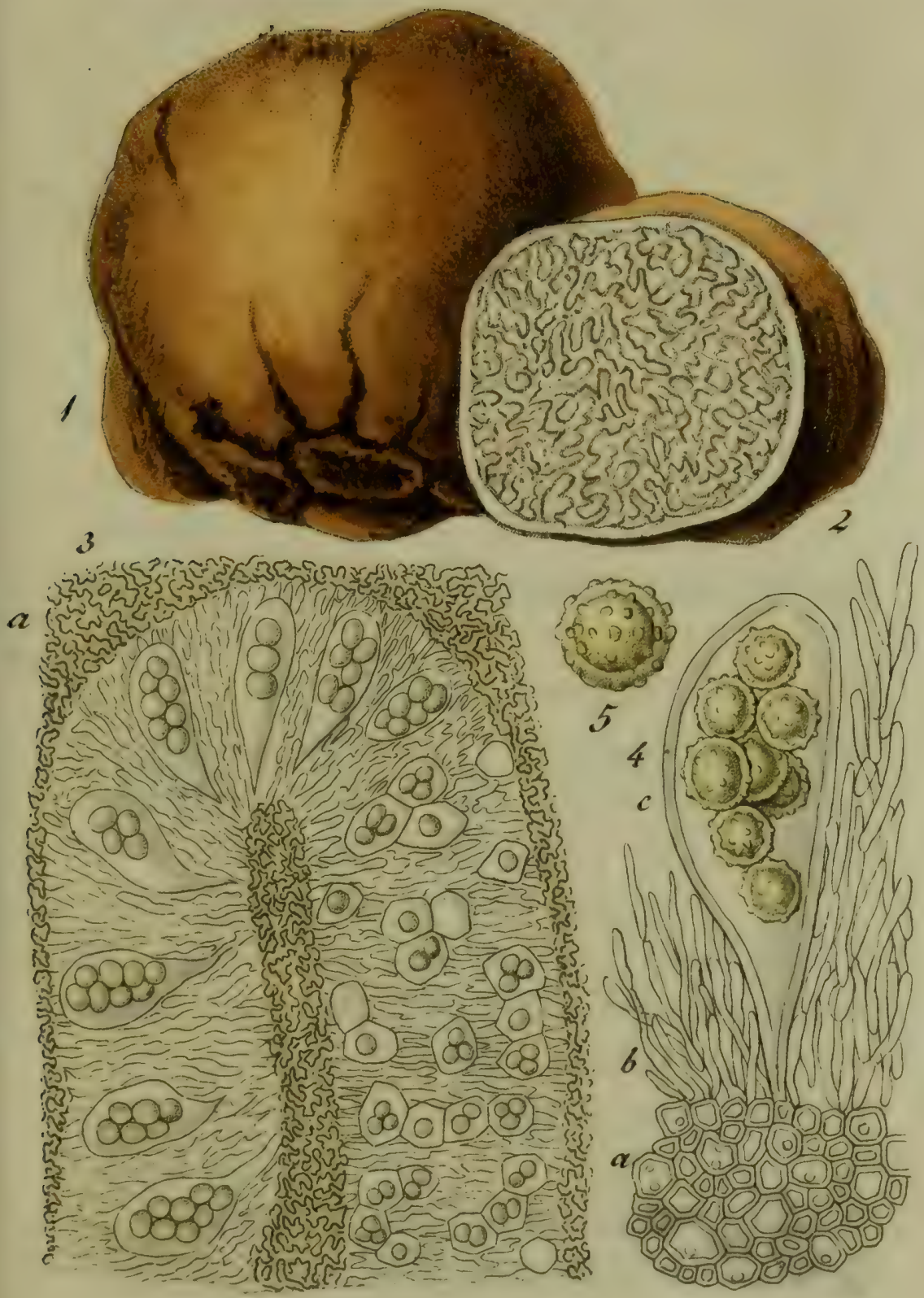
Diese schöne Art erscheint in den mannigfaltigsten Formen, und ist durch diesen äußeren Gestaltwechsel oft verkannt worden. In der Jugend und bei normaler Entwicklung ist sie kugelig, und einer runden glattschaligen Kartoffel nicht unähnlich, oft sind mehrere Individuen eines Nestes verwachsen, oder auch völlig verschmolzen, wodurch die Gestalten lappig und höchst unregelmäßig werden. Diese Art erreicht einen bis fünf Zoll Durchmesser, und bildet Nester unter guter Walderde. Ihr Geruch ist eigenthümlich, sehr angenehm, im Alter heftig widrig werdend, und stark. Die Peridie ist lederartig, fest, glatt, weißlich, ochergelb, röthlich und im Alter dunkelnd (s. fig. 1.). Nach unten zeigt sie oft Spuren einer Wurzel oder eines Myceliums. In der Jugend ist die Substanz weiß, fest, fein geadert, im Alter verfärben sich die Adern des Fruchtlagers blaß ochergelb (s. fig. 2.), und dunkel, noch mehr bei der Sporenreife. Diese Adern enthalten das Fruchtlager (s. fig. 3.), welches

zwiſchen die Parenchymmaſſe (ſ. fig. 3. a. 4. a.) eingebettet iſt. Es beſteht aus zarten, dicht verwebten Paraphyſen (fig. 3. 4. b. b.), und aus großen keuligen, hellen, weißen, zwei-, vier-, ſechs- oder achtſporigen Schläuchen (ſ. fig. 3. 4. c. c.), welche bei Durchſchnitten des Fruchtlagers oft als mehrſeitige Zellen (ſ. fig. 3. d.) im Querſchnitte erſcheinen. Die Sporen (fig. 5.) ſind kugelig, warzig, gelb und durchſichtig. Ihre Sporenhaut iſt einfach, der Sporenkern undeutlich.

Dieſe Trüffel iſt für die Küche noch viel werthvoller als die ſchwarze (Taf. 13.), denn ſie iſt aromatiſcher, zarter und geſchmackvoller, ſie wird jedoch nicht ſo geſucht, und nur Piemont und die Lombardei ſcheinen ihr unbedingten Vorzug einzuräumen. Sie iſt in Deutſchland gemein, und in Böhmen, vorzüglich um Prag, in großer Menge zu haben, und kömmt zu Markte, wo das Pfund friſcher Trüffeln oft nur 18 Kreutzer W. W. (= 2 ggr.) koſtet. Sie laſſen ſich ebenſo aufbewahren und bereiten wie die ſchwarze Trüffel, und eignen ſich ihres ſtarken aromatiſchen Geruches willen ſehr gut zur Conſerve und Würze.

Fig. 1. Natürliche Größe einer Trüffel. Fig. 2. Eine ſolche durchſchnitten. Fig. 3. Ein feiner

Schnitt vergrößert; a. a. Parenchym; b. Paraphysen; c. Schläuche des Fruchtlagers; d. quergeschnittene Schläuche. Fig. 4. Ein Schlauch mit Sporen c., mit Paraphysen b. und Parenchymzellen a., stark vergrößert. Fig. 5. Eine Spore stark vergrößert.



Rhizopogon albus Fries.

Corda pinx.

POMPHOLYX sapidum. Corda.

Schmackhafte Netztrüffel.

Tab. 15.

Char. gen. Peridium externum simplex, coriaceum, intus venoso-reticulatum. Venae carnosae. Asci vel basidia nulla. Sporae simplices, venarum parenchymate irregulariter immersae, sphaerico tetraëdricae; episporio simplici, verrucoso, basi hilo maximo instructo.

Fungi tuberiformes, subterranei, aromatici, sapidissimi.

Bezeichnung der Art:

P. sapidum: tuberiforme, rotundatum, basi subplicatum; peridio albo, dein fuscescente, glabro; substantia alba, dein violaceo-nigricans; sporis fuscis verrucosis.

Mit knolliger, gerundeter, am Grunde gefalteter, weißer, später braunwerdender glatter Peridie; weißer, später schwarz violetter Substanz und braunen warzigen Sporen.

Diese neue Gattung und Art wohnt in Wäldern in lockerer, fetter, humusreicher Erde, und findet sich

selten im böhmischen Mittelgebirge und am Erzgebirge. Auch um Carlsbad kömmt sie vor, und wird daselbst als »weiße Trüffel« gesammelt und gespeist.

Die Gattung unterscheidet sich von allen Trüffelarten wesentlich durch die Entstehung ihrer Sporen, welche im Parenchyme der Zellvenen eingebettet liegen, ohne eine Spur eines Schlauches oder einer Basidie zu zeigen. In reifem Zustande ähnelt ein Durchschnitt dem Durchschnitte eines unreifen Fellsträuling's (Scleroderma), aber diese Art erhält nie Sporenstaub und besitzt keine Basidien. Die nächsten verwandten Gattungen sind Melanogaster und Phlyctospora, welche eine ähnliche Sporenentwicklung zeigen. Die Abweichung von Tuber und Rhizopogon ist leicht ersichtlich und Genea und Sphaerozosma unterscheiden sich ebenfalls durch die Schlauchbildung. Hydnangium und Hymenangium, Hymenogaster und Octaviania gehören ganz anderen Reihen an, so auch Hyperrhiza, die man ob mangelnder Kenntnisse mit Melanogaster verschmelzen wollte. Ciliciocarpus (Genea Vitt.) und Splanchnomyces stehen aber neben Hymenangium, und sind basidientragende Trüffelgattungen.

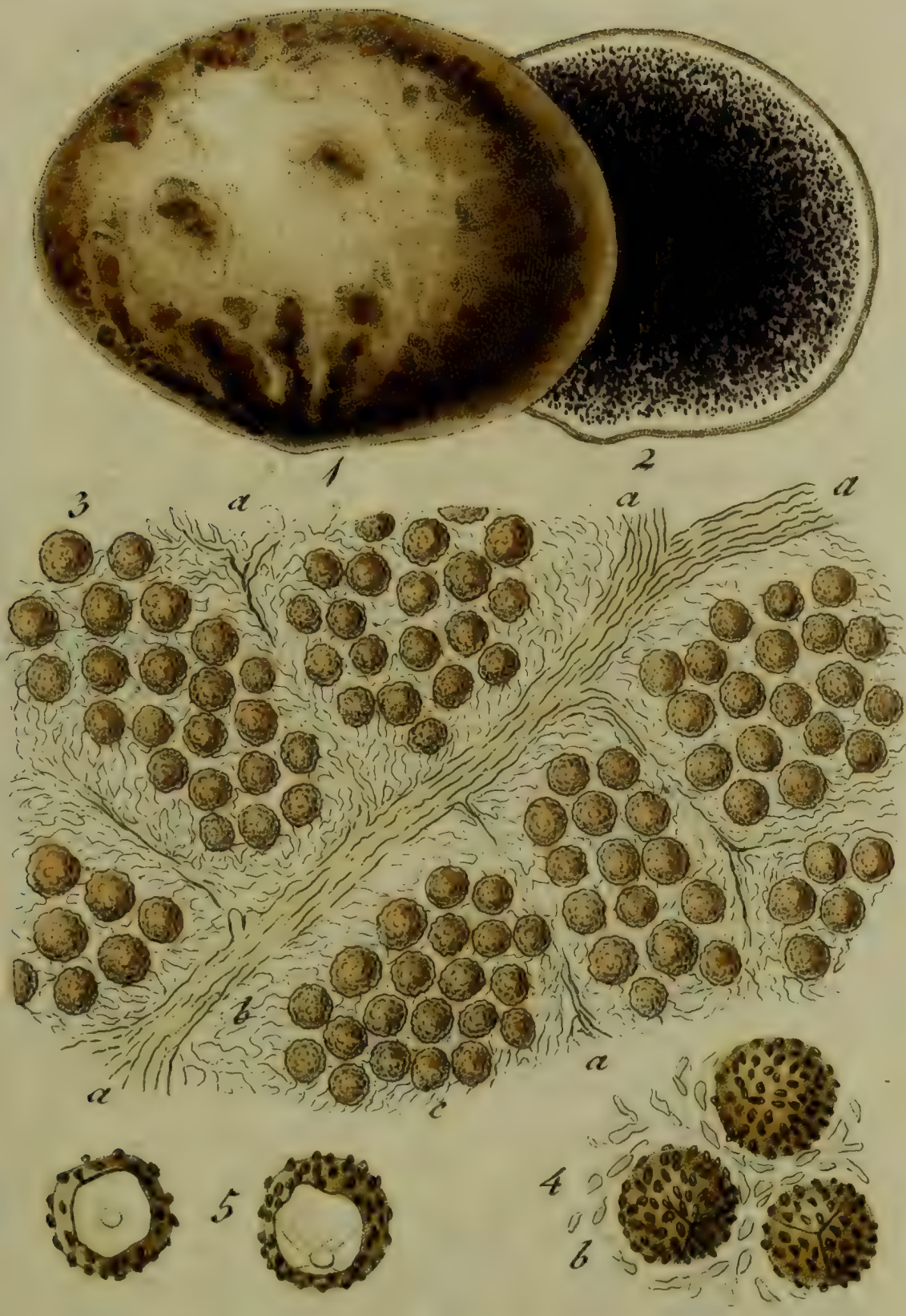
Die Spore unterscheidet diese Gattung von allen übrigen bisher bekannten Formen dieser Familie, indem wir bisher noch keine Gattung noch Art ken-

nen, welche Sporen besitzt mit einem so auffallenden Hilus (s. fig. 5.).

Die Art wird oft faustgroß, und ist in der Jugend schön weiß. Ihre Peridie ist lederartig, aber saftig, und bräunt sich im Alter und bei dem Betasten; am Grunde ist sie gefaltet und gleichsam einen kurzen Fuß bildend (s. fig. 1.). Ihre Substanz ist in der Jugend weiß, und die eingestreuten Sporenklümpchen sind violett-schwarz (s. fig. 2.) und verfärben sich gegen die Mitte und bei der Reife tief schwarz. Die Adern (s. fig. 3. a. a. a.) durchziehen die gesammte Pilzsubstanz netzartig, und theilen sie in Zellklümpchen (s. fig. 3. b.), deren jedes in seiner Substanz die vereinzelt stehenden Sporen (fig. 3. c.) entwickelt. Diese Sporen (s. fig. 4.) liegen in den zarten und undeutlichen weißen Zellen der Pilzsubstanz (s. fig. 4. b.) eingebettet, und von ihr enge umschlossen, findet man weder eine Basidie, noch ein anderes deren Stelle vertretendes Organ. Die Sporen sind sphärisch-tetraëdrisch (s. fig. 4.), sind an der Unterseite genabelt und flach, und an der Oberseite braun und klein warzig. Der Nabel (s. fig. 5.) ist groß, weiß, hell, und bildet gleichsam einen großen Ausschnitt der Sporenhaut. Im Hohlraume der Spore scheint ein kleiner und zarter Nucleus zu liegen (s. fig. 5.).

Diese Art ist eßbar und ihr Geschmack sowohl wie auch ihr Geruch ist jenem der weißen und schwarzen Trüffel unbedingt vorzuziehen, indem er aromatischer und angenehmer ist. Schade, daß sie selten gefunden und gesammelt wird.

Fig. 1. Natürliche Größe eines kleinen Pilzes. Fig. 2. Ein reifer Pilz durchschnitten. Fig. 3. Ein zarter Schnitt aus dessen Substanz schwach vergrößert; a. a. die Adern; b. die Zellsubstanz mit den Sporen c. Fig. 4. Sporen mit der sie umgebenden Zellsubstanz b. stark vergrößert. Fig. 5. Sporen von unten stark vergrößert um den Nabel zu zeigen.



Pompholyx sapidum Corda.

Corda pinx.

PHLYCTOSPORA fusca. Corda.

Braune Blasentrüffel.

Tab. 16.

Char. gen. Peridium simplex, coriaceum, intus carnosum dein cellulosum. Cellulae farctae irregulares. Sporae aggregatae, compositae, decolorantes, substantia immersae; episporio celluloso hyalino; nucleo globoso colorato, firmo. Asci vel basidia nulla.

Fungi subterranei, carnosi, tuberiformes, insipidi.

Bezeichnung der Art:

Phl. peridio glabro, laevi, fusco; substantia primum alba, dein aterrima; sporis globosis fuscis.

Bl. mit nackter, glatter, brauner Peridie; früher weißer, später ganz schwarzer Substanz; und mit kugeligen, braunen Sporen.

Wohnt in Nadelholzwäldern bei Prag, in guter Walderde, selten.

Der Sporenbau unterscheidet diese Gattung von allen anderen der ganzen Ordnung, und es scheint jede Verwechslung mit einer bekannten Art unmöglich.

Diese Art bildet kleine Nester, welche selten über drei Pilze enthalten. Diese sind klein (s. fig. 1.), knollenförmig und braun. Ihre lederartige Peridie ist glatt und nackt, und erhält bei Druck und Betasten oft schön weinrothe Flecke. Im Durchschnitte (fig. 2.) ist die Peridie bis eine halbe Linie dick, und

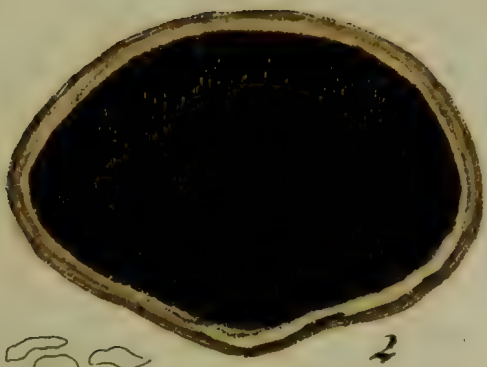
die Substanz des Pilzes fest, saftig und durch die zahllosen Sporen durchaus dunkelschwarz, in das Bläuliche schillernd, verfärbt. In feinen Querschnitten (fig. 3.) erkennt man, daß nur die äußerste Schicht (a.) der Peridiensubstanz (b.) braun gefärbt ist, und daß die Peridiensubstanz sich unmittelbar nach innen in die Fleischsubstanz (c. c.) fortsetzt, welcher die Sporenhäufchen (d.) eingelagert sind. Diese Substanz (fig. 4. c. c.) ist zartzellig, die Zellen sind fast verwischt und sehr dicht gewebt. Die Sporenmassen (d.) sind vielsporig, und verfließen bei der Reife gegenseitig.

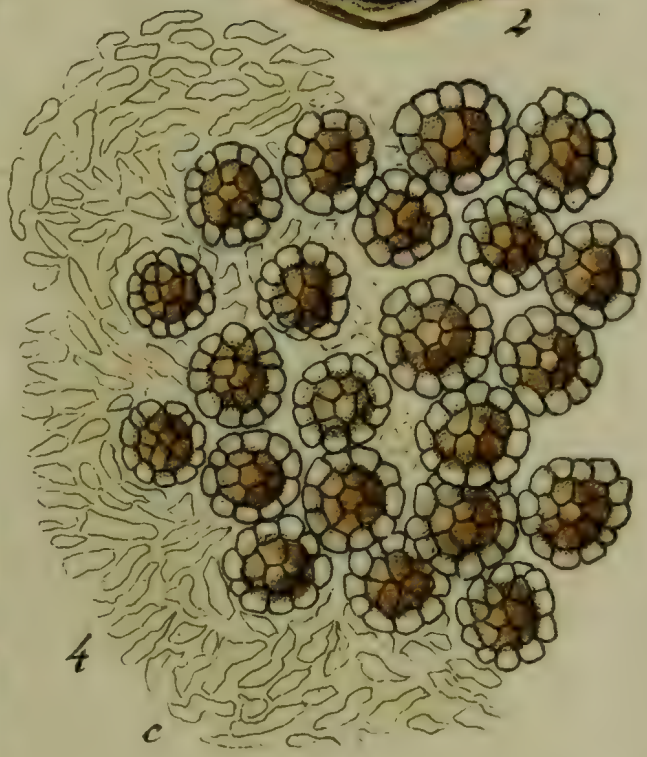
Die Sporen (fig. 5.) sind kugelig, groß, und der Substanz einfach eingelagert, ohne Basidien oder Schlauchbildung zu zeigen. Ihre Sporenhaut ist großzellig, einfach und hell; der Sporenkern kugelig, fest, halbdurchsichtig und braun.

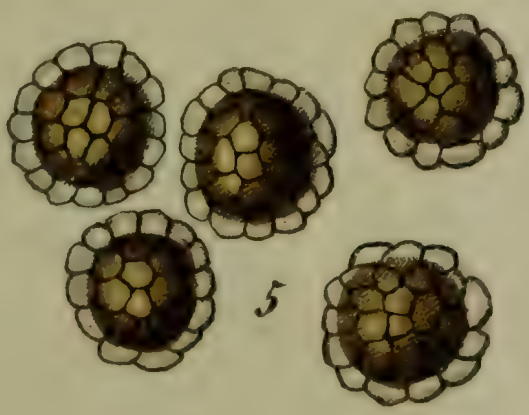
Wir fanden keinen eigenthümlichen Geruch, und der Geschmack war unangenehm, daher wir die Art als ungenießbar bezeichnen. Herr Dr. Welwitsch hat diese Art auch in Mähren entdeckt.

Fig. 1. Natürliche Größe eines Pilzes. Fig. 2. Ein Durchschnitt natürliche Größe. Fig. 3. Ein feiner Schnitt schwach vergrößert; a. äußere, b. innere Schicht der Peridie; c. c. Substanz der Adern; d. Sporen. Fig. 4. Ein Sporenhäufchen d, mit dem umschließenden Zellgewebe der Adern c. schwach vergrößert. Fig. 5. Sporen sehr stark vergrößert.

1


2





Phlyctospora fusca Corda.

Corda pinx.

Inhalt.

1.	Boletus pascuus, *Persoon.*	Hutweiden = Röhrschwam
2.	Agaricus Coprinus congregatus, *Soweby.*	Rasiger Mistschwam
3.	Agaricus digitaliformis, *Bulliard.*	Fingerhutförmiger Mistschwamm.
4.	— (Pratella) vinosus, *Corda.*	Weinröthlicher Blättschwam
5.	— ptychophyllus, *Corda.*	Kleinfaltiger Blättschwam
6.	Exidia Auricula Judae, *Fries.*	Hollunder = Lappschwamm, Schleischwamm.
7.	Elaphomyces vulgaris α. muricatus.	Rauhe Hirschtrüffel
8.	— vulgaris β. granulatus.	Kleinkörnige Hirschtrüffel
9.	— vulgaris γ. variegatus.	Gefleckte Hirschtrüffel
10.	— vulgaris δ. columellifer.	Säulchen Hirschtrüffel
11.	— decipiens, *Vattadini.*	Glatte Hirschtrüffel.
12.	Ceratogaster maculatus, *Corda.*	Gefleckte Horntrüffel.
13.	Tuber cibarium, *Sibthorp.*	Schwarze Trüffel.
14.	Rhizopogon albus, *Fries.*	Weiße Trüffel.
15.	Pompholyx sapidum, *Corda.*	Schmackhafte Netztrüffel
16.	Phlyctospora fusca, *Corda.*	Braune Blasentrüffel.

POLYPORUS croceus. Fries.

Safrangelber Löcherpilz.

Tab. 1.

P. croceus, pileo suberoso-fibroso cinnamomeo, setis ramosis rubellis, poris majusculis laceris dentatis cinnamomeis.

Der Hut ist korkartig, fibrös und zimmetfarben, die Borsten auf demselben sind röthlich, die Poren sind groß, zerrissen, gezähnt und zimmetbraun.

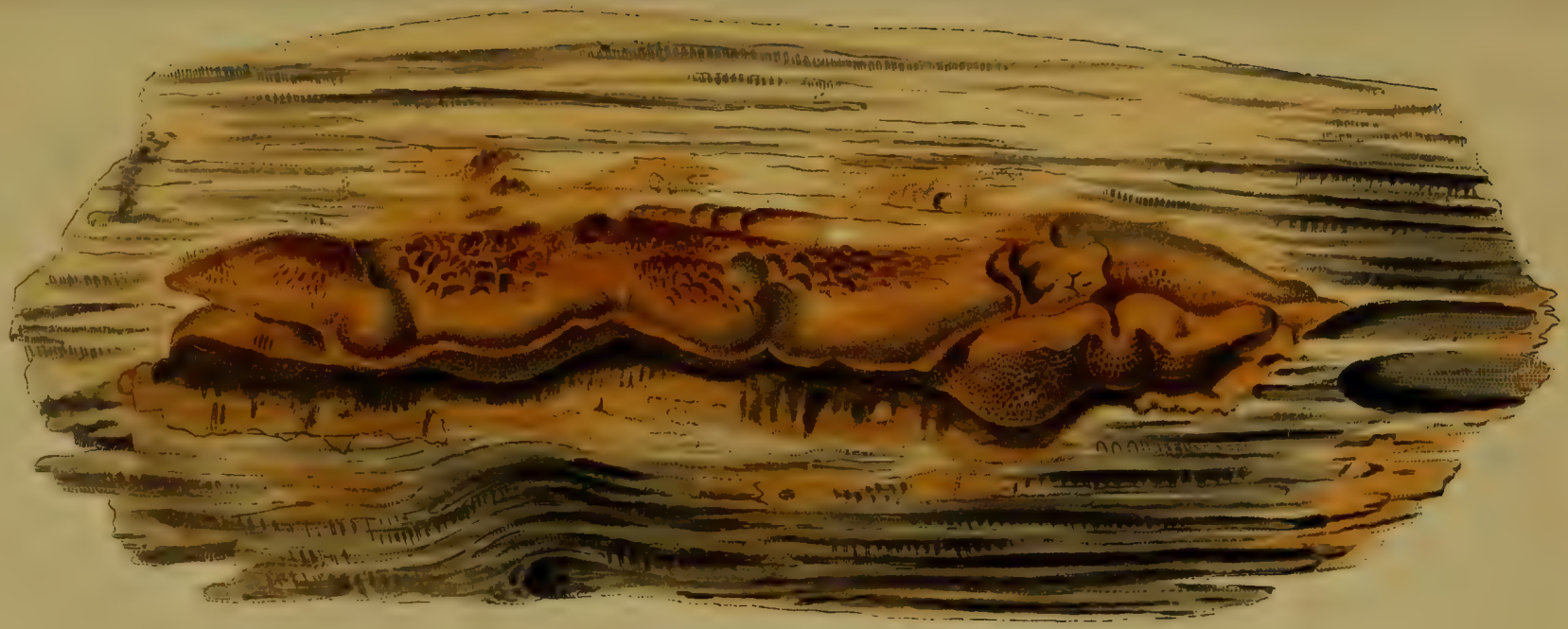
Fries. Syst. mycol. I. pag. 364.

Rabenhorst Kryptog. Flora I. pag. 427. n. 3186.

Dieser Polyporus findet sich in bergigen Buchenwäldern, welche mit kleinen Bächen und Quellen durchschnitten sind. Der Hut tritt gegen 1″ hervor und ist gegen $1^1/_2$″ lang. Oben bis über die Hälfte des Hutes ist er röthlich,

uneben und wie mit langen breiten und zusammengewachsenen Borsten besetzt. Der vordere Theil des Hutes ist mit einem wolligen Gewebe überzogen, so wie der ganze Pilz mit einem byssusartigen Gewebe umgeben ist. Der Hut, die Substanz desselben und die Poren haben eine gleiche zimmetbraune Farbe. Die Poren sind ungleich, groß und gezähnt und gehen bis nahe an den bald stumpfen, bald scharf auslaufenden Rand. Die Röhrchen sind gegen 2‴ lang. Das Fleisch besteht aus einem faserigen lockern Gewebe. Die Sporidien sind zimmetbraun.

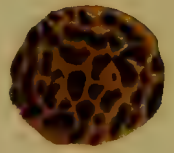
Fig. 1. Der Pilz.
Fig. 2. Der Durchschnitt.
Fig. 3. Die Poren von der Seite,
Fig. 4. von oben gesehen.



1

3

2



4

Polyporus croceus Fries.

J. Vincent pinx.

POLYPORUS salignus. Fries.

Weiden-Löcherpilz.

Tab. 2.

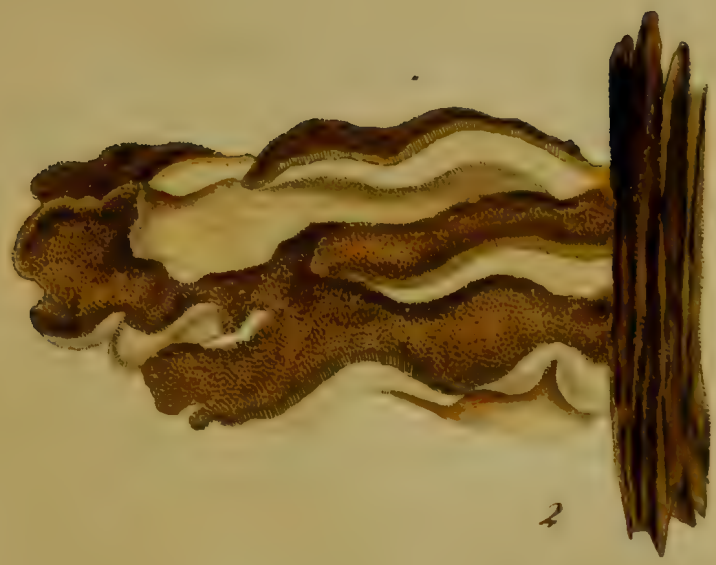
P. salignus, imbricato-caespitosus, coreaceo-mollis, elasticus, pileolis dimidiatis dilatato-reniformibus incrustantibus adpresse villosis albidis, circa marginem sublobatum tumidum sulcato-depressis, poris tenuibus confertis elongatis flexuoso-intricatis albis, deinde silaceis.

Dachziegelig-rasig, lederartig-weich, elastisch, die Hüte halbirt, erweitert nierenförmig, inkrustirt, angedrückt zottig und weißlich, am Rande fast gelappt, aufgeschwollen, gefurcht niedergedrückt; die Poren fein, dichtstehend, länglich, bogigverwebt, weiß, im Alter braungelb.

Diesen Polyporus habe ich im Monat Au-

guſt an einem in Fäulniß übergegangenen Buchenſtamm in einem Sumpfe gefunden. Es wachſen mehrere Hüte nierenförmig übereinander; an dem Stamm haben ſie eine Länge von 4" und darüber und vom Stamm bis zum Rande eine Breite von 5" und darüber. An dem Stamm iſt der Hut gegen 1" breit, gefurcht, gelappt. Der Hut iſt oben ungleich, wie mit Salz beſtreut, wodurch derſelbe ein rauhes, ſcharfes Anſehen erhält. Das Fleiſch iſt weiß, elaſtiſch, mehr mürbe als zäh, hat keinen Geſchmack, aber einen eigenen pilzartigen Geruch. Die Poren ſind kurz, weiß, gewunden, zerriſſen, ungleich, und werden im Alter braungelb.

Fig. 1. Der Pilz von oben geſehen.
Fig. 2. Der Durchſchnitt.



2

1

Polyporus salignus Fries.

POLYPORUS purpureus. Fries.

Purpurfarbiger Löcherpilz.

Tab. 3.

P. purpureus, latissimus purpureus expallens, in ambitu byssatio-albo, poris, mediis inaequalibus.

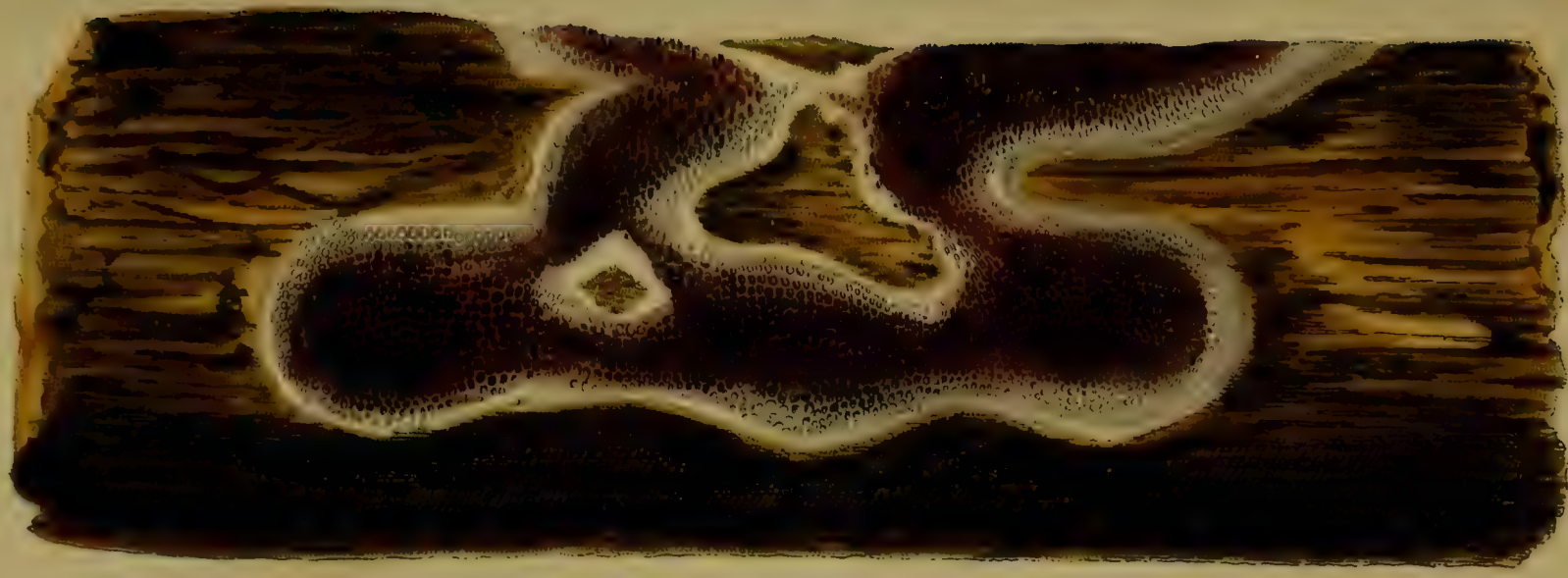
Der Pilz ist lang ausgebreitet, ausgebleicht purpurfarbig, im Umfange weiß byssusartig, die Poren von mittlerer Größe und ungleich.

Fries. Syst. mycolog. B. I. pag. 379.
Rabenhorst Kryptog. Flora. I. pag. 580.

Im Herbste findet sich dieser Polyporus in dunklen Buchenwäldern und in Fäulniß übergehenden Buchenzweigen nur selten, in einer Ausbreitung von mehreren Zollen in Unterbrechungen. Die Substanz ist purpurfarben, sehr dünn, der Rand ist mit einem sehr feinen dünnen byssusartigen Gewebe umgeben. Die Poren sind gegen

eine Linie lang, von mittlerer Größe, ungleich eckig und rund. Von der Seite angesehen scheinen die Poren scharf zu sein. Die Röhrchen sind im Innern, so wie die Sporidien purpurfarben.

Fig. 1. Der ganze Polyporus.
Fig. 2. Der Durchschnitt.



1

2

Polyporus *purpureus Fries.*

3.

POLYPORUS apophysatus. Rostk.

Erweiterter Löcherpilz.

Tab. 4.

P. pileo infundibuliformi, coriaceo, griseo pallescente, nigro-zonato, margine incarnato, stipite annulato, nigro brevissimo, poris majusculis aurantiacis laceris angulatis, usque ad annulum decurrentibus.

Mit lederartigem, trichterförmigen, graugelblichen, schwarz zonaten, am Rande fleischfarbenen Hute; mit einem Ringe versehenen, schwarzen, sehr kurzen Stiele, ziemlich großen, goldgelben, zerrissenen, eckigen bis zum Ringe herablaufenden Poren.

Der Hut dieses Polyporus ist trichterförmig, 2—3 Zoll breit, von grau- bräunlicher Farbe, mit vielen schmalen schwarzen Zonen versehen,

rauh mit einfachen Haaren besetzt, wodurch er einen matten, silberartigen Glanz erhält. Am Rande ist er etwas heller als die Poren, doch so, daß das graue Oberhäutchen des Hutes in Schuppen zerrissen am Ende darüber hinhängt. Der Rand des Hutes ist scharf.

Der Stiel ist kurz, 2 Linien lang, 3 Linien dick, halbkugelförmig, schwarz, sammetartig, rauh. Ueber demselben zieht sich ringförmig eine Membran herum, welche beinah wie das Ueberbleibsel eines Velums aussieht. Die Poren sind goldgelb, ziemlich groß, ungleich, eckig und zerrissen, laufen bis zu der oben erwähnten Membran herunter, doch so, daß sie den Rand derselben nicht berühren. Diese Membran erscheint auch heller als die Poren sind. Das Fleisch des Hutes und Stieles ist weiß, lederartig zähe, sehr dünn, nur halb so dick als die Röhrchen lang sind.

Fig. 1. Der Polyporus von außen gesehen.
Fig. 2. Der Durchschnitt.

1

2

Polyporus apophysatus Rostk.

Lewis Vincent pinx.

POLYPORUS pachyus. Rostk.

Dicker Löcherpilz.

Tab. 5.

P. pachyus, longe effusus crassus albus, in ambitu sterilis, poris erectis obtusis inaequalibus minutis.

Lang ausgebreitet, dick, weiß, ohne Rand; die Poren aufrecht stehend, stumpf, ungleich und klein.

Im Anfang des Herbstes habe ich diesen Polyporus in Fichtenwäldern an in Fäulniß übergehendem Fichtenholze auf der Borke gefunden, in einer Ausbreitung von 3 Zoll Länge und bis zu einem Zoll in der Breite. Die Substanz ist faserig, weiß, gegen zwei Linien dick und mit keinem Rande umgeben. Die Poren sind weiß, 2 bis 3

Linien lang, klein, ſtumpf, rund, theilweis eckig. Die Röhrchen ſind im Innern, ſo wie die Sporidien weiß.

Fig. 1. Der ganze Polyporus.

Fig. 2. Der Durchſchnitt.

1

2

Polyporus pachyus Rostk.

POLYPORUS ferruginosus. Fries.

Roſtbrauner Löcherpilz.

Tab. 6.

P. ferruginosus, effusus, crassus, ferrugineo-spadiceus, in ambitu marginatus glabris, poris subrotundis inaequalibus.

Ausgebreitet, ſtark, mit einem glatten Rande umgeben, von roſt-kaſtanienbrauner Farbe, mit faſt runden ungleichen Poren.

Fries Syst. mycol. I. p. 378.
Rabenhorst Kryptog. Flora I. p. 418. n. 3134.
Boletus ferruginosus. Schrader Spic. 172.

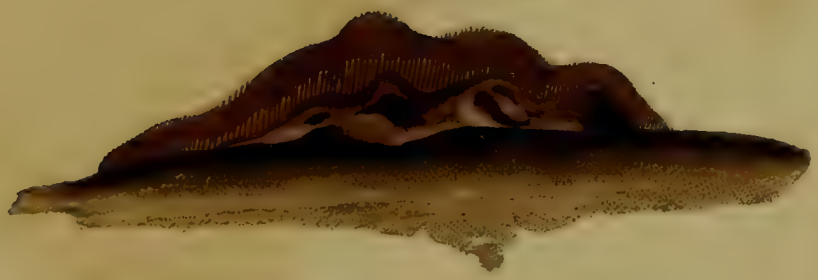
Im Herbſte habe ich dieſen Polyporus an in Fäulniß übergehenden Elſen-Stubben auf der Borke gefunden in einer Ausbreitung von 2 bis

3 Zoll Länge und ein bis zwei Zoll Breite. Wenn er trocken ist, hat er ein graues, in's Braune übergehendes, ist er angefeuchtet, ein kaffeebraunes Ansehen. In letzterem Falle schillern die Poren. Die Substanz ist mit einem glatten, eine Linie breiten Rande umgeben, sie ist ungefähr eine Linie stark und hat eine dunkelbraune Farbe. Die Poren sind ungleich lang, am Rande kürzer als in der Mitte, an einzelnen Stellen jedoch auch wieder länger, wodurch die Oberfläche ein höckeriges Ansehen bekommt. Die Poren sind theils rund, theils eckig, zum Theil gezähnt. Die Röhrchen sind im Innern braun, die Sporidien schwarz.

Fig. 1. Der Pilz von oben gesehen.
Fig. 2. Der Durchschnitt.

1

2



Polyporus ferruginosus Fries.

POLYPORUS obliquus. Fries.

Schiefer-Löcherpilz.

Tab. 7.

P. obliquus, latissime ambiens, decorticans, excarnis, e pallido spadiceo-nigricans, ambitu erecto cristato vulgo cinctus, poris (ligno impositis, basi perviis) longis minimis obtusis subpentagonis.

Weit ausgebreitet, die Rinde abstoßend, dünn, anfangs blaß, dann kastanienbraun-schwärzlich, mit einem aufrechten, kammartigen Rande umgeben; die Poren, welche dem Holze aufsitzen, an der Basis offen, lang, sehr fein, stumpf, fast fünfeckig.

Fries Epicrisis 482. Syst. mycolog. I. 378.
Rabenhorst Kryptogamen Flora I. p. 419. n. 3137.
Boletus obliquus Persoon Syn. 548.
III. 27. 7.

Dieſen Polyporus habe ich im Herbſte an einem angebrannten, von der Borke entblößten Stubben in einem bergigen Buchenwalde gefunden. Er umgiebt den Stamm, als ob er darüber gegoſſen wäre, in einer Länge von 6—8 Zoll und darüber und in einer Breite von 4 bis 6 Zoll. Der Pilz iſt von außen ſchwarz, im Innern röthlich und erſcheint auf ſeiner Oberfläche moirirt. Die Poren ſind lang, an der untern Oeffnung eckig; beim Durchſchneiden klein. Der Durchſchnitt des Pilzes erſcheint roſtfarben. Die Sporidien ſind roſtfarben-grau.

Fig. 1. Der Pilz von oben geſehen.
Fig. 2. Der Durchſchnitt.

Polyporus obliquus Fries.

POLYPORUS contiguus. Fries.

Anliegender Löcherpilz.

Tab. 8.

P. contiguus, effusus, firmus, primitus obscure cinnamomeus, ambitu villoso fibrosove, dein glaber ferrugineus, poris mediis aequalibus obtusis integris.

Ausgebreitet, dick, anfangs dunkelzimmtbraun, im Umfange zottig oder faserig, hernach nackt, rostbraun; die Poren ziemlich groß, gleich, stumpf, ganzrandig.

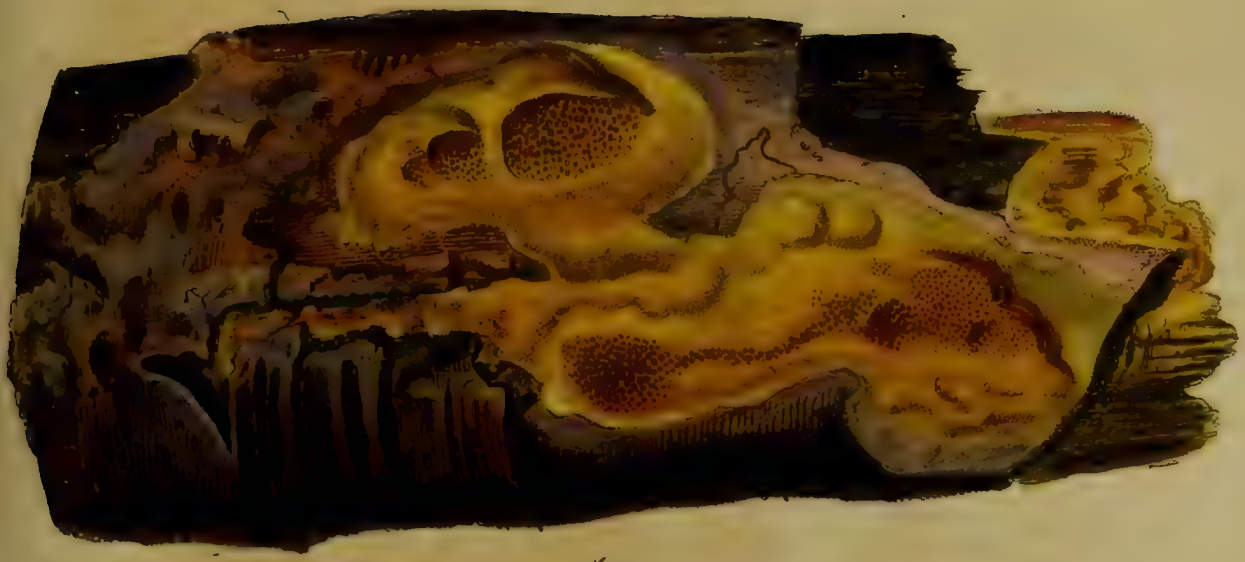
Fries Syst. mycolog. I. 378. Epicris. 483. Rabenhorst Kryptog. Flora I. p. 419. n. 3135.

Boletus contiguus. Persoon Syn. 544.

Im Herbste habe ich diesen Polyporus im III. 27. 8.

Buchenwalde an faulen Buchenknüppeln gefunden in einer Ausbreitung bis gegen 2 Zoll Länge und einen Zoll Breite. Die Subſtanz iſt gegen zwei Linien ſtark, worauf die über eine Linie langen dottergelben Poren ſitzen, welche mit einem über 2 Linien erhabenen Rande umgeben ſind, den ein feines, ſehr ſchönes dottergelbes, an der äußern Fläche in's Weißliche übergehendes byſſusartiges Gewebe umzieht. Im Alter wird der Rand glatt und roſtfarben. Die Poren ſind über eine Linie lang, ungleich rund, mit größeren und kleineren untermiſcht. Die Sporidien ſind gelb.

Fig. 1. Der ganze Pilz.
Fig. 2. Der Durchſchnitt.



1

2

Polyporus contiguus Fries.

POLYPORUS dryadeus. Fries.
Waldnymphen Löcherpilz.

Tab. 9.

P. dryadeus, maximus, crassiusculus, pulvinatus, saepe imbricato-caespitosus, fungoso-carnosus, dein suberosus, tuberculosus,nudus, fuscus, margine pallidus, introrsum fibrosus, subzonatus, ferrugineus; poris longissimis, exiguis, rotundis, ferrugineis, marginibus primum pallidioribus.

Sehr groß und ziemlich dick, polsterförmig, öfter dachziegelig-rasig, schwammig-fleischig, hernach korkartig, höckerig, nackt, braun, am Rande blaß, innen faserig, etwas gegürtelt, rostbraun; die Poren sehr lang, fein, rund, rostbraun, an den Mündungen anfangs bläßer.

Fries Syst. I. p. 374.
Rabenhorst Kryptog. Fl. I. p. 425. no. 3175.
Boletus dryadeus. Pers. Obs., II. 3. Syn. 537.
Bol. pseudo-ignarius. Bull. Champ. t. 458.

Dieser Polyporus findet sich an alten Eichenstämmen, jedoch selten.

III. 27. 9.

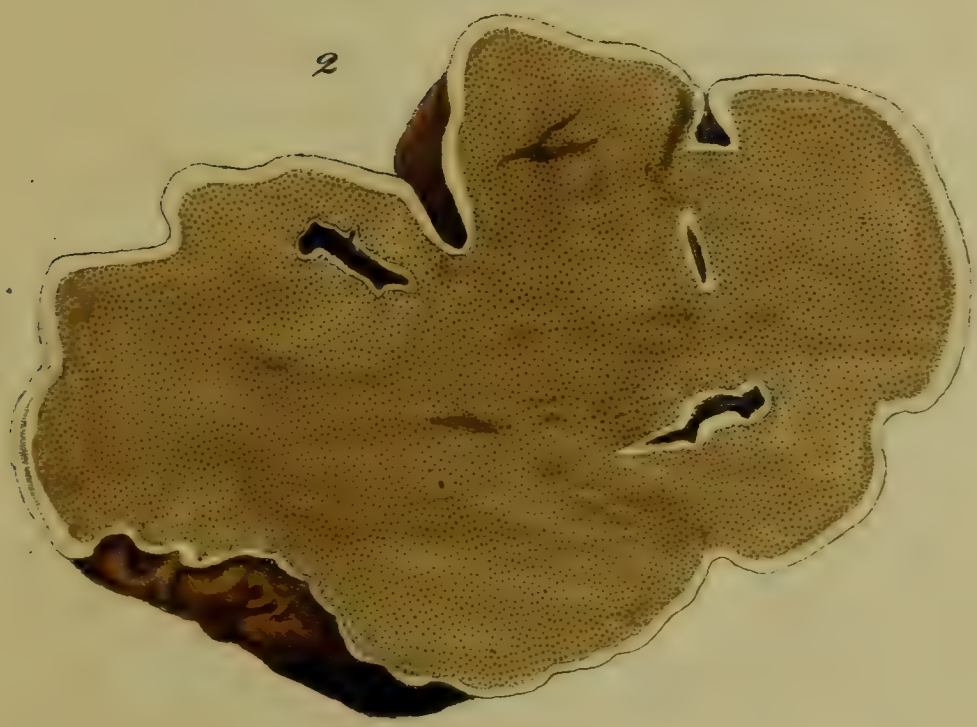
Der Hut erreicht eine Größe bis zu 2' ist dick und korkartig, blaßbräunlich ins Rostfarbene spielend, auf dem Rücken höckerig, tiefbraun bereift am Rande mit Gürtelstreifen. Der Rand ist etwas zusammengedrückt und aufgeschwollen, gelappt, von weiß blaßgrauer Farbe. Die untere Fläche zeigt am Rande dieselbe Farbe wie der obere Rand, doch fehlen die zarten Linien. Durch die Mündungen der Poren erscheint die übrige Fläche weit dunkler. Nicht selten bemerkt man auch hohle Zwischenräume mit eben dem hellern Rande, weil die Poren denselben frei lassen.

Herr J. G. Trog bemerkt über diese Art in „Flora od. allg. bot. Zeitung XV. Jahrg. 1823. 2. Bd. p. 557.," daß der Pilz bei Thun nicht perennirend sei, sondern alle Jahre absterbe, aber am gleichen Baum jährlich wieder zum Vorschein komme. Sein Wachsthum ist alsdann so schnell, daß in Zeit von acht Tagen ein 6—7" breites Individuum um einen ganzen Zoll breiter geworden ist.

Fig. 1. Der Pilz von oben.
Fig. 2. Derselbe von unten.

1

2



Polyporus dryadeus Fr.

POLYPORUS zonatus. Fries.

Gürtelicher Löcherpilz.

Tab. 10.

P. zonatus, pileis superoso-coriaceis, convexiusculis, gregariis, reniformibus e basi crassiuscula sensim deplanatis, opacis, villoso-tementosis, zonatis, margine tenuato albidis; poris minutis, rotundis angulosisve, obtusis, primum albis dein helvolis, intus albidis.

Die Hüte korkig-lederartig, etwas gewölbt, gesellig, an der Basis ziemlich dick, nach dem Rande zu abgeflacht, glanzlos, zottig-filzig, gegürtelt, der verdünnte Rand weißlich; die Poren klein, rund oder eckig, stumpf, anfangs weiß, später speißgelb, innen weißlich.

Fries Syst. I. p. 368.

Rabenhorst Kryptog. Fl. I. 420. n. 3141.

Boletus zonatus. Nees. System d. Pilze p. 221. Tab. 28. Fig. 221.

Boletus multicolor. Schaeff. Fung. Tab. 269. III. 27. 10.

Dieser Polyporus findet sich nicht selten an alten Baumstämmen, vorzüglich an Pappeln und Ulmen, nahe am Boden.

Der halbkreisrunde oder fächerförmige Hut erreicht eine Breite 1—3 Zoll, bei einer Dicke von 2 Linien, ist nach hinten buckelig, am Rande platt, oberseits zottigfilzig und glanzlos, wodurch er sich von dem mit einem Seidenglanze begabten P. versicolor unterscheidet. Die Farbe des Hutes ist sehr verschieden, indem er grau mit weißem Rande — P. angulatus Schumach. — grünlich-grau mit braungelbem Rande — Bol. placenta Schumach. — ochergelb mit grauen Zonen und gelblichen Poren — Bol. multicalor Schaeff. — oder auch alle Theile schmutzig-ochergelb — Bol. ochracees Pers. — vorkommt.

Fig. 1. Der Pilz von oben.
Fig. 2. Derselbe von unten.

1

2

Polyporus zonatus Fr.

POLYPORUS subfuscus-flavidus. Rostkovius.

Bräunlichgelber Löcherpilz.

Tab. 11.

P. subfuscus-flavidus, longe effusus tenuis, ambitu byssino tenue albicante, poris variis angulatis coruscis ex albido-subfusco flavis.

Sehr ausgebreitet, dünn, am Rande dünn, weißlich byssusartig; die Poren ungleich, eckig, weißlich, bräunlich-gelb schimmernd.

An faulen fichtenen naßliegenden Balken findet sich dieser Polyporus in einer Ausbreitung von einem Fuß und darüber lang und gegen einen halben Fuß breit vom Frühjahr bis im Spätherbst. Der Rand ist mit einem feinen dünnen, weißen byssusartigen Gewebe, welches in

das Holz eindringt, umgeben. Die Substanz des Polyporus ist sehr dünn. Die Poren sind ungleich, eckig, eine Linie und etwas darüber lang; von der einen Seite über die Poren fortgesehen erscheinen sie weiß, von der andern bräunlich-gelb. Die Röhrchen sind im Innern, so wie die Sporidien weiß.

Fig. 1. Der Pilz von oben gesehen.
Fig. 2. Der Durchschnitt.

Polyporus subfuscus-flavidus Rostk.

POLYPORUS roseo-poris. Rostk.

Rothporiger Löcherpilz.

Tab. 12.

P. roseo-poris, pileo tenue effusi albo azono glabro, poris obtusis inaequalibus majusculis rosaceis.

Der Hut dünn, ausgebreitet, weiß, ohne Zone, kahl; die Poren stumpf ungleich groß, rosenroth.

Im Spätherbst habe ich diesen Polyporus an in Fäulniß übergegangenen Fichtenstämmen nicht selten gefunden. Es wachsen mehrere kleine Hüte über einander, welche zusammen eine Ausbreitung von 2 bis 3 Zoll in der Breite und Länge haben. Die Hüte erlangen höchstens eine Länge und Breite von ½ Zoll. Die Hüte sind in der Jugend weiß, glatt, werden später gelblich, ja

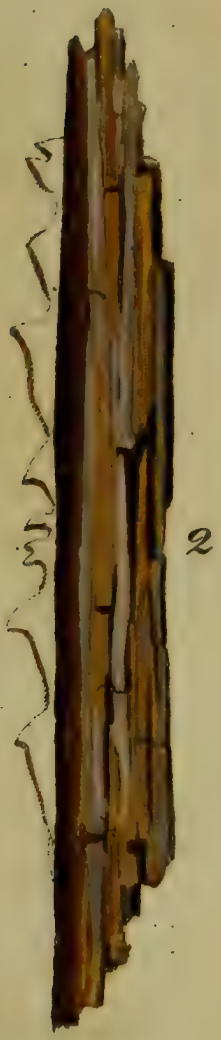
selbst im Alter grüngelblich. Das Fleisch der Hüte ist weiß, zähe und hat einen styptischen pilzartigen Geschmack. Die Poren sind ungleich groß, unregelmäßig gestaltet, in der Jugend weiß, später im Innern rosenroth. Die Sporidien sind weiß.

Fig. 1. Der Pilz von oben gesehen.

Fig. 2. Der Durchschnitt.

Fig. 3. Die Poren.

1



2

3

Polyporus roseo-poris Rostk.

L. Vincent pinx.

POLYPORUS floccopes. Rostk.

Flockiger Löcherpilz.

Tab. 13.

P. floccopes, pileo coriaceo murino floccoso, poris hexagonis oblongis albis crenatis, stipite floccoso.

Hut lederartig, mäusegrau flockig; Poren sechseckig, länglich, weiß, gezähnt, Stiel schuppig.

Dieser Polyporus erreicht eine Höhe bis gegen 3", und der Hut eine Breite von $1^1/_2$" und darüber. Der Hut ist flach, in der Mitte etwas eingedrückt, von mäusegrauer Farbe, mit Haaren besetzt, die ihm ein schuppenartiges Ansehen geben. Der Rand läuft scharf aus, ist etwas umgebogen und gefranzt. Das Fleisch ist zähe. Die Poren sind weiß, groß, länglich, sechseckig, gezähnt, und laufen bis an den Rand und ungefähr 2‴ bis

an den Stiel herab. Der Stiel ist über 2" hoch, 2‴ stark, mäusegrau und schuppig wie der Hut. Unten an der Wurzel ist er mit weißen, abstehenden, 3‴ langen Haaren besetzt.

Die Sporidien sind weiß.

Im Frühjahr findet man diesen Polyporus in Buchenwäldern an schattigen Orten an in Fäulniß übergehenden Buchenzweigen, jedoch nur selten.

Fig. 1. Der Polyporus von oben gesehen.
Fig. 2. Derselbe von unten.
Fig. 3. Der Durchschnitt.
Fig. 4. Die Poren von der Seite besehen.
Fig. 5. Die Poren halb durchschnitten und von oben herein gesehen.

Polyporus floccopus Rostk.

13.

G. Vincent pinx.

POLYPORUS trachypus. Rostkovius.

Rauhstieliger Löcherpilz.

Tab. 14.

P. pileo carnoso-lento hemisphaerico subvilloso cycaceus, poris angulatis subrotundis albis, stipite pubescente.

L. mit fleischig-zähem, fast rauhen, fagobraunem, halbkugelförmigem Hute; weißen, eckigen, fast runden Poren, und feinhaarigem rauhem Stiele.

Dieser Polyporus erreicht eine Höhe bis zu einem Zoll, der Hut eine Breite bis gegen $^3/_4$". Der Hut ist halbkugelförmig, fagobraun, durch die Loupe angesehen wie mit feinem Tuche überzogen, läuft am Rande scharf aus und ist mit einem weißen Streif umgeben. Das Fleisch des Hutes ist fleischig, zähe, läuft beim Durchschneiden schwarz an und hat einen pilzartigen Geschmack. Der Stiel ist gegen $^3/_4$" hoch, weiß-

grau mit feinen Haaren besetzt, oben $1\frac{1}{2}$''' unten 3''' stark. Das Fleisch desselben ist weißglänzend und zähe. Die Poren sind weiß, groß, stumpfeckig, länglich-rund, laufen bis an den scharfen Rand und bis an den Stiel herab.

Im Spätherbste findet sich dieser Polyporus in lichten Buchenwäldern an in Fäulniß übergegangenen Buchenstämmen nur selten.

Fig. 1. Der Polyporus in natürlicher Größe.
Fig. 2. Derselbe senkrecht durchschnitten.
Fig. 3. Die Poren von oben angesehen.
Fig. 4. Die Poren von der Seite angesehen.

1

2

3

4

Polyporus trachypus Rostk.

G. Vincent pinx.

POLYPORUS alveolarius. Bosc.

Wabiger Löcherpilz.

Tab. 15.

P. alveolarius, pileo carnoso-coriaceo depresso inaequali azono brunneo, stipite firmo centrato glabro basi incrassato, poris subdecurrentibus oblongis amplis regularibus albis.

Hut fleiſchig-lederartig, eingedrückt, ungleich, ohne Zone; Stiel feſt, kahl, an der Baſis verdickt; Poren faſt herablaufend, länglich, groß, regelmäßig, weiß.

Fries. Syst. mycol. I. p. 343.

In Buchenwäldern findet ſich dieſer Polyporus auf in Fäulniß übergehenden Buchenzweigen nur ſelten. Er erreicht eine Höhe gegen einen Zoll, der Hut eine Breite bis zu einem Zoll. Er iſt eingedrückt, gelblich-braun und mit kleinen

grauen Schuppen besetzt, aber ohne Zonen. Das Fleisch ist zähe und ohne Geschmack. Die Poren sind groß, ganz regelmäßig, an beiden Enden spitzauslaufend und weiß. Die Sporidien sind ebenfalls weiß. Der Stiel ist oben etwas stärker, gegen einen Zoll hoch, glatt und weiß.

Fig. 1. Der ganze Pilz.
Fig. 2. Der Durchschnitt.
Fig. 3. Die Poren vergrößert.

Polyporus alveolarius Bosco.

G. Vincent pix.

POLYPORUS rubripes. Rostk.

Rothstieliger Löcherpilz.

Tab. 16.

P. rubripes pileo carnoso coriaceo azono lutescente brunneo margine aculeato, stipite inaequali glabro rubro, poris oblongis lutescentibus.

Hut fleischig lederartig, ohne Zone, gelblich-braun, am Rande stachelig; Stiel roth, ungleich, kahl; Poren länglich, gelblich.

Auf in Fäulniß übergehenden Buchenzweigen in Buchenwäldern findet man im Monat September diesen Polyporus nicht selten. Er erreicht eine Höhe bis gegen einen Zoll, der Hut eine Breite von einem Zoll. Derselbe ist etwas niedergedrückt, gelblich-braun, am Rande mit

weißgelblichen Stacheln besetzt. Die Poren sind gelb-braun, länglich, groß und laufen an dem Stiel etwas herab. Der Stiel ist glatt, roth, bis zur Mitte stark und läuft von da ab verdünnt bis zur Wurzel herab. Das Fleisch des Hutes hat unter der Haut einen braungelben Streif, ist zähe, hat einen pilzartigen Geschmack, und hinterläßt ein gelindes Brennen auf der Zunge.

Fig. 1. Der Polyporus.

Fig. 2. Der Durchschnitt.

1

2

Polyporus rubripes Rostk.

G. Vincent pinx.

POLYPORUS coronatus. Rostk.

Gekrönter Löcherpilz.

Tab. 17.

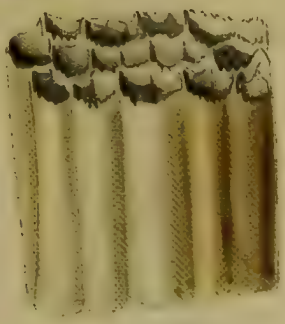
P. coronatus, pileo carnoso, lento depresso subluteo squameo, in medio pileo latis rotundiformibus, stipite, excentrico, poris decurrentibus, rotundis dentatis subluteis.

Der Hut fleiſchig, zähe, eingedrückt, braungelb, ſchuppig, in Mitte des Hutes mit großen runden Schuppen; Stiel excentriſch; Poren herablaufend, rund, gezähnt, braungelb.

Dieſer Polyporus kommt im Monat Auguſt an in Fäulniß übergehenden Buchenſtämmen ſelten vor. Er erreicht die Höhe bis gegen 1", der Hut eine Breite über 2". Der Hut hat ein weiches, zähes Fleiſch, iſt oben braungelb und mit in der Mitte im Kreiſe ſtehenden, großen,

braunen, fleckförmigen, anliegenden, am Rande mit kleinen länglichen Schuppen besetzt. Der Rand ist umgebogen. Die Poren sind braungelb und gezähnt, und gehen vom Rande des Hutes bis zur Wurzel des Stieles. Der Stiel ist gegen 1″ lang, über einen halben Zoll stark, geht versteckt in den Hut über, steht ausser der Mitte des Hutes und ist an seiner Basis schwarz.

Fig. 1. Der Pilz.
Fig. 2. Der Durchschnitt.
Fig. 3. Die Poren.



3

2

Polyporus coronatus Rostk.

POLYPORUS Herbergii. Rostk.

Herberg's Löcherpilz.

Tab. 18.

P. Herbergii, cespitoso-multiplex fomentario-suberoso, pileolis imbricatis spadiceis, prope marginem sulphureum, poris labyrinthiformibus inaequalibus acutis lacero-dentatis albocinereis.

Rasig-vielköpfig, pork-schwammartig, die Hütchen dachziegelig, kastanienbraun, am Rande schwefelgelb; Poren ungleich, ineinander verlaufend, spitz, zerrissen-gezähnt, weißgrau.

In Fichtenwäldern, an alten bemoosten, in Fäulniß übergegangenen Stämmen habe ich diesen Polyporus im Herbste nur selten gefunden. Er erreicht eine Ausbreitung durch die über und neben einander wachsenden Hüte bis gegen einen Fuß und darüber. In der Jugend sind die Hüte

vorn herum, und die Poren schwefelgelb, wässerig und zerbrechlich; im Alter verliert sich das schwefelgelbe Ansehen und sie werden trocken und porkschwammartig. Die Poren sind ungleich ineinanderlaufend, zerrissen-gezähnt, weißgrau. Die Sporidien sind schwärzlich.

Diesen schönen Polyporus habe ich dem Stud. med. Emil Herberg, der mich auf meinen Excursionen vielfältig begleitete, zu Ehren genannt.

Fig. 1. Der ganze Pilz.
Fig. 2. Der Durchschnitt.
Fig. 3. Die Poren vergrößert.

Polyporus Herbergii Rostk.

POLYPORUS Acanthoides Rostk.

Stacheliger Löcherpilz.

Tab. 19.

P. Acanthoides, imbricato-multiplex, e lento coreaceus, pileolis infundibuliformibus, inciso-dimidiatis, subzonatis, longitudinaliter rugosis, ferruginescentibus, stipitibus conato-ramosis porisque lamelloso-sinuosis tennibus, ex albo rufescentibus, acie dentatis.

Dachziegelig vielköpfig, zähe lederartig; die Hütchen trichterförmig eingeschnitten-halbirt, mit einem schmalen Gürtel, runzelig, roströthlich; die Stiele zusammengewachsen-ästig und gleich den mit gebogenen dünnen Blättchen versehenen, an der Spitze gezähnten Poren aus dem Weißen ins Gelbliche übergehend.

III. 28. 7.

Dieſer Polyporus findet ſich in Buchenwäldern. Er erreicht eine Höhe von 12" und darüber, und eine Breite von 8 Zoll. Er beſteht aus mehreren vielfältig in einander gefügten Hütchen, deren Einſchnitte unregelmäßig nicht ganz bis zur Baſis gehen. Die verſchiedenen Hütchen haben eine runzliche roſtfarbige Haut, auf deren Rande ſich ein Gürtel von dunklerer Farbe befindet. Die Stämme ſind zuſammengewachſen und verzweigt. Die Poren ſind mit gebogenen dünnen Blättchen verſehen, die aus dem Weißen ins Röthliche übergehen und an der Spitze gezähnt ſind. Das Fleiſch iſt weißlich und zähe, ſo daß es ſich in einzelne Fäden zerlegen läßt.

Fig. 1. Der Pilz von der Seite geſehen.
Fig. 2. Der Durchſchnitt.

Polyporus Acanthoides Rostk.

POLYPORUS picipes. Rostkovius.

Pechbrauner Löcherpilz.

Tab. 20.

P. picipes, pileo e carnoso-coriaceo rigido tenaci laevi glabro, disco posticive depresso, stipite excentrico lateralique aequali firmo, primo velutino, dein nudo punctato, atro usque ad poros decurrentes rotundos exiguos tenellos albos dein gilvellos.

Der Hut zuerſt fleiſchig-lederartig ſtarr, zähe, glatt, kahl, in der Mitte oder nach hinten eingedrückt; Stiel excentriſch und ſeitlich, gleich, feſt, zuerſt ſammthaarig, hernach nackt, ſchwarzpunktirt; die Poren herablaufend, weiß, klein, rund, dünn, ſpäter gelblich.

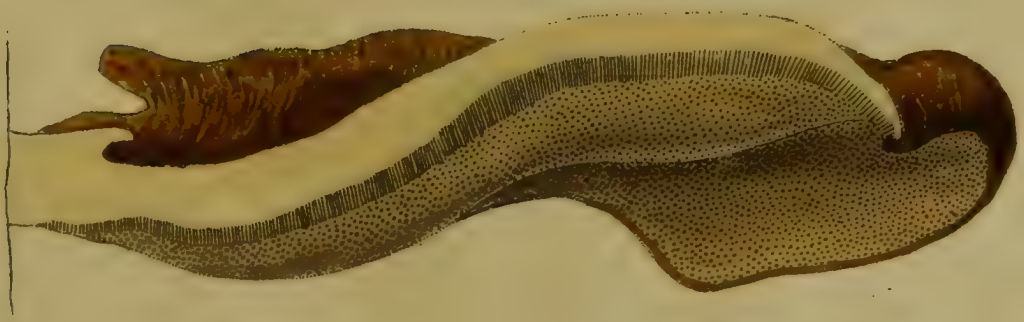
Dieſer Polyporus kommt an alten in Fäul-

niß übergehenden Weiden vor und zwar ziemlich häufig. Der Hut hat eine Breite von 3" und eine Länge von 4". Vorne ist er breit, öfters umgebogen, scharfauslaufend und gelblich, nach dem Stiele zu dunkelbraun und eingedrückt. Das Fleisch ist zähe, weiß, hat einen pilzartigen Geschmack und süßlichen Geruch. Die Poren sind weiß, rund, klein und werden später gelblich. Der Stiel ist seitenständig, kurz und schwarz punktirt.

Fig. 1. Der ganze Pilz.
Fg. 2. Der Durchschnitt.

1

2



Polyporus picipes Rostk.

POLYPORUS pubescens. Fries.

Flaumhaariger Löcherpilz.

Tab. 21.

P. pubescens, albus, pileis carnoso-suberosis, zonatis, margine luteis glabris, poris planis subrotundis.

Die Hüte sind weiß, fleischig, zonat, am Rande gelb und glatt; die Poren eben und fast rund.

Fries Syst. mycol. I. p. 367.

Dieser Polyporus findet sich im Herbst an abgestorbenen und in Fäulniß übergegangenen Birken. Es wachsen stets mehrere Hüte übereinander, welche die Größe von 2″ und darüber in der Breite erreichen. Oben sind die Hüte weiß, ins Gelbliche schillernd, mit dunkleren Strei-

fen und kurzen aufrecht ſtehenden Haaren bis an den glatten, gelben, ſcharf ausgehenden Rand bekleidet. Die Subſtanz des Hutes iſt weiß, fleiſchig, zähe und hat einen pilzartigen Geſchmack. Die Poren ſind weiß, oben, durch die Loupe beſehen, rauh, die meiſten rund. Die Sporidien ſind weiß.

Fig. 1. Der Pilz, wie er an dem Baume wächſt.

Fig. 2. Der Durchſchnitt.

Polyporus pubescens Fries.

POLYPORUS rutrosus. Rostk.

Schaufelförmiger Löcherpilz.

Tab. 22.

P. rutrosus, pileo carnoso erecto albo, poris multangulis albis lacerisve dendatis decurrentibus, stipite excentrico albo.

Der Hut fleischig, aufrecht, weiß; die Poren weiß, vieleckig oder zerrissen, gezähnt, herablaufend; der Stiel excentrisch, weiß.

Dieser Polyporus kommt auf Kalkbergen, jedoch nur sparsam im Herbste nach anhaltenden Regenwetter vor. Er erreicht eine Höhe von 3 bis 4" und eine Breite des Hutes von 2 bis 3". Der Hut geht in den excentrischen Stiel über. Der Rand desselben ist scharf auslaufend und eingerollt. Das Fleisch ist weiß, mürbe und zerbrechlich und hat einen pilzartigen, jedoch nicht unangenehmen Geschmack. Die Poren sind gegen

2‴ lang, ungleich groß, vieleckig, zerriſſen, gezähnt, weiß, und laufen an dem Stiel herab. Dieſer iſt gegen $1\frac{1}{2}$″ lang und einen halben Zoll ſtark. Das Fleiſch deſſelben iſt wie das des Hutes weiß.

Fig. 1. Der Pilz von der Seite.
Fig. 2. Der Pilz von hinten geſehen.

Polyporus rubrosus Rostk.

POLYPORUS flavescens. Rostk.

Hellgelber Löcherpilz.

Tab. 23.

P. flavescens, pileo carnoso lento reflexo badio; stipite excentrico basi nigricante; poris ovalis subluteis, lamelloso-sinuosis.

Der Hut fleiſchig, zähe, braun, umgebogen; Stiel excentriſch, an der Baſis ſchwärzlich; Poren oval, mit gebogenen Blättchen, gelblich.

Dieſer Polyporus kommt in Buchenhaiden an der Erde neben verfaulten Buchenſtämmen vor. Er erreicht eine Höhe von 2—3" und eine Ausbreitung des Hutes von beinahe 2". Der Hut iſt braun, glatt geſtreift, ſcharf auslaufend und am Rande umgebogen. Das Fleiſch iſt weiß,

mürbe, zähe, und läuft beim Durchſchneiden gelb an. Die Poren ſind länglich rund mit gebogenen Blättchen verſehen. Der Stiel iſt an der Baſis ſchwarz, und hat eine Länge von ungefähr einem und eine Breite von einem halben Zoll.

Fig. 1. Der ganze Pilz.
Fig. 2. Der Durchſchnitt.

1

2

Polyporus flavescens Rostk.

POLYPORUS Boltoni. Rostk.

Bolton's Löcherpilz.

Tab. 24.

P. Boltoni, pileo carnoso-lento leniter depresso badio, stipite excentrico, basi ad pileum seminigricante; poris basi stipitis rotundis, margine oblongis subluteis.

Der Hut fleiſchig, zähe, ſchwach eingedrückt, braun; Stiel excentriſch, von der Baſis bis zur Hälfte ſchwärzlich; Poren am Stiel rund, am Rande länglich, gelblich.

Dieſer Polyporus kommt in Buchenwäldern an der Erde vor. Er erreicht eine Höhe von 1½" und eine Breite von 2" und darüber. Das Fleiſch des Hutes iſt weiß und zähe. Der Hut ſelbſt

ist braun, am Rande sanft umgebogen. Die Poren sind braungelb, am Stiel rund, gegen den Hut hinauf länglich. Der Stiel ist gegen 1" lang und über einen halben Zoll breit. Die Hälfte desselben ist von der Basis bis zum Hut schwarz. Der Stiel steht außer der Mitte des Hutes.

Fig. 1. Der ganze Pilz.
Fig. 2. Der Durchschnitt.

Polyporus Boltoni Rostk.

Dr. Jacob Sturm's

Deutschlands Flora

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen.

Fortgesetzt

von

Dr. Joh. Wilh. Sturm,

mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

III. Abtheilung.

Die Pilze Deutschlands.

31. u. 32. Heft.

Bearbeitet

von

Dr. A. Schnizlein,

Professor zu Erlangen.

Nürnberg, 1851.

Gedruckt auf Kosten des Herausgebers.

(Panierstrasse S. Nr. 709.)

AGARICUS (Lepiota) cepaestipes. Sowerby.

Zwiebelstenglicher Blätterpilz.

Tab. 1.

Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 4024.

Gesellig, 2—4 beisammen, in feuchtem Moos, ohne Erde. Stiel am Grund keulenförmig, schlank, 2—4" hoch; Schleier klein, lose, Hut sehr schwach fleischig, außen flockig, schwefelgelb, $1^1/_2$ bis 2" im Durchmesser, am Rand gekerbt; Lamellen blaßgelb in drei Graden, Hauptlamellen weiß.

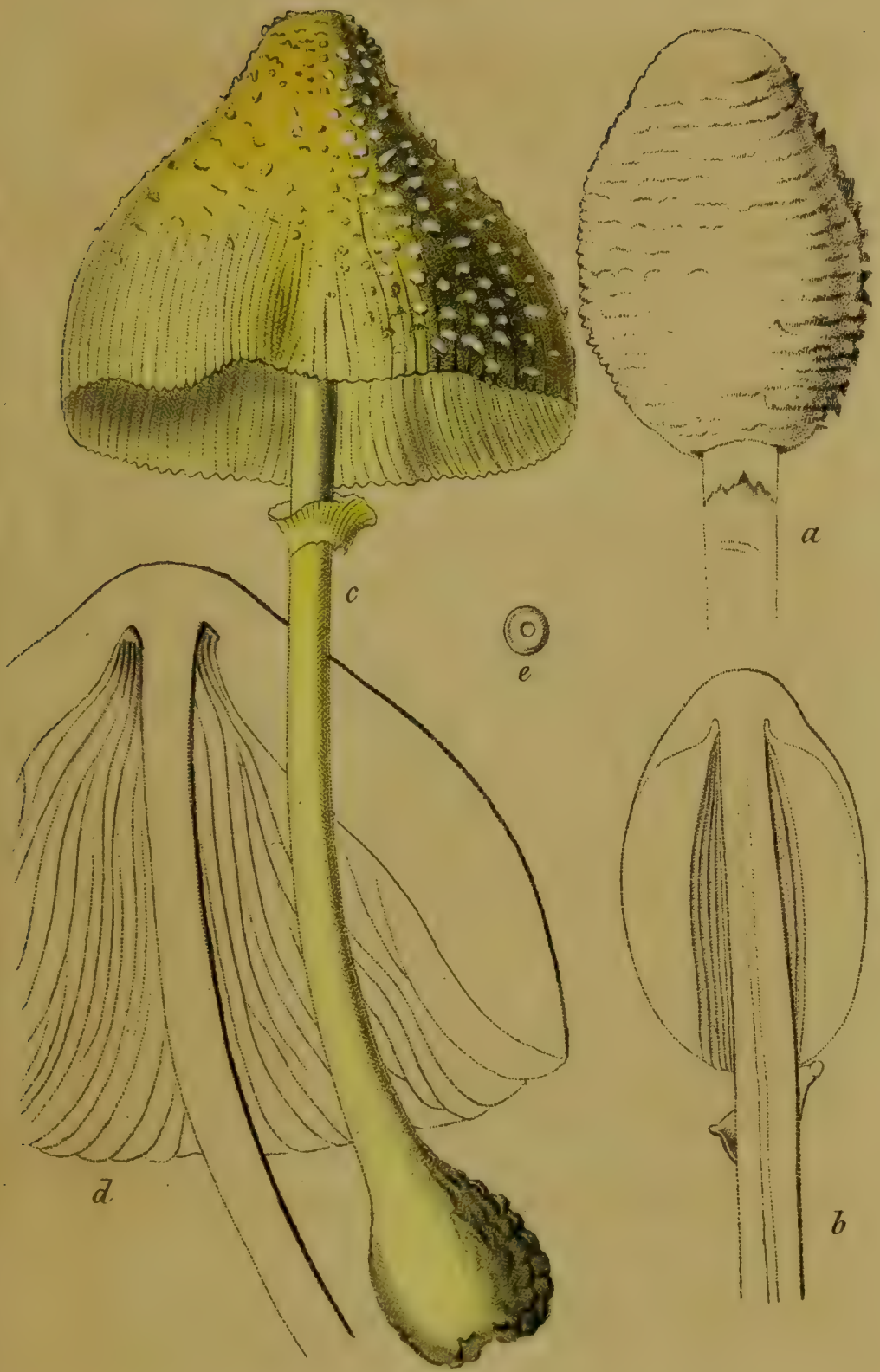
In dem Moose (meistens Hypnum tamariscinum und splendens), welches im hiesigen botanischen Garten zu den Beeten der Warmhäuser verwendet wird, zeigt sich dieser Pilz öfters, wenn dieses Moos bereits $1^1/_2$ Jahr gedient hat. Er entsteht dann in den durch Moder zusammengeballten Massen an vielen Stellen zugleich und zahlreich, und es ist dieß ein ganz hübscher Anblick.

Da mir hinreichende Hilfsmittel abgehen und diese Art von Wallroth nicht beschrieben ist, so hatte ich ihn nicht bestimmen können, denn zu der Beschreibung Rabenhorst's hätte ich ihn nicht zu

bringen gewagt. Herr Staatsrath von Strauß hatte die Güte, andere Abbildungen mit der meinigen zu vergleichen und war der Ansicht, daß unsere Art die von Sowerby benannte sey. Ich habe seitdem auch selbst Gelegenheit gehabt, die Abbildung dieses Autors zu sehen und finde allerdings die meiste Aehnlichkeit mit ihr; die Abb. der Fl. Danica habe ich nicht gesehen. Ob die Diagnose Rabenhorst's nach eigener Anschauung entworfen ist, weiß ich nicht, dort ist die Hutfarbe weiß genannt, unser Pilz ist aber in jedem Alter, besonders in der Jugend, lebhaft gelb; in der Mitte wäre er nach jener Beschreibung schmutzig (soll wahrscheinlich bräunlich heißen, denn der Schmutz wird doch nicht zu seinem Character gehören, sondern vorher zu entfernen sein). Dann ist die Verdickung bei unseren Exemplaren nie so beträchtlich, nämlich 1 Zoll, wie sie R. angibt, und die Lamellen sind nicht rein weiß. — Ich wäre daher fast geneigt, in unserem Pilz eine eigene Spezies zu erblicken, wenn ich nicht diesen Ruhm zu sehr scheuen würde; daher hatte ich ihn seit 4 Jahren in meinen Skizzen als Agaricus Flos sulphuris bezeichnet.

Fig. a. Oberer Theil des jugendlichen Pilzes. b. Derselbe im Längsschnitt. c. Der völlig entwickelte Pilz, Exemplar mittlerer Größe. d. Der obere Theil und Hut eines größeren älteren Exemplars im Längsschnitt. e. Querschnitt durch den Stiel.

Schnizlein.



Agaricus (Lepiota) cepaestipes Sowerby.

Schnzl. pinx.

AGARICUS (Mycena) corticola. Pers.

Rindenpilz.

Tab. 2.

Wallroth Fl. cr. germ. Nr. 3359.
Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 3715.
v. Strauss Verz. d. P. Bayerns Nr. 104.

Einzeln oder spärlich gesellig auf Eichenrinde; Stiel am Grund etwas verdickt, flaumig, klein, 4—10‴ hoch, Hut anfangs kugelig, flockig, mit eingebogenem Rand, später breitglockig, gestreift, kahl, violettbraun; Lamellen wenige, weißlich grau.

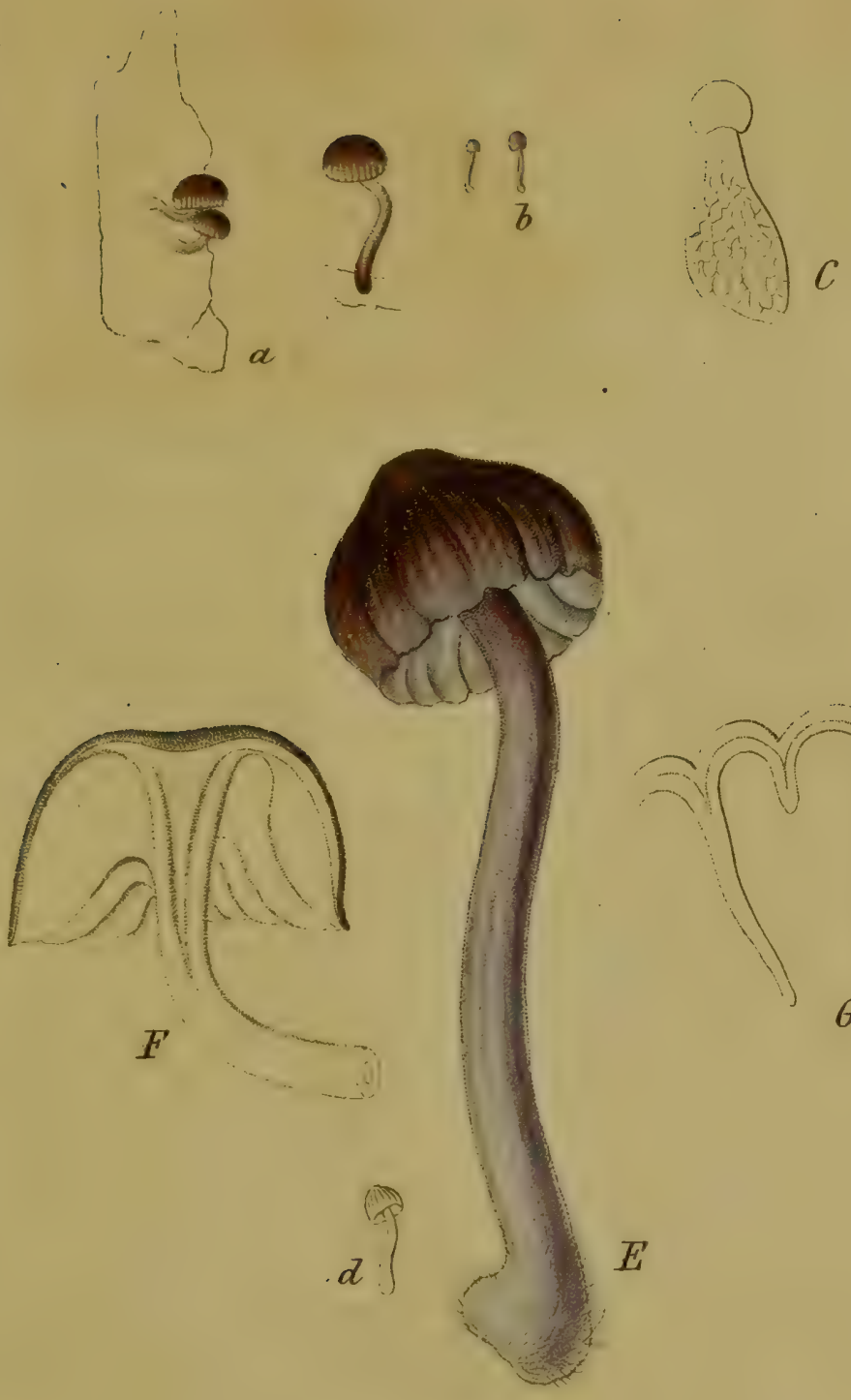
Am Abhang eines Hügelzuges in der Nähe von Sümpfen, zeigt sich hier im October an kräftigen etwa 1' dicken Eichen und auf der Rinde an der Nordseite des Stammes, etwa in 2 bis 6 Schuh Höhe, dieses niedliche Gewächs.

Im jüngsten Zustande ist der Stiel meist sehr verdickt und vom Mycelium gleichsam überspannen, der Hut aber noch verhältnißmäßig sehr klein; später wird der Stiel fast gleich dick, von

Farbe bräunlich, während er anfangs blaß violett war. Die Ansatzstellen der Lamellen bewirken an dem s. g. Fleisch des Hutes Furchen und am Rand Kerben, weil jenes sehr dünn ist. Die Hauptlamellen sind gegen die Anheftungsstellen ziemlich stark ausgebuchtet und breit herab am Stiel angeheftet, die secundären sitzen fast erst am Ende des Stiels an.

Fig. a. Einige Exemplare in natürl. Größe in der Stellung am Stamm. Neben ist eines der größten aufrecht gestellt. b. Einige im jungen Zustande. C. Ein solches vergrößert. d. Ein Pflänzchen mit spitzem Hut, natürlicher Größe. E. Dasselbe vergrößert. F. Oberer Theil eines älteren Exemplares im Längsschnitt. G. Querschnitt durch den Hut und die Lamellen.

Schnizlein.



Agaricus corticola Pers.

Schnxl. pinx.

CANTHARELLUS muscigenus. Fr.

Moosbewohnender Faltenpilz.

Tab. 3.

Rabenhorst D. Kr. Flora I. Nr. 3283.

v. Strauss Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 306.

Merulius muscigenus Pers.

Individuen einzeln oder wenige beisammen. Der Stiel seitenständig, flach, kurz, in den Hut verlaufend. Der Hut am Rand umgebogen, welliggekerbt, zart fleischig, hell graubraun.

Ein sehr niedlicher Pilz, welcher sich in jungen Föhrenschlägen an Abhängen und lichten Blösen mit feuchtem Sandboden auf Hypnum lutescens u. a. findet. Bisher fand ich ihn nur an einer Localität der Gegend von Erlangen, aber dort fast jährlich wiederkehrend.

Seine Gestalt ist ziemlich unbeständig, wie auch seine Größe von 1/4 bis 1 Zoll Höhe, wechselt.

Der aufwärts gebogene, in den ziemlich horizontal gerichteten Hut sanft verlaufende, gleichsam geflügelte Stiel und der zarte Rand des Hutes zeichnen diese Art aus.

III. 31. 3.

Das Unterlager (gewöhnlich Hymenium genannt) bildet im Allgemeinen fächerförmige Rippen, welche aber durch unregelmäßige Abzweigungen und Querstreifen mannigfaltig verbunden sind und nach dem Rand hin flach werdend in den Hut versinken. Bei jungen Individuen ist der Rand eingeschlagen, später breitet er sich aus. Die Farbe ist anfangs dunkler, oberseits bräunlich, etwas seidenartig glänzend, unterseits heller, graulich und matt schimmernd.

Der Pilz vertrocknet im Alter und läßt sich daher auch gut aufbewahren. In Schäffers Abbildungen ist diese Art nicht gegeben.

Fig. a. Zwei Individuen verschiedenen Alters von innen und seitlich gesehen; b. eines der älteren von der inneren und oberen Seite gesehen. C. Ein jüngeres Individuum von der unteren Seite gesehen. D. Ein Theil der unteren Seite des Hutes mit den strahligen und verzweigten Rippen des Unterlagers, auf welchen die Basidien der Hymenialschichte stehen.

Schnizlein.

a

b

C

D

Cantharellus muscigenus Fr.

Schnzl. pinx.

MERULIUS lacrymans. Schuhmacher.

Tropfender Hausschwamm.

Tab. 4.

Wallroth Fl. cr. germ. Nr. 3029.
Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 3099.
v. Strauss Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 419.
Merulius vastator Tode.
Merulius destruens Pers.

Lager flach lappig, kriechend, oberseits höckerig faltig, von der Basidienschichte überzogen, ocherfarbig, mit weißem wulstförmigem Saum; im Ganzen saftig weich.

Obwohl diese Art häufiger ist, als man es gerne hat, so gibt es doch wenige Abbildungen davon, und es ist auffallend, daß Schäffer keine solche gibt, so wie auch in der Flora crypt. erlangensis diese Art nicht verzeichnet ist; es scheint jedoch, daß er daselbst unter Boletus destructor versteckt ist. Er wird auch anderwärts damit verwechselt oder vielmehr es bedürfte noch genauerer Untersuchung, denn schon Wallroth sagt, daß die Falten öfters einem wahren Polyporus gleichen. Beide werden auch Hausschwamm schlechthin genannt, der obige ist aber der schädlichere, weil er sich noch schneller entwickelt.

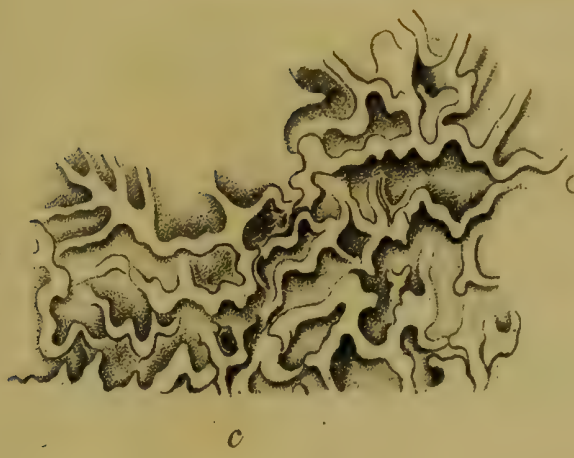
Man sieht ihn häufig da entstehen, wo weiches Holz

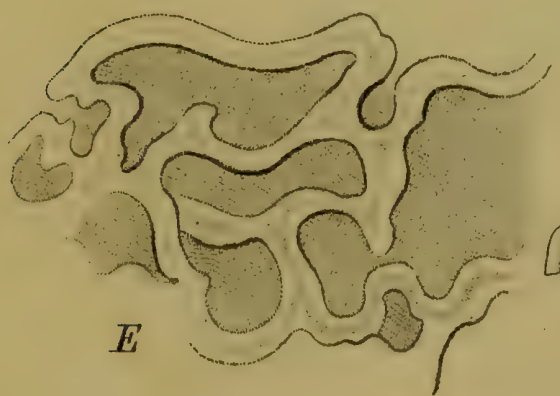
in geringem Abstand von feuchtem Boden ohne Luftwechsel sich befindet. Das Mycelium ist sehr häufig allein entwickelt und eben der schädlichste Theil, es zeigt sich als strahliges, seidenartig wolliges Gewebe, welches auf der Oberfläche des Holzes hinkriecht, durch seine feinen Fasern das Wasser leicht auffaugt und so einen beständigen Zustand der Feuchtigkeit unterhält. Unter günstigen Umständen bildet sich am hinteren Theil des Gewebes ein Lager aus, welches man einen umgekehrten Hut genannt hat, warum? ist mir stets unbegreiflich gewesen, und hoffentlich wird die neuere Morphologie diese Auffassung verlassen, den Ausdruck vertilgen und erkennen, wie der Hut eines **Polyporus** und der eines **Agaricus** oder **Boletus** zwei ganz verschiedenartige Bildungen sind.

Das Auftreten dieses Pilzes ist in manchen Gegenden oft ein bedeutender Schaden für Hausbesitzer, da er gerade die erst jüngst gefertigten Fußböden oder Schränke zerstört. Man hat daher schon viele Mittel vorgeschlagen, um ihn zu verhüten oder zu vertilgen. Jedenfalls ist das schnelle Bauen, wo auf nicht ausgetrocknetes Mauerwerk Holz, vielleicht ebenfalls nicht hinlänglich trockenes gelegt wird, die erste Bedingniß seiner Entstehung, es ist daher auch viel eher auf ein Verhüten, als ein Vertilgen zu hoffen. Außer dem Schaden der Erweichung des Holzes ist er auch noch durch seine Ausdünstung für die Gesundheit nachtheilig, sein äußerst widerlicher Geruch läßt dieß auch schon vermuthen.

Fig. a. Stück eines kleinen Exemplars. b. Dasselbe senkrecht durchschnitten. c. Die Hervorragungen des Lagers senkrecht von oben gesehen, etwas vergrößert. D. Dieselben von der Seite gesehen, 8mal vergrößert. E. Dieselben im Querschnitt. F. Eine Basidie mit den Sporen 200mal vergrößert.

Schnizlein.





Merulius lacrymans Schumacher.

Schnzl. pinx.

CRATERELLUS cornucopioides. Pers.

Fühlhornförmiger Trichterpilz.

Tab. 5.

Wallroth Fl. cr. germ. I. Nr. 3048.
Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 3021.
v. Strauss Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 449.
Cantharellus Cornucopiae Wallr.

Aus der Erde wachsend, gesellig. Körper trompetenförmig, 2—4″ hoch, oberer Rand 1 bis 2″ weit, auf der Oberfläche seidenartig glänzend, schwach gürtelartig gezeichnet, röthlichgrau; Außenseite der Röhre schwach gefurcht, grau violettbraun, Basidien tragend.

In schattigen Bergwäldern mit eisenhaltigem Thonboden findet sich dieser Pilz zu Ende des Sommers in kleinen Gruppen.

Von den früheren Autoren wurde dieser Pilz zu sehr verschiedenen Gattungen gebracht, von Linné zu Peziza, von Schäffer zu Helvella, von Persoon früher zu Merulius, später in die obige Gattung. So lange über die Entwicklungsweise dieser Gattungen nichts besseres be-

kannt ist, so kann man auch nicht bestimmen, wozu man diese Formen rechnen soll. Nach meinen, allerdings noch nicht geschlossenen Beobachtungen, gehört dieser Pilz wenigstens nicht zu den Hutpilzen, wenn nämlich der Hut der Agaricineen den Begriff bildet; hier aber ist die Bildung desselben eine successive. Die Gattung Craterellus mit dem Character der fast ebenen Unterlage des Hymenium finde ich wohl gerechtfertigt, denn weder Cantharellus noch Merulius passen hierzu.

Die Gestalt dieses Pilzes ist sehr mannigfaltig, bald mehr, bald weniger schlank oder auch in der Mitte etwas aufgeblasen, im jungen Zustande ist er meist einer umgekehrten Keule ähnlich, später bildet sich oben ein Schüsselchen und indem der Rand stets höher rückt, entsteht die Röhre, welche endlich mit der Basis des Stiels fast gleich liegt. An den Basidienzellen sah ich nur 2 Fortsätze, an deren jeder eine fast kugelige Spore sich befand.

Fig. a. Ein Stock mittlerer Größe und Alters, b. Derselbe im Längsschnitt. c. Ein solcher von den größten und ältesten, an dessen Grund ein junger hervorsproßt. d. Einige andere junge Stöcke, welche ihre verdickte Basis auszeichnet. E. Eine Basidie mit den 2 Sporen 200mal vergrößert.

Schnizlein.

Craterellus cornucopioides Pers.

Schnxl. pinx.

THELEPHORA caryophyllea. Fr.

Nelkenfarbiger Warzenpilz.

Tab. 6.

Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 3014.

v. Strauss. Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 455.

Erdbewohnend; Körper fächerförmig ausgebreitet, einseitig gestielt, einzeln oder in Gruppen verwachsen; die Ausbreitung oberseits braunroth, seidenartig schimmernd mit Zonen; unterseits kielig, blaß-violett, sammetartig.

Auf sandigen Haiden, welche mit Moos und kurzem Gras spärlich besetzt sind und in der Nähe von Fohrenwäldern sich befinden, traf ich diesen Pilz im October ziemlich häufig an. Es fanden sich eine große Menge von Formen, welche ohne allen Zweifel zusammengehörten, sie bildeten eine Reihe von tief geschlitzten handförmigen Stöcken zu fächerförmig strahligen, bis fast freisrunden Gestalten. Nach der Abbildung in Nees System der Pilze gehören diese Formen hierher, hiezu stimmen aber nicht die Beschreibungen, denn der Stiel ist nicht central, er wird es höchstens durch Anwachsungen der ursprünglich lappigen Ausbreitung des Lagers. Daß dieses nicht Hut

genannt werden kann, habe ich schon bei Merulius bemerkt und weiter in den Verhandlungen der naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg ausgesprochen.

Auf der Unterseite, auf welcher die Ausbildung der Basidien vom Stiel nach dem Umkreis, und vom älteren nach dem jüngeren Theil fortschreitet, zeigen sich diese mit 4 Spitzen je mit einer großen höckerigen Spore. Die Zonen des Lagers bezeichnen Wachsthums-Abschnitte und sind eben die Andeutung, daß der Körper oder Hut nicht auf einmal entstehe, wie bei den Agaricineen. — Die Consistenz ist wenig zähe, wässerig. Der Geruch ist nicht angenehm, daher auch wohl dieses Gewächs keine Nahrung abgeben dürfte.

Fig. a. und b. Junge Exemplare, deren Lappen fast frei sind. c. d. Eines der regelmäßigsten Stöcke, von der Unter- und Oberseite gesehen. e. Ein Stock, wenn mehrere verschmolzen. f. Längsdurchschnitt durch Fig. c. G. Ein Theil desselben, 18mal vergrößert, man bemerkt die Absätze des Wachsthums und die nach unten bogig abgehenden Fasern, welche die Basidien tragen. H. Basidie mit ausgebildeten Sporen. I. Eine Basidienzelle mit jugendlichen Sporen, beide 200mal vergrößert.

Schnizlein.

Thelephora caryophyllea Fr.

CORTICIUM evolvens. Fr.

Aufgerollter Rindenpilz.

Tab. 7.

Wallroth Fl. cr. germ. Nr. 2840.

Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 2968.

v. Strauss Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 473.

Thelephora evolvens Fr. obs.

Rinden bewohnend, meist von elliptischer Gestalt, flach becherförmig mit etwas eingebogenem Rand, lappig, außen schwach haarig, Oberfläche innen blaßgrau-grünlich, am Rand gelblich und etwas faserig.

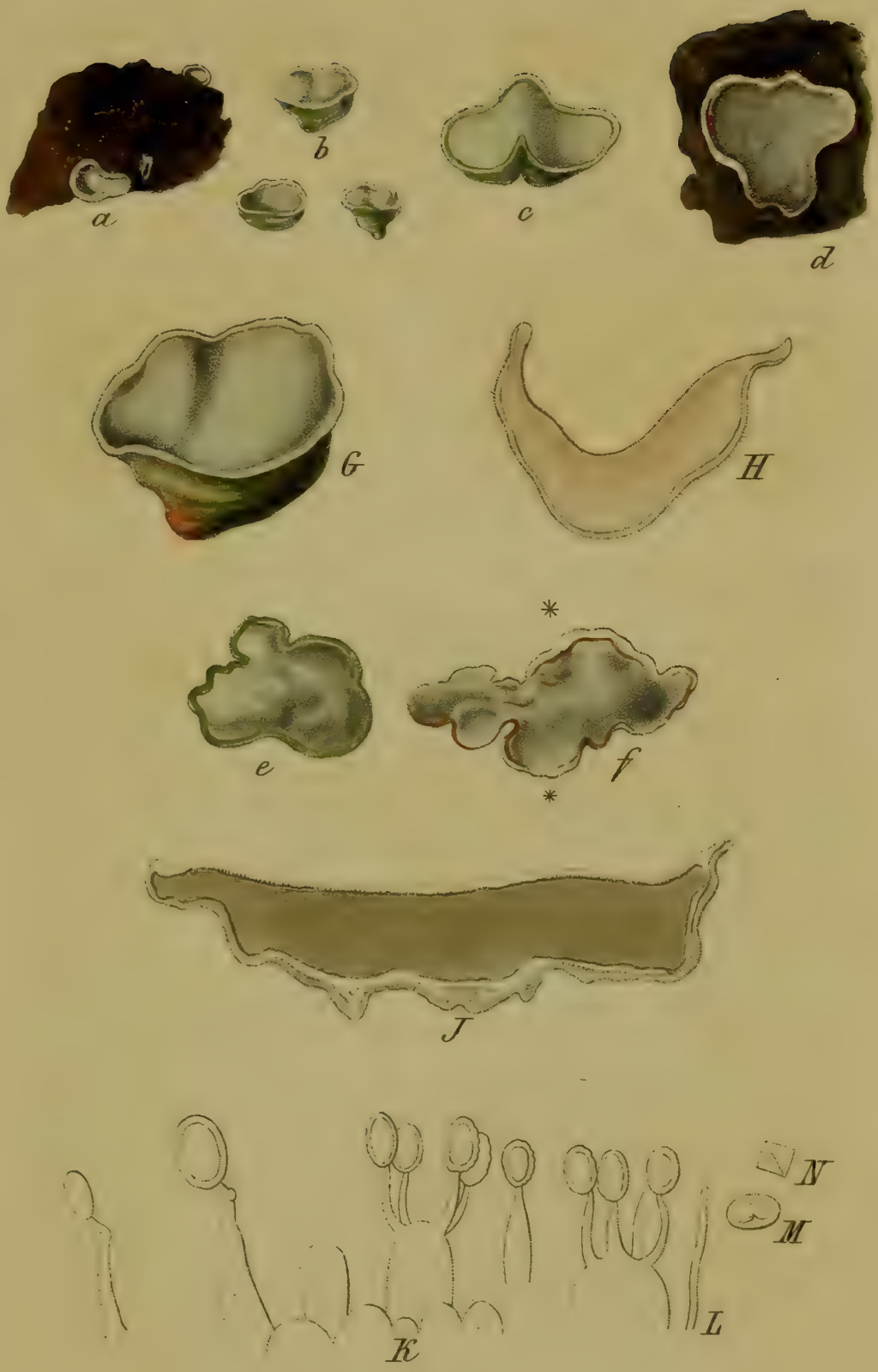
An der Rinde von kräftigen Eichen auf dem Standort, wo ich den Agaricus corticola fand, zeigt sich auch dieser Pilz nicht selten, doch scheint er früher hier nicht bemerkt worden zu seyn.

Die Gestalt ist sehr unbeständig, bald rein kreisförmig, bald und zwar allermeist elliptisch, dabei verschiedenartig eingebuchtet oder lappig. Die Consistenz ist ziemlich zähe, der Durchmesser in der Mitte dick, im Innern bräunlich, übrigens wie in der Diagnose. Die Basidien sind sehr groß, mit 4 Spitzen und eben so vielen Sporen versehen, dazwischen finden sich hervorragende Zel-

len ohne Spitzen und solche von fadenförmiger Gestalt, ob diese Antheridien und Paraphysen entsprechen, wage ich nicht bestimmt auszusprechen. Auffallend ist, daß im Gewebe Krystalle sich finden, wahrscheinlich sind solche ein pflanzensaures Kalksalz — Jene großen Basidien finden sich überhaupt häufig bei den Arten des Corticium und der Thelephora und sind erwünscht, wo es sich um Beispiele für den Unterricht handelt, weil die Arten fast zu jeder Jahreszeit zu finden sind, indem sie je nach der Gunst des Wetters in ihrem Wachsthum fortzufahren scheinen, fast wie es bei den Flechten der Fall ist.

Fig. a. Stöckchen auf ihrer Unterlage; b. solche abgetrennt. c. Eines der größeren, aus 2 verwachsen. d. Ein ähnliches, der größten. e. und f. ähnliche. G. Ein Stöckchen des Alters von Fig. b, etwas vergrößert. H. Dasselbe im Längsschnitt. I. Senkrechter Schnitt durch Fig. f. in der Gegend von **. K. Basidien verschiedenen Alters und verschiedener Ausbildung. L. Paraphyse? M. Keimende Spore? N. Krystall aus dem Gewebe.

Schnizlein.



Corticium evolvens . Fr .

Schnzl. pinx.

HYMENANGIUM virens. Klotzsch.

Grünlicher Hautbehälter.

Tab. 8. 9.

Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 2118.

Rhizopogon virens Fr. sys.

Wallroth Fl. cr. germ. Nr. 4150.

Behälter birnförmig oder knollenförmig, flach unter der Erde, diese zuletzt aufwerfend am Scheitel blosliegend. Außen glatt mit Faserbüscheln vom Grund aus strahlig bezogen, innen von labyrinthischen Gängen durchzogen, grau, zuletzt grünlich.

Auf spärlich oder kurz begrasten Haiden in der Nähe von Fohrenwäldern und besonders nächst der sie durchstreichenden Fußpfade, fand ich diese Art in Menge an 2 verschiedenen ziemlich von einander entfernten Stellen. Sie scheint ziemlich selten zu seyn, denn sie wurde weder früher hier, noch, wie es aus dem Verzeichniß des Herrn Staatsraths von Strauß hervorgeht, im übrigen Bayern gefunden; auch fehlt sie im Verzeichniß der Pilze der Rheinpfalz, welches der aufmerk-

same Herr Domcapitular Würschmitt in einem Jahresbericht der Pollichia (1844) mitgetheilt hat. Zu diesem Uebersehen mag allerdings sein Vorkommen beitragen, weil man dieses erst kennen lernen muß, um ihn, wenn der Zufall zuerst darauf geführt hat, wieder zu finden. Die Stöcke kommen nesterweise vor, 2 bis 6 beisammen von verschiedenem Alter; sie haben sich da in der Erde einen Raum gebettet, welcher nicht von andern Gegenständen erfüllt wird. Das Mycelium ist meist schon verschwunden, wenn man den Pilz findet, es bildet ein weißes Fasergeflecht, welches die Erde durchzieht, auch hängt ein Theil desselben als platte Büschel an der Hülle des Behälters in verschiedenartig zerrissener Gestalt, oder vereinigt sich unten wie eine Art Wurzel.

Die Körper sind anfangs weiß, werden aber, indem sie die Erde zur Seite schieben und mehr mit der Luft in Berührung kommen, also vorzüglich am Scheitel, grüngelb, bisweilen an den Seiten ockerfarbig. Sie haben meistens die Größe einer kleinen Kastanie ungenau kugelig, oft etwas einseitig oder birnförmig. Beim Berühren scheinen sie ziemlich fest. Bei völliger Ausbildung scheint ein Erweichen des Inhaltes und dann der Hülle, zunächst am Scheitel, einzutreten, dadurch erfolgt leicht ein Zerreißen und die Sporen können austreten. Wenn man das Gewächs im mittleren Alter durchschneidet, so zeigt sich unter der Haut der weißen Hülle (Peridie) eine im Allgemeinen gleichartige Masse von graugelblichem Ansehen; in ihr bemerkt man erst bei genauerem Betrachten eine vielfach gewundene Zeichnung verschiedenartigen, saftigen und lockeren Gewebes, welches als vielfach verschlungene Haut, Gänge

und Höhlungen bildet. Diese ist die Unterlage für das Hymenium, welches auf der Oberfläche dieser Faltenwände sich verbreitet. Es besteht das Hymenium aus großen Basidien mit 4 Sporenträgern.

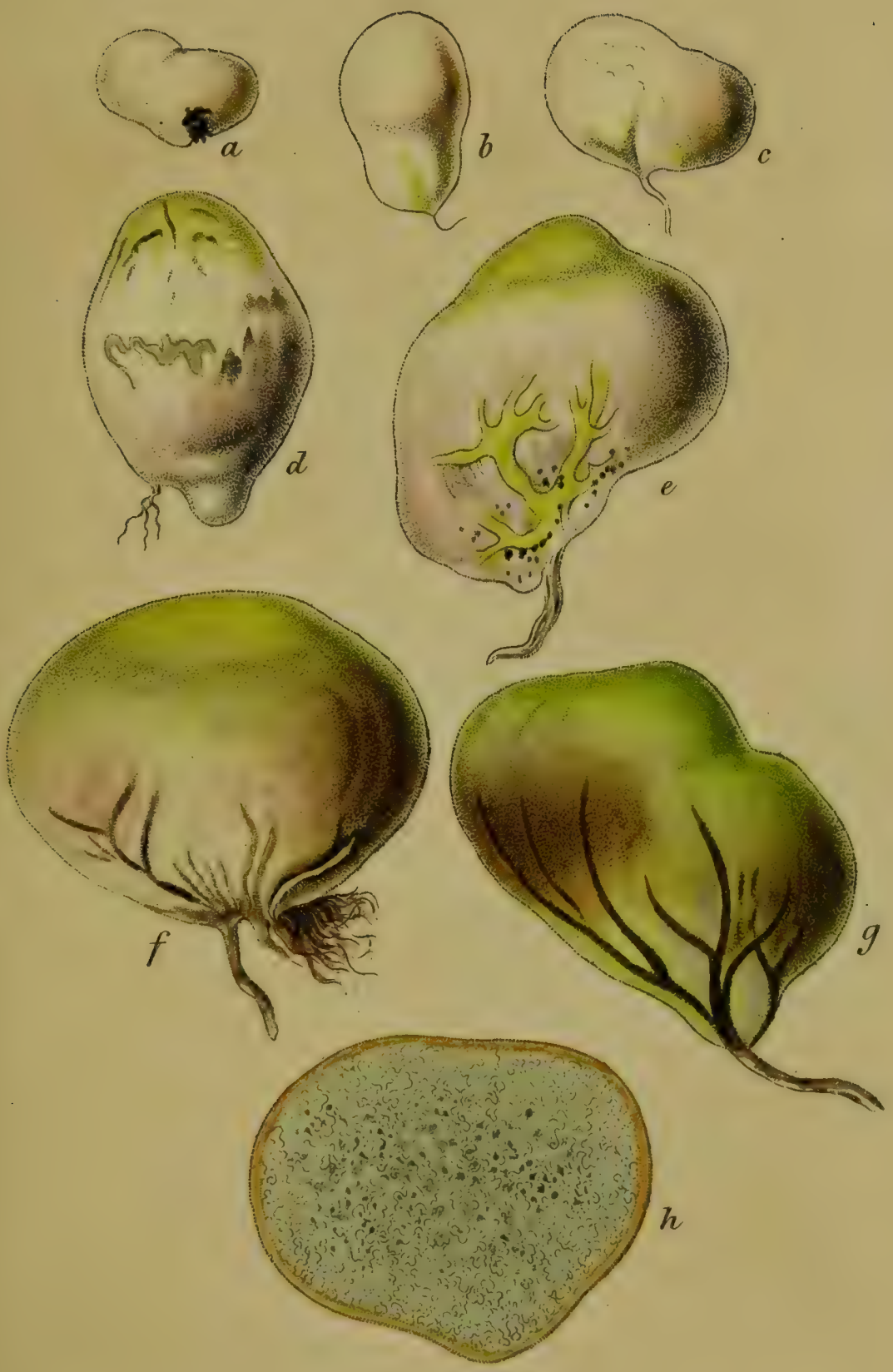
Es wird diese Art von Wallroth und Rabenhorst in zweierlei Gattungen gebracht, von jenem nach Fries zu Rhizopogon, von diesem zu Hymenangium. Beides ist unzuläßig, indem wenigstens Rhizopogon gleich Hymenangium album ist, kann nicht auch virens dazu gehören. Da aber schon Corda 1844 (Anleitung zum Studium der Myk.) es richtig gemacht hat und beide in ganz verschiedene Familien unterbringt, so hätte die später erschienene Schrift Rabenhorst's die Sache nicht wieder verwirren sollen. Es sind aber diese Gattungen nicht allein als solche zu scheiden, sondern noch weiter voneinander zu entfernen, als es schon Corda gethan hat. Erstere hat nemlich Sporen in Schläuchen, gehört also zu den Trüffeln, unsere Gattung hat aber Basidien. Wie sehr solche verschiedenartige Bildung der Sporen dennoch äußerlich ähnliche Gestalten trennen müsse, wird hoffentlich täglich mehr Anerkennung finden. So lange wenigstens Basidien und Schläuche nicht etwa als zusammengehörende Geschlechter nachgewiesen werden, müssen solche äußerlich höchst ähnliche Formen, eben so weit systematisch entfernt werden als z. B. die sogenannten blattlosen Euphorbien von den Cacteen, welche ohne den Blüthenbau und die Fruchtbildung zu kennen, nebeneinander gestellt werden könnten.

III. 31. 8. 9.

Tab. 8. Fig. a. b. und c. Einige der jüngsten Stöcke. d. e. solche, nachdem sie bereits die Erde bei Seite geschoben und sich gefärbt haben. f. Noch etwas weiter entwickeltes Exemplar mit starken Resten des Myceliums. g. Desgleichen von anderer Form. h. Das Exemplar Fig. f. im Längsschnitt.

Tab. 9. Fig. A. Ein Exemplar aus der Zeit der Fig. c. der vorigen Tafel im Längsschnitt, etwa 3mal vergrößert. B. Ein Theil dieses Schnittes von oben gesehen, nach 50maliger Vergrößerung, zeigt die Höhlen und verschiedenen Schichten des Gewebes. C. Eine dieser Höhlen, an deren Wände man die Basidien bemerkt, 200mal vergrößert. Eine der sehr kleinen oscillirenden Sporen, 350mal vergrößert.

Schnizlein.



Hymenangium virens Klotzsch.

Schnzl. pinx.

Hymenangium virens Klotzsch.

Schnxl. pinx.

DACRYMYCES stillatus. Nees.

Tropfenförmiger Thränenpilz.

Tab. 10.

Wallroth Fl. cr. germ. Nr. 2689.
Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 518.
v. Strauss Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 1042.

Holzbewohnend gesellig. Körper klein, 1—3‴ breit und hoch, warzenförmig, oft zusammenfließend, saftig, rothgelb. Durch Trockniß sehr zusammenschrumpfend, hornartig.

An alten, aus weichem Holz verfertigten Brettern, welche ganz oder fast horizontal liegen, oder in Fugen derselben, wo das Wasser etwas stehen bleibt, zeigt sich dieses Gewächs im Spätherbst, mitunter sehr häufig und bisweilen in Gesellschaft der anderen Art; des **Dacr. lacrymalis.**

Eine bestimmte Gestalt hat das Gewächs nicht, es dürfte höchstens die runde dafür angenommen werden, doch findet bei der Weichheit des Gewebes und der gemeinschaftlichen Unterlage des Myceliums im Holz meistens ein Zusammenfließen statt. Dieses tritt oft vorzugsweise in Längsreihen ein, weil, wie es scheint, die zarterzellige Parthie der Jahrringe der Sitz des Myceliums ist. In der vermodernden Oberfläche des Holzes dringt der Pilz etwa 1 Linie tief ein. Es sammeln sich daselbst die Fäden zu

einem fast farblosen Knöpfchen, das bei eintretender Sporenentwicklung sich erhebt und etwas rothen Farbstoff in den äußeren Zellen bildet. Das Ganze besteht aus sehr lang gestreckten ziemlich dickwandigen und dadurch eng röhrigen Zellen, sie verzweigen sich gabelförmig und in den oberen Räumen entstehen die Sporen. Diese sind walzenförmig an den Enden abgerundet und etwas gebogen; die Biegung derselben ist abwechselnd gegenwendig und es scheinen zwei solcher stets in gewisser Beziehung zu stehen, indem das nächste Paar ein wenig weiter vom vorhergehenden absteht als die jedesmaligen Einzelsporen; es sind solche in unbestimmter Anzahl an einander gereiht und es scheinen sich die unteren wieder zu bilden, wenn die oberen abgetrennt werden. Sie enthalten 2 Zellkerne und sind ungefärbt. Daneben finden sich noch zarte Fäden, die, wie es scheint, den Farbstoff enthalten und deren Inhalt sich nicht oder noch nicht zu Sporen umgebildet hat.

Fig. a. Stückchen faules Holz mit wohlgebildeten Exemplaren. b. Desgleichen, indem die Stöckchen den Jahrringen folgend zusammenfließen. C. Ein Stöckchen im Längsschnitt zeigt das Eindringen seines unteren Theiles in das morsche Holz. D. Ein ähnliches von anderer Gestalt. E. Fadenzellen des Gewebes, deren ein * Zweig sich zur Sporenbildung vorbereitet. F. Ein solcher mit fertigen Sporen. G. Ein ähnlicher, dessen tragende Zelle dicker ist. H. Halbfertige und ausgebildete Sporen. I. Ein Sporenpaar von der Mutterzelle noch umschlossen.

Schnizlein.

Dacrymyces stillatus Nees.

Schnzl pinx.

CLAVARIA cristata. Pers.

Hahnenkammförmiger Keulenpilz.

Tab. 11.

Wallroth Fl. cr. germ. Nr. 2762.

Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 2532.

v. Strauss Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 495.

Clavaria albida Schaeff.

Erdbewohnend, gesellig; der Stiel meist gebogen, oft aus mehreren verschmolzen, flach gedrückt keulenförmig, am Gipfel gezackt, unten gelblich, oben weiß.

In schattigen bemoosten Tannenhainen zeigt sich dieser hübsche Pilz im October, wie mir scheint ziemlich selten, da er früher hier nicht bemerkt worden ist.

Er ist in seiner Gestalt höchst ungleich und die Abbildung zeigt nur einige Hauptformen der hiesigen Varietät, wie z. B. die abgestutzte, die zugerundete kaum zahnige und die verwachsene; in so dichten Gruppen als ihn Schäffer abbildet, habe ich ihn noch nicht gefunden. Andere Varietäten haben fast borstenförmige Enden (v. fimbriata Pers.), oder auch die Aeste sind zart und sparrig, vielfach gabelförmig (v. ramosa).

III. 31. 11.

Anfangs ist der ganze Stock reinweiß, bald aber wird er von unten her gelblich, bis hell ocherfarbig. Das Hymenium ist nicht bemerklich abgegrenzt; es trägt 4sporige Basidien.

Da der Pilz so spärlich vorkommt, wird er wohl kaum zur Speise verwendet werden; er riecht übrigens appetitlich und kann gewiß so gut als die anderen seiner Gattung genossen werden.

Fig. a. b. c. d. Mehrere Exemplare der verschiedenen oben erwähnten Hauptformen in natürlicher Größe. e. Ein Querdurchschnitt des Stieles von Fig. c.

Schnizlein.

Clavaria cristata Pers.

TYPHULA erythropus. Fries.

Rothfüßiger Kolbenpilz.

Tab. 12.

Wallroth Fl. cr. germ. Nr. 2712.

Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 2477.

Clavaria erythropus Pers.

Klein, 2—8‴ hoch aus einem linsenförmigen knorpelichen braunrothen Mycelium hervorbrechend, Stiel doppelt so lang als die dicke walzigspindelförmige weiße Keule.

Im Spätherbst findet sich in hiesiger Gegend dieses zarte Gewächs bisweilen in ziemlicher Menge, doch scheint es früher nicht bemerkt worden zu seyn, da es für Bayern weder in dem Verzeichniß des Herrn Staatsraths von Strauß, noch in der Flora cr. erl. des Herrn von Martius, noch von Herrn Würschmitt im Verzeichniß der Pilze der Pfalz erwähnt wird.

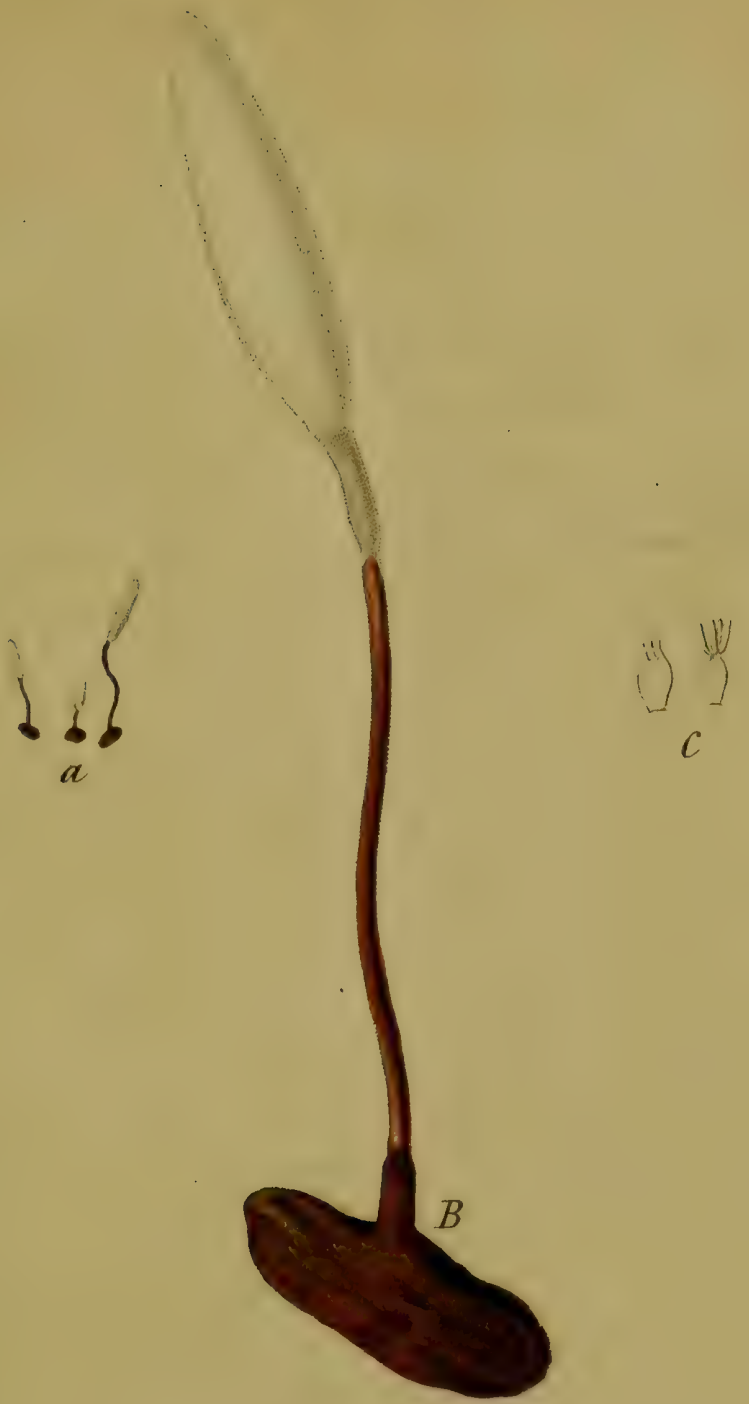
Es zeigt sich auf kleinen Aestchen und an den Rippen faulender Erlenblätter. Es stehen meistens mehrere Pflänzchen nebeneinander, und wenn an den Aestchen die Rindenhaut noch nicht abgewittert ist, so bemerkt man das Mycelium nicht, es scheinen dann die Pflänzchen wie eine heraus-

stehende Borste. Der Stiel ist verschieden lang, bisweilen nur so lang als die sogenannte Keule, und meistens etwas gebogen. Die Keule ist weißgelblich, mehr oder weniger bauchig, doch nicht gleich dick, sie ist ringsum dicht mit Basidien besetzt. Diese sind krugförmig, haben 4 Spitzchen und walzenförmige Sporen.

Ob sich diese Art von Typhula gyrans wirklich als Art trennen lasse, möchte ich fast bezweifeln; doch zeichnen die kahlen Stiele, das schon Anfangs braunrothe Mycelium und die mehr dicke Keule unsere Art aus.

Fig. a. Einige Pflänzchen in natürlicher Größe. B. Eines desselben, 15mal vergrößert. C. Basidien mit und ohne Sporen.

Schnizlein.



Typhula erythropus Fr.

Schnzl. pinx.

MITRULA paludosa. Fr.

Kleines Sumpfmüzchen.

Tab. 13.

Wallroth Fl. cr. germ. Nr. 2781.

Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 2552.

v. Strauss Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 543.

Gesellig wachsend, nicht selten 2 bis 3 Stöcke am Grund verwachsen, $1\frac{1}{2}$ bis 3" hoch; Stiel meist gebogen, etwas aufsteigend, weißgelblich, innen hohl; Keule 3—9"' lang, 3—5"' breit, etwas breit gedrückt, am Gipfel eingebogen, blaß gelbroth.

Auf Zweiglein und Blättern von Föhren, welche in einem kleinen Waldbache mit Sandgrund vermodern, zeigt sich dieses Gewächs öfters im Herbst bei Erlangen. Die Stöckchen befinden sich nicht selten vom Wasser überdeckt. Ein gemeinsames Mycelium durchzieht die Unterlage und bildet einen unbestimmt gestalteten Körper, so daß die Stöcke bald einzeln, bald mehrere dicht neben und aneinander gewachsen hervortreten. Die Substanz der Keule ist nur im innersten Theile schwammig. Die Schläuche fand ich mit 6 farblosen Sporen gefüllt, welche sich an

der Spitze hin drängen; ich habe in ihnen keine Zellkerne gesehen. Die Paraphysen sind sehr zart, ungegliedert, am Gipfel blaßgelb.

Der Geschmack ist fade, schwach schleimig, wässerig. — Diese Art scheint noch in keinem deutschen Werke abgebildet zu seyn.

Fig. a. Ein moderndes Zweiglein der Föhre mit mehreren Pflänzchen, natürlicher Größe. b. Ein Theil des Myceliums mit einigen Stöcken. c. Eine Form mit sehr großem Stiel, welcher gleichsam kriechend ist und sehr allmählich in das Mycelium verlauft. d. Querschnitt der Sporenträger bei * der Figur a. — e. Desgleichen durch den Stiel in der Gegend der ** an der obigen Figur. F. Schläuche nebst Saftfaden, 120mal vergrößert. G. Eine Spore, 200mal vergrößert.

Schnizlein.

Mitrula paludosa Fr.

Schnzl. pinx.

BULGARIA sarcoides. Jacquin.

Fleischige Bulgarie.

Tab. 14. 15.

Wallroth Fl. cr. germ. Nr. 2670.

Rabenhorst D. Kr. Fr. I. Nr. 2604.

v. Strauss Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 622.

Peziza sarcoides Pers.

Elvella purpurea Schaeff. t. 323.

Gesellig auf Rinde von Laubholzbäumen wachsend; im Allgemeinen kegelig-kreiselförmig, jung gleichsam filzschuppig, mit versteckter braunrother Schlauchscheibe, älter ist dieselbe offen liegend schwarzbraunroth. Die Masse gallertig zähe, innen mit netzförmigen Gewebsmassen durchzogen.

Man sieht diesen Pilz bisweilen in großer Menge aus der Rinde des zu Markte gebrachten Buchenholzes hervorkommen und in ganzen Klumpen erscheinen. Seine Gestalt ist höchst unbestimmt und nur bei jungen Individuen etwas gleichmäßiger; später durch Verwachsungen und schnellere oder langsamere Entwicklung, je nach der auf ihn gefallenen Regenmenge, wodurch auch

stärkeres oder geringeres Aufquellen entsteht, ist er mannigfaltig in Größe verschieden und verzerrt, von $^1/_2$" Höhe bis $1^1/_2$ Zoll Höhe und $^1/_4$" bis 1 Zoll Breite.

Man hat daher früher verschiedene Varietäten unterschieden, die auch für Arten genommen wurden, wo die Mittelformen nicht bemerkt wurden; solche sind: kegelförmig, kreiselförmig, walzenförmig, lappig bis kraus.

Die ganz jungen Stöckchen sind mit den Resten eines Myceliums oder vielleicht eher denen eines Balges überzogen und wollig schuppig. Sie kommen vorzüglich aus derjenigen Schichte der Rinde, wo die Bastschichte an die äussere dünnere zellige sogenannte Borkenschichte angrenzt und scheint aus deren Korkparthieen hervorzugehen. Jene Borkenschichte und die Peridermaschichte wird durchbrochen und öfters an den Rändern aufgeworfen.

Die Schlauchscheibe ist anfangs nur sehr klein und ziemlich tief liegend, von dem übergebogenen Rande der Masse versteckt. Im Innern derselben bemerkt man verschiedene Gewebe; eine äussere zellige trockene Lage, hellbraune netzförmige Streifen aus kleinen Zellen mit dunklem Inhalt und Gruppen faserigen Gewebes mit hellsaftigem Inhalt. Unter der Schlauchschichte ist die Unterlage aus sehr kleinen dichten Zellen gebildet.

Die Consistenz ist sehr weich, aber dabei doch ziemlich zähe. Die Schlauchschichte färbt nicht ab, ihre Farbe scheint aber meist von den Paraphysen abzuhängen, obwohl auch die gallertige Beschaffenheit der Schläuche auf dem dunklen Untergrunde hiezu viel beitragen mag. In den

Schläuchen fand ich nur 4 ungefärbte Sporen, jede mit 2 Zellkernen. Die Saftfäden sind etwas länger als die Schläuche, nach oben schwach erweitert und dort meist umgebogen.

Die Gruppe der Bulgarieen ist noch keineswegs rein und wissenschaftlich begrenzt, sondern bis jetzt mehr nach der äusseren Erscheinung zusammengestellt; wie z. B. Leotia nicht hierher zu gehören scheine, ist dort bemerkt.

Bis es mir vergönnt seyn wird, die seltene B. globosa in einer Abbildung zu geben, kann ich nicht umhin, auf den Namen aufmerksam zu machen, welchen Schmiedel »Burkard« schreibt. Ich weiß nicht, weshalb er von Fries in Bulgaria umgewandelt wurde; aber das Merkwürdigste ist, daß die Bitte Schmiedels (lc. et anal. p. 263.) noch bis jetzt unerfüllt blieb, diesem Burkard, »dem eigentlichen Erfinder des Sexualsystems,« eine Pflanze zum Andenken zu widmen, während so vielen ganz unbedeutenden Personen Pflanzen geweiht wurden.

Tab. 14. Fig. a. Zwei ganz junge Stöcke von dem filzigen Ueberzug bedeckt; b. eine Gruppe älterer Stöcke, welche meist kugelig kreiselförmig sind; c. ein Paar Stöcke, von denen der eine kegelförmige schon ziemlich erwachsen ist, daher die flache Scheibe zeigt. d. und e. Ein Paar Stöcke, welche ziemlich regelmäßig gebildet sind, von den 2 entgegengesetzten Seiten gesehen. F. Ein junges Stöckchen der kugeligen Form, die röthliche Scheibe zeigend, 4mal vergrößert. G. Der Durchschnitt eines Stöckchens und eines Thei-

les der Buchenrinde, etwa 3mal vergrößert, um die Einwachsung in die Rindenschichte zu sehen.

Tab. 15. Fig. H. Junges Stöckchen von etwa ¼" Höhe, längs durchschnitten, 6mal vergrößert. I. Aelterer Stock im Längsschnitt, 1mal vergrößert. K. Oberer Theil des Durchschnittes der Fig. H. mit der Sporenschichte, 30mal vergrößert. L. Stückchen dieses Längsschnittes, 120mal vergrößert. M. Sporenschläuche und Saftfäden. N. Schichte der Unterlage. O. Zellige Gewebspartie, die dunklen Stellen der aderförmigen Zeichnung verursachend. P. Faserige saftige Gewebspartie. Q. Sporenschlauch.

Schnizlein.

Bulgaria sarcoides With.

Schnzl. pinx.

Bulgaria sarcoides With.

Schnzl. pinx.

GEOGLOSSUM hirsutum. Persoon.

b. capitatum Pers.

Haarige Erdzunge.

Tab. 16.

Wallroth Fl. cr. germ. II. Nr. 2725.
Rabenhorst Krypt. F. D. I. Nr. 2544.
v. Strauss Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 549.
Clavaria ophioglossoides Schaeff. pro parte.
Clavaria simplex hirsuta Schmidel t. 25.

Gesellig; Stiel 3 bis 4mal so lang als die Keule; die Keule zusammengedrückt, nach oben etwas zugespitzt, steifhaarig, knorpelig, schwarzbraun.

In Niederungen von Fohrenwaldungen, welche Torfmoos enthalten, fand ich diese Art bei Wemdingen am Ries im September. Es waren nicht viele Exemplare vorhanden, und sie hatten eine Höhe von 3 bis 4 Zoll. Das Mycelium war sehr locker, so daß sich der Pilz leicht abtrennte. Der Stiel ist fast gleich dick, walzlich, hin und her gebogen und etwas über die Hälfte im Moos versteckt. Die Keule ist sehr verschieden, doch meist von der oben angegebenen Gestalt, etwa 1 Zoll lang, 3 bis 5 Linien breit und 3 Linien dick. Die daran bemerklichen schwarzen Borsten

sind spindelförmige schwarzbraune Körper, welche auf einem dünnen Stiel im Gewebe der Keule sitzen, ausser ihnen finden sich noch gegliederte Saftfäden, welche kürzer sind und nach oben einen gelblichen Saft enthalten. Die Schläuche sind so lang als die Saftfäden und enthalten 8 walzenförmige Sporen, welche etwa 20mal so lang als breit sind und eine grünbräunliche Farbe haben; sie sind scheinbar gegliedert. Das Gewebe des Körpers der Keule zeigt lange hin und her gebogene zarte Zellen.

Die Form der Keule wird bei den Schriftstellern etwas anders, nämlich mehr plötzlich erweitert angegeben und auch der Wuchs als fast büschelig bezeichnet. Wenn daher nicht alle übrigen Arten der Gattung als kahl bezeichnet wären, würde ich die vorliegende Form für eine besondere Art (im Sinne mancher anderer Pilzarten) nehmen. Der lockere Wuchs, der gebogene Stiel und die zusammengedrückte Keule mit ihrer Falte bestimmen mich, die Exemplare zu der Form b. capitatum zu bringen, wenn auch bei dieser die Größe meist geringer zu seyn scheint.

Fig. a. Zwei Individuen getrennt B. Eine der sogenannten Borsten, 120mal vergrößert. C. Ein Schlauch mit seinen walzenförmigen Sporen, ebenso vergrößert. D. Saftfäden, desgleichen. E. Einige Zellen des Gewebes, ebenso vergrößert.

Schnizlein.

Geoglossum hirsutum Pers.

Schnzl. pinx.

PEZIZA leucoloma. Rebentisch.

Weißrandiger Becherpilz.

Tab. 17.

Wallroth Fl. cr. germ. Nr. 2614.

Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 2840.

v. Strauss. Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 568.

Octospora leucoloma Hedw.

Ziemlich einzeln auf der Erde wachsend; anfangs kreiselförmig, dann trichter- bis beckenförmig, gelbroth, am Rande weißlich flockig.

An schattigen Waldwegen der Haidewälder erscheint dieser niedliche Pilz im Herbst häufig um Erlangen. Die Größe wechselt von 2 bis 5 Linien. Er ist etwas in den Boden eingesenkt, und je nach seinem Alter umzieht das Mycelium mehr oder weniger Erde und Sandkörner, so daß ein kleiner Knollen sich mit heraushebt.

Die Außenseite ist schuppig flockig, hellbräunlich, am Rande gehen diese Schuppen in weißliche Fetzen über, welche in der Jugend noch einwärts gebogen sind, und wie Ränder einer zerrissenen Decke aussehen; doch konnte ich diesen Zustand noch nicht finden. Die Schlauchschichte ist sehr dick, denn sie nimmt fast die Hälfte der Dicke des ganzen Bechers ein; das unterliegende

flockige fleischartige Gewebe ist fast ganz weiß, gegen die Außenseite hin tritt eine Schichte gelblichen saftigen Gewebes auf, an welchem die Flocken sitzen. Die Schläuche selbst sind auf einer zarten Zone gelblicher Zellen, sie sind verhältnißmäßig sehr groß und fast walzenförmig, am unteren Ende wellig gebogen, sie enthalten 8 große ungefärbte, elliptische schiefliegende Sporen, deren jede 2 Zellkerne enthält. Die Paraphysen sind sehr lang schwach keulenförmig etwas gebogen, und enthalten im oberen Theile den Farbstoff als rothe Körnchen.

Aus Versehen erhielt der Name auf der Tafel die Autorität Hedwigs, sie soll Rebentisch heißen.

Fig. a. b. c. Stöckchen des Gewächses in verschiedenem Alter, Größe und Gestalt. D. und E. Zwei solche der älteren längs durchschnitten 12mal vergrößert. F. Ein jüngeres eben so durchschnitten 12mal vergrößert. G. Ein Stöckchen von mittlerem Alter von oben gesehen. H. Sporenschläuche und Saftfäden 50mal vergrößert. I. Ein Sporenschlauch mit den Sporen 120mal vergrößert. K. Saftfaden eben so vergrößert. L. Oberer Theil eines Schlauches, an welchem die Oeffnung bemerkt wird, auch zeigen die 2 Sporen eine beginnende Veränderung. M. Junge Sporen in 2 Zuständen 150mal vergrößert.

Schnizlein.

Peziza leucoloma Hedw.

Schnzl. pinx.

PEZIZA aurantia. Oeder.

Pomeranzenfarbiger Becherpilz.

Tab. 18.

Peziza cochleata Lumn. et alior.

Peziza coccinea Huds. — Schäff. 148.

Wallroth Fl. cr. germ. I. Nr. 2632.

Rabenhorst D. Kr. Flora I. Nr. 2879.

v. Strauss Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 563

Einige Individuen zusammen oder einzeln; Körper knorpelig-wachsartig, außen matt, schwach kleienartig, in der Jugend krugförmig, später schüsselförmig, mit kurzem Stiel, außen thonfarbig, innen gelbroth.

Eine prachtvolle Farbe und die Größe zeichnen diesen schönen Pilz aus; man findet ihn in lettigem Boden schattiger Bergabhänge, bei uns (um Erlangen) im Mai, Andere geben ihn im Herbst an. Seine Größe wechselt von 1 bis 2'/$_2$ Zoll im Durchmesser des oberen Randes und $^3/_4$ bis 1$^1/_2$ Zoll in der Höhe.

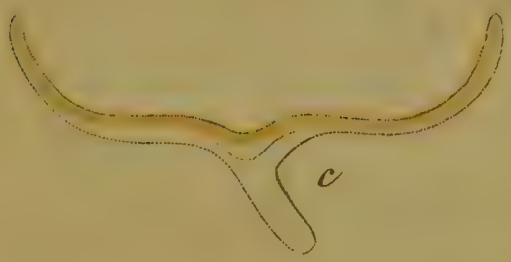
Er kommt meist zu 2 bis 3 neben einander, aber auch oft einzeln vor, doch stehen ihrer mehrere in dieser Weise in der Nachbarschaft und weiterhin nicht mehr.

III. 32. 6.

Im Anfang ist die Gestalt fast keulenförmig, oben offen und das Mycelium bildet einen Stiel; auch bleiben noch weiter unten dickere Büschel desselben vereinigt und stellen eine Art Wurzel vor. Die Tiefe des Bechers ist verschieden, meist am Grund ziemlich flach und mit einem etwa die Hälfte des Durchmessers betragenden Rand begrenzt. Die Schlauchschichte (Hymenium) nimmt etwa die Hälfte der Dicke der Wand ein und enthält schwachkeulige Schläuche mit 8 kugeligen Sporen. Die Paraphysen sind fadenförmig oben etwas angeschwollen mit gelbrothen Körnchen versehen, welche in einem farblosen Saft schweben. Die äußere Seite des Pilzes ist blaß röthlich ockerfarbig mit wenigen Resten des Myceliums (oder einer Hülle?), die Innenseite ist lebhaft, aber matt orangegelb.

Fig. a. Ein noch junges Individuum; b. Ein erwachsenes mittlerer Größe; c. Ein senkrechter Abschnitt, um Stiel und Biegung des Bechers zu sehen. D. Ein Abschnitt aus der Wand des Bechers, etwa 50mal vergrößert, zeigt die verschiedenen Schichten des Gewebes, oben die Schlauchschichte. E. Einer der Schläuche 150mal vergrößert.

Schnizlein.



Peziza aurantia Oeder.

Schnizl pinx.

PEZIZA vesiculosa. Bull.

Blasiger Becherpilz.

Tab. 19.

Wallroth Fl. cr. germ. Nr. 2637.

Rabenhorst D. Kr. Fr. I. Nr. 2873.

v. Strauss Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 1332.

Peziza lycoperdoides DC.

Peziza turbinata Pers. syn.

Peziza coronata Batsch.

Peziza alutacea. Alb. et S.

In kleinen Gruppen auf der Erde wachsend; fast kugelig, uneben faltig, oben offen mit zusammengeneigtem etwas kerbig gefetztem Rand; ½ bis 2½" im Durchmesser, nach unten in einen kegelförmigen Stiel ausgehend, außen schuppig, gelbbräunlich, innen gelblich rußbraun.

Das Gewächs erscheint bei uns zu verschiedener Zeit, im Mai bis August, im Gartenland, meist unter oder an Hecken; in diesem Jahre (1851) habe ich es zum ersten Male hier beobachtet und es scheint auch sonst in Bayern selten zu sein, wie aus dem citirten Verzeichniß des Herrn v. Strauß hervorgeht.

III. 32. 7.

Der Pilz sieht einer kleinen runzlich werdenden Kartoffel mit rauher Oberhaut nicht unähnlich. Der Becher ist schon im jungen Zustande oben offen, aber enge zusammengeneigt. — Das Mycelium geht bis über 1 Zoll tief in die Erde und bildet mit ihr einen mehr oder weniger großen Klumpen. Der Stiel ist außen weißlich und der Becher wird erst nach oben schuppig. Die Masse ist zerbrechlich durch die von wässerigem Safte strotzenden Zellen, etwa 1/3 Linie dick. Die Sporenschlauchschichte kleidet die Innenwandung aus und ist zu Zeiten bereift von ausgetretenen Sporen. Die einzelnen Schläuche sind weit, mit 8 elliptischen ungefärbten Sporen versehen. Die Paraphysen sind fadenförmig, kürzer als die Schläuche.

Der Geruch ist morchelartig und das Gewächs dürfte wohl eßbar seyn, wenn es häufig vorkommt. — Von den citirten Abbildungen standen mir keine zur Vergleichung zu Gebote.

Fig. a. Zwei Stöcke des Gewächses von der Seite gesehen. b. Dieselben von oben betrachtet. c. Einer derselben längs durchschnitten. D. Ein Theil dieses Durchschnittes vergrößert; man bemerkt daran 5 Schichten von Geweben 1. die Schichte der Sporenschläuche und Paraphysen, 2 und 4 saftiges Zellgewebe, 3. faseriges Gewebe, 5. Rindenschichte. E. Sporenschläuche und Saftfäden 150mal vergrößert.

Schnizlein.

Peziza vesiculosa Bulliard.

Schnzl. pinx.

PEZIZA Acetabulum. L.

Pfannenförmiger Becherpilz.

Tab. 20.

Wallroth Fl. cr. germ. Nr. 2642.
Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 2889.

In kleinen Gruppen und einzeln aus der Erde wachsend; krug- bis tief beckenförmig; 1 bis 3" hoch, ½ bis 2" weit, zerbrechlich, außen bereift, graubräunlich mit trichterförmig erweitertem faltigem Stiel.

Dieser ausgezeichnet hübsche Pilz erscheint mit Sommers Anfang, April bis Juni, in Tannenwäldern, und an den beiden, jedoch 18 Stunden von einander entfernten, mir bekannt gewordenen Stellen, gleichmäßig auf dem Auswurf von Straßengräben, welche durch Föhrenwälder führen; so hier und bei Mainbernheim.

Ungeachtet seiner Größe ist er doch bisher noch nicht in Bayern bemerkt gewesen, und unsere Form stimmt aufs Genaueste mit der in **Veillants Bot. par.** überein; zugleich geht aber daraus hervor, daß das von **Corda** in der **Ic. fung.** unter diesen Namen abgebildete Exemplar zu **Pez. bulbosa Nees** gehört, wovon mich auch die Vergleichung der Abbildung in Holmskiold überzeugt hat.

Die Gestalt ist ungemein unbeständig, bald ganz hübsch rund rübenförmig fast ohne Stiel, bald breit gedrückt und mit etwas faltigem Stiel, bald mit deutlichem, dem Becher gleichkommendem Stiel, welcher wie aus mehreren verwachsen ist und in gabelförmigen Ausbreitungen in den halbkugeligen Becher verläuft. In der Jugend zeigt er einen oft zierlich gekerbten Rand, später und bei Nässe reißt der-

selbe bald ein und kann nicht der Ausdehnung der dickeren Wände folgen. Er sitzt auch anfangs fast bis an den Rand in der Erde und gleicht einem Mausloch; später erhebt er sich. Außen ist er am Stiel gelbweißlich, nach dem Rand graubraun, innen bereift, braun, grauviolett. Wenn man ihn etwas drückt oder wenn eingeschlossen gewesene Exemplare an die Luft kommen oder auch wenn man sie anbläst, so sieht man ungemein schön als eine zarte Wolke die elastisch ausgestoßen werdenden Sporen. Im Durchschnitt erkennt man an der Wand mehrere Schichten von verschiedenen Geweben, welche die Abbildung zeigt. — Die Schläuche sind sehr groß, sie enthalten 8 Sporen, welche einen großen gelblich gefärbten Kern besitzen. Die Saftfäden sind fadenförmig oben verdickt und bräunlich.

Fig. a. Ein Stock des Gewächses im ziemlich jungen Zustande. b. Desgleichen älteres. c. Theil eines größeren Stockes, an dessen Basis ein noch ganz junges Exemplar sich befindet, welches flach gedrückt, ja sogar an beiden Seiten eingeschlitzt ist. d. Ein Exemplar der regelmäßigsten Form, doch von der Reihe der kleineren und wenig gestielten. e. Ein solches aus der Reihe der gestielten mit beckenförmigen und lappig faltigen Becher. F. Ein Theil des Durchschnittes der Wand des Bechers, nach * die Sporenschichte; 6mal vergrößert. G. Sporenschläuche und Saftfäden 120mal vergrößert. H. Sporen unter Wasser. I. Sporen, welche trocken ausgestoßen wurden und sich meistens in bestimmte Gruppen legen; 120mal vergrößert.

Schnizlein.

Peziza Acetabulum L.

Schnzl pinx.

PEZIZA bulbosa. Nees.

Knolliger Becherpilz.

Tab. 21.

Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 2865.

Einzeln wachsend, erdbewohnend. Stiel gleichdick, 1 bis $1^1/_2$'' hoch, $1^1/_2$ bis 3''' dick, mit faltigen Furchen, unten etwas aufgetrieben. Becher beckenförmig erweitert, zwei- oder dreieckig zusammengedrückt, außen grau feinpulverig, innen braunschwarz, matt.

Es fand sich diese Art am gleichen Standort und zwischen **Pez. Acetabulum.** Aeußerlich von oben betrachtet, scheinen auch beide einerlei zu sein, denn die Farbe ist fast gleich und die Formen des Bechers wechseln bei beiden mannigfaltig. Doch findet man an der vorliegenden Art stets den fast gleichdicken Stiel, welcher in der Erde steckt. Die Masse des Myceliums, woraus dieser Stiel sich erhebt, ist aber nicht mehr knollenförmig als bei andern und nicht besonders characteristisch, denn je nach Umständen bricht eben mehr eingewachsene Erde weg oder bleibt daran.

Die Beschreibungen der Autoren von **Pez. bulbosa, macropus, hypocrateriformis** und **fibrosa** sind nicht deutlich genug, um auf unsere Art genau zu passen, es scheint mir auch, daß unsere Form in Bayern bisher unter **macropus** inbegriffen wurde. Von Abbildungen konnte ich nicht mehrere vergleichen, die in Nees f. 289. hat einen zu dünnen Stiel und die Auffassung der Zeichnung des Bechers läßt kein Urtheil zu. Wie schon bei **P. Acetabulum** er-

wähnt ist, paßt die Figur Corda's in dessen Icones fung. ganz auf unsere Form, sie ist aber nicht Acetabulum, weil Veillants Figur ganz zu unserer Acetabulum stimmt, auch Holmskiold's Bild der Pez. bulbosa paßt zu der unsrigen. Doch konnte ich beide Abbildungen nur bei schneller Ansicht dieser Werke kennen lernen. Die Figur Schäffers, welche Wallroth zu P. hypocrateriformis Pers. zieht, paßt ebenfalls nicht gut zu unserer Form, auch ist sie überhaupt zu ungenügend, um sicher werden zu können.

In der Jugend schon ist der Becher am Rand eingebogen und in 2 oder 3 Ecken gebrochen, so daß er einem Pilger- oder dreieckigen Bauernhut gleicht, später richten sich die Ränder mehr auf. Die Sporen schnellen wie bei Pez. Acet. heraus. Die Schläuche sind sehr groß, nach unten ziemlich verjüngt und gebogen. Sie enthalten 8 Sporen je mit einem großen blaßgelblichen Kern. Die Saftfäden sind fadenförmig, sehr zart, oben ziemlich verdickt und bräunlich gefärbt.

Fig. a. und b. junge Stöckchen der 2 Hauptverschiedenheiten einfach oder dreieckig zusammengedrückt. c. größerer Stock von der Seite gesehen. d. Derselbe von der Fläche gesehen. E. Querschnitt durch einen Stiel, 1mal vergrößert. f. Durchschnitt des Bechers durch eine Form mittlerer Größe. g. Sehr große Form. H. Längsschnitt durch die Wand des Bechers zeigt die verschiedenen Schichten, bei * ist die Innen- oder Schlauchfläche 12mal vergrößert. I. Sporenschlauch und Saftfäden 120mal vergrößert. K. Einzelne Spore, eben so vergrößert.

Schnizlein.

Peziza bulbosa Nees.

Schnzl. pinx.

LEOTIA lubrica. Scop.

var. α. lacunosa. Fr.

Schlüpfriger Kappenschwamm.

Tab. 22.

Helvella flavovirens Nees.

Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 2892.

Wallroth Fl. cr. g. II. 351. Nr. 2788.

v. Strauss. Verz. d. Pilze Bayerns Nr. 619.

Gesellig wachsend; Stiel plump, spindelförmig, flach gedrückt, Hut nagelförmig blasig, breit erweitert auf- und abgebogen, von der Schlauchschichte allenthalben überzogen, weichfleischig, nur ein olivengrün.

Die Individuen erscheinen zu 20 bis 100 aus einem Mycelium, welches die lettige Erde durchdringt und es finden sich solcher Gruppen meist mehrere in nicht zu großer Entfernung. Ich traf diesen Pilz am nördlichen von Buchen tiefschattigen Abhang, etwa der Mitte des Berges von Schloß Baldern bei Nördlingen, in den ersten Tagen des Septembers.

Die größeren Individuen haben etwa 2 Zoll Höhe, gewöhnliche nur 1½. Der Stiel ist An-

fangs gegen die Spitze hin verdünnt, später ist er mehr gleich dick, außen hat er meist flache Rinnen, innen eine flache Lufthöhle. Seine äußere Schichte, welche nach oben zu schülferig trocken ist, geht noch etwas in Ausbreitung des Hutes über. Der Hut ist $^1/_4$ bis $^1/_2$ Zoll breit, etwa 1 Linie dick. Das Innengewebe ist weißgelblich, die Hymenialschichte ist grüngelb gallertig, außen saftig, glänzend. Die Schläuche sind sehr groß und enthalten 6--8 stumpf spindelförmige etwas gebogene Sporen, in welchem 4 bis 6 Zellenkerne enthalten sind. Die Paraphysen sind grünlich.

Die anderen von den Autoren angegebenen Abarten dieses Pilzes, nämlich umbonata, laevis und revoluta habe ich noch nicht beobachtet.

Der Geschmack des Pilzes ist nicht einladend, fade, moderig, schleimig.

Unsere Varietät ist in Schäffer nicht abgebildet.

Fig. a. Eine kleine Gruppe aus dem ganzen Haufen. B. Der obere Theil eines erwachsenen Individuum im Längsschnitt und etwa 5mal vergrößert. C. Querschnitt des Stieles. D. Einige der Schläuche nach 150maliger Vergrößerung. E. Eine ausgetretene Spore, eben so vergrößert.

Schnizlein.

Leotia lubrica Scop.

b. flavovirens Nees.

CYATHUS Crucibulum. Hoffmann.

Schmelztiegelpilz.

Tab. 23.

Wallroth fl. cr. germ. Nr. 4157.
Rabenhorst D. Kr. Fl. I. Nr. 2411.
v. Strauss Verz. d. P. Bayerns Nr. 950.
Nidularia Crucibulum Frs. Syst.

Gesellig auf moderndem Holze wachsend; allgemeiner Behälter tonnenförmig, kahl, weißgelblich, 2 bis 4‴ hoch, mit gewölbtem, flockigem rostgelbem Deckel; nach dem Aufplatzen flachschüsselförmig glatt. Besondere Behälter 4—8 scheibenförmig platt, weißgelblich.

Dieses Gewächs erscheint sowohl im Frühjahr als im Herbst häufig, besonders auf moderndem Fohrenholz und an Geräthen daraus, da wo Fugen sich befinden oder Bretter in dumpfen Winkeln liegen. Die allgemeinen Behälter sehen Anfangs wie wollige Blasen aus, bis ihre Seitenwände sich erheben und die obere Fläche gelb wird. Nach gehöriger Ausbildung derselben zerreißt der Rand flockig ab und der Deckel verschrumpft zu einem unscheinbaren Klümpchen, das verweht wird. Es sind im Gewebe des jungen Behälters mehrere Schichten von faserigen saftärmeren und zelligen saftigeren Zellen zu unterscheiden. Im Innern befindet sich Anfangs ein flockiges Gewebe, in welchem die besonderen Behälter eingebettet sind. Die letzteren an Büschel

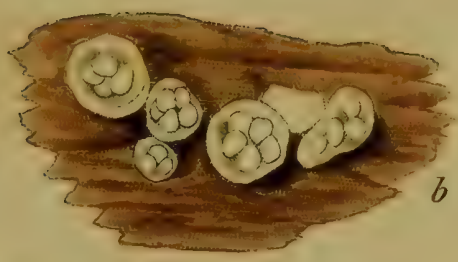
ausnehmend zarter Fasern befestigt, die mit der Innenwand des allgemeinen Behälters zusammenhängen. Sie enthalten ebenfalls mehrere Schichten von Geweben, im Innern bleibt aber ein hohler Raum, in welchen die Enden der Fasern oder Zellen, welche die Sporen tragen, hineinragen; die letzten Zellen derselben (Basidien) sind etwas keulenförmig mit 2 oder drei Spitzen, auf welchen sich die länglich runden ungefärbten Sporen befinden.

Wie und ob diese Behälter sich öffnen, habe ich noch nicht bemerken können.

Die Beschreibungen des Baues sind in den gewöhnlichen Schriften sehr unrichtig, hier kann aus Mangel an Raum und weil nur Artenkenntniß der Zweck ist, nicht näher darauf eingegangen werden. Eine vortreffliche Untersuchung haben die Herrn Tulasne geliefert, welche sich schon mehrfach um die so schwierige Anatomie der Pilze sehr verdient gemacht haben. (s. Annales des sciences naturelles 1844; auch bot. Zeitung von Mohl und Schlechtendal 1845. p. 156.)

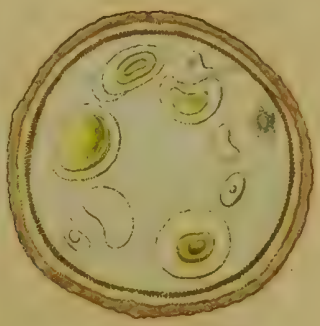
Fig. a. Einige junge Stöcke auf ihrer Unterlage; b) ganz geöffnete Behälter, etwas vertrocknet und flach geworden. C. Ein solcher noch etwas früher, halb durchschnitten, die besondern Behälter liegen frei, 5mal vergrößert. D. Ein noch geschlossener allgemeiner Behälter nebst den besonderen im Längsschnitt. E. Desgleichen im Querschnitt. F. Ein besonderer Behälter von der Unterseite gesehen, mit seinem Fadenstiel, 20mal vergrößert. G. Derselbe von der Oberseite. H. Derselbe im Längsschnit, noch etwas vergrößert. I. Sporentragende Zellen (Basidien) 200mal vergrößert. Schnizlein.

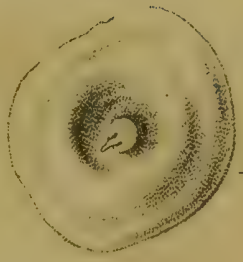
a


b

C

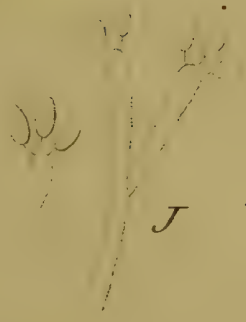
D


E


F

H

G


J

Cyathus Crucibulum Hoffm.

Schnzl. pinx.

PHRAGMIDIUM asperum. Wallroth.

Rauher Fächerbrand.

Tab. 24.

Wallroth Fl. cr. germ. Nr. 1590.
Rabenhorst D. Kr. Fl. Nr. 314.

Sporen braunroth zu 3 bis 5 aneinander, dergereiht auf einem ungefärbten, am Grund spindelförmig verdickten Stiel; Sporenhaut warzig, an der Endspore ein Spitzchen bildend.

Gegen den Herbst hin erscheint das Pflänzchen in dichten Polsterhaufen auf der Unterfläche der Blätter von Rubus fruticosus, welcher hier an einem sehr schattigen Bergabhang steht. Die Blätter erleiden durch den Bewohner rothe Flecken, welche besonders dunkel auf der Oberfläche werden; unterseits ist in der Mitte eines blaßrothen Raumes ein rundliches oder eiförmiges Polster der Pflänzchen von ¼ bis ½‴ Durchmesser. Das gallertige Mycelium sitzt ziemlich tief im Gewebe des Blattes und aus ihm tauchen Pflänzchen verschiedenen Alters hervor. Die ganz jungen sind kaum gestielt, haben dicke ungefärbte Zellwände und einen blaßgelben oder röthlichgelben grünlichen Inhalt in jedem Fach, die Spitze ist beson-

ders groß, aber die Oberfläche noch wenig warzig. Später nimmt der Inhalt zu und die Zellwände sind dünn und warzig geworden, doch ist ersterer meist noch wachsgelb, schnell erlangt er aber dann die dunkle Färbung. Im verdickten Theil des Stiels ist körnig schleimiger Inhalt zu bemerken, der sich unmerklich in die Masse des Stiels verliert, so daß keine Höhlung mehr erkannt werden kann.

Ob die Wärzchen, worin allein der Unterschied dieser Art von dem gewöhnlichen Phr. incrassatum liegt, ein spezifisches Merkmal sind, scheint mir kaum hinreichend bewiesen werden zu können, denn diese Wärzchen sind nicht immer gleich stark und die andere Art ist auch nicht immer ganz eben. Es scheint aber doch, daß diese Form in Süddeutschland noch nicht beobachtet worden ist, weshalb ich sie hier mittheile.

Fig. a. Theilblättchen von Rubus fruticosus von oben gesehen; b. Dasselbe von unten; C. Stückchen davon zehnmal vergrößert, die Häufchen zeigend. D. Das Blatt mit einem Häufchen im Längsschnitt, 30mal vergrößert. E. Junge Sporen. F. Dazwischen stehende Organe; ob junge Sporen? G. Mehr reife Sporen, 200mal vergrößert. H. Erwachsene Sporen und ihr Behälter 150mal vergrößer.

Schnizlein.

Phragmidium asperum Wallr.

Schnzl. pinx.

Inhalt.

Heft 31.

1. Agaricus cepaestipes *Sowb.*
2. » corticula *Pers.*
3. Cantharellus muscigenus *Fr.*
4. Merulius lacrymans *Schum.*
5. Craterellus cornucopioides *Pers.*
6. Thelophora caryophyllea *Fr.*
7. Corticium evolvens *Fr.*
8. Hymenangium virens *Klotzsch.*
9. » » »
10. Dacrymyces stillatus *Nees.*
11. Clavaria cristata *Pers.*
12. Typhula erythropus *Fr.*

Heft 32.

1. Mitrula paludosa *Fr.*
2. Bulgaria sarcoides *Jacq.*
3. » » »
4. Geoglossum hirsutum *Pers.*
5. Peziza leucoloma *Rebent.*
6. » aurantia *Oeder.*
7. » vesiculosa *Bull.*
8. » Acetabulum *L.*
9. » bulbosa *Nees.*
10. Leotia lubrica *Scop.*
11. Cyathus Crucibulum *Hoffm.*
12. Phragmidium asperum *Wallr.*

Dr. Jacob Sturm's

Deutschlands Flora

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen.

Fortgesetzt

von

Dr. Joh. Wilh. Sturm,

mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

III. Abtheilung.

Die Pilze Deutschlands.

33. u. 34. Heft.

Bearbeitet

von

Dr. Friedrich Freiherrn von Strauß,

Königl. Staatsrathe zu München.

Nürnberg, 1853.

Gedruckt auf Kosten des Herausgebers.

(Panierstrasse S. Nr. 709.)

RUSSULA cyanescens Kickx.

Blauwerdender Täubling.

R. alba, pileo convexo, margine obtuso exstrio, carne cyanescente, lamellis albis aequalibus, stipite aequali cylindrico.

Weißlich. Der Hut gewölbt mit stumpfem ungestreiften Rande. Das Fleisch an der Luft blau anlaufend. Die Blätter weiß, der Stiel gleich dick walzenförmig, so lang als der Durchmesser des Halses.

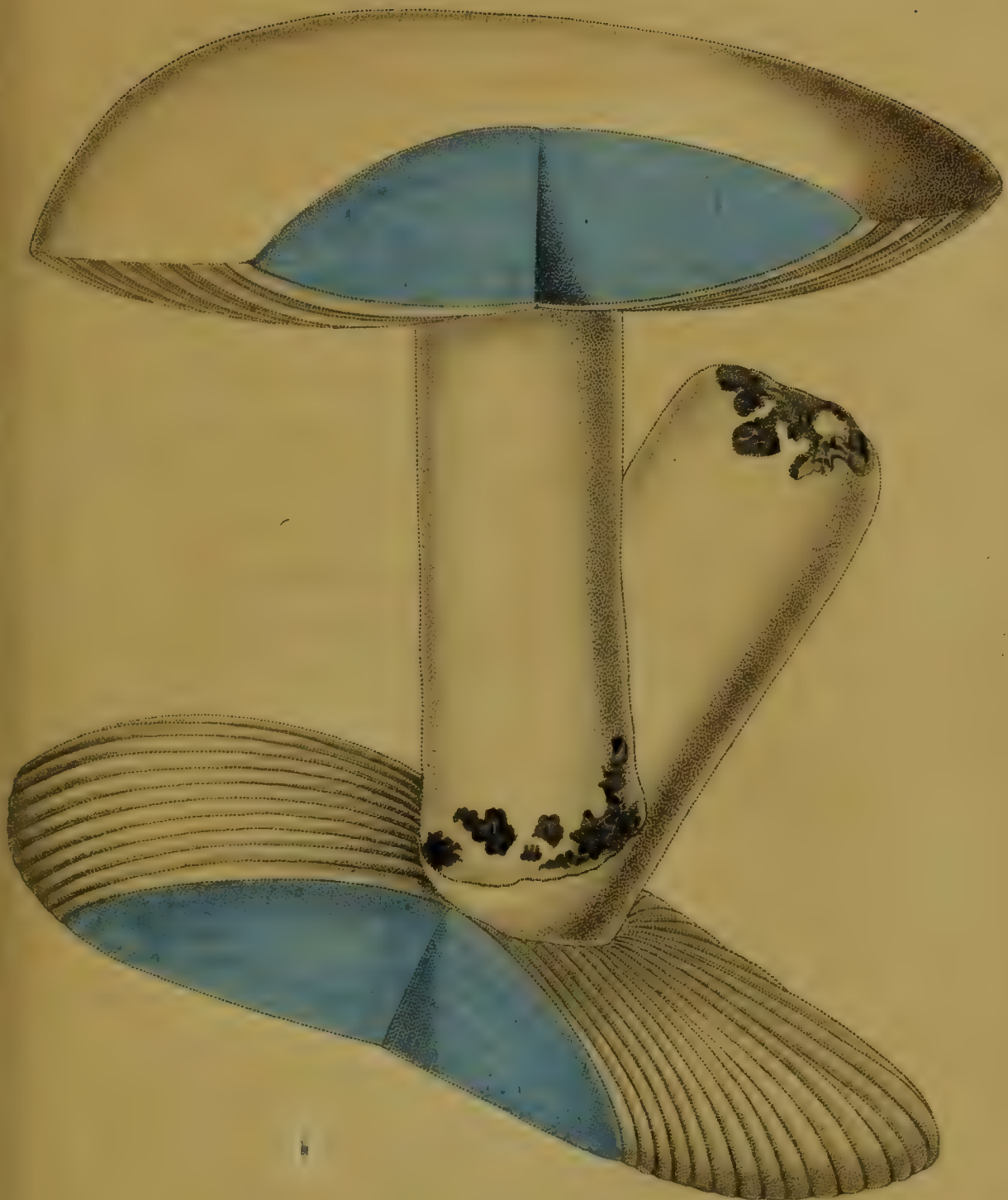
Diesen merkwürdigen Pilz, der sich von allen Täublingen durch sein blauanlaufendes Fleisch unterscheidet, fand, zeichnete und malte im Jahre 1678 auf einer Reise nach Oesterreich zwischen Nürnberg und Regensburg der berühmte Verfasser des Theatri fungorum Franz van Steerbek, Canonicus zu Hoogstraaten in den Niederlanden.

Diese Abbildung, die später ist, als sein 1675 herausgegebenes Theatrum fungorum, kam nicht ins Publikum, sondern blieb mit den übrigen Originalabbildungen Steerbek's in der Brüsseler Bibliothek, bis der Akademiker Kickx in Brüssel dieselbe auffand, und im neunten Bande

der Bulletins der Akademie der Wissenschaften daselbst im Jahre 1842 sie nachzeichnen ließ und bekannt machte.

Da jedoch in Deutschland viele Botaniker seyn mögen, welche keine Gelegenheit haben, die Schriften der Brüsseler Akademie zu benutzen, wohl aber die Sturm'sche Flora halten; so möchte es denselben willkommen seyn, durch die hier gelieferte Wiederholung jener Steerbek-schen Abbildung auf den seltsamen Findling aufmerksam zu werden, welcher unerkannt im eigenen deutschen Vaterlande vor 173 Jahren im Bilde nach Flandern ausgewandert, und nun im Bilde wieder zurückgekehrt ist, seine Heimath aufzusuchen, gleichsam mit der stummen Bitte an jeden deutschen Naturforscher ihm zur Wiederauffindung behilflich zu seyn.

v. Strauß.



Russula cyanescens. Kickx.

III.33.1.

v. Strauß pinx.

GOMPHIDIUS stillatus Strauss.

Getropfter Spindelpfiffer.

G. pileo depresso subsicco cinereo demum nigro-maculato, lamellis cinereis.

Hut eingedrückt, ziemlich trocken, grau, schwarzgefleckt. Die Blätter aschgrau.

Vorgenannter Pilz, der von allen anderen Gomphidien verschieden scheint, kommt in den Föhrenwäldern bei Baireuth jedes Jahr im September vor.

Ich hielt ihn ehedem für eine, durch den feuchten sandigen Boden veränderte Form des G. glutinosus und war dazu um so mehr geneigt, als der ächte G. glutinosus, der in anderen Gegenden zu den ganz gemeinen Pilzen gehört, gerade in der Umgegend von Baireuth nicht zu treffen ist, gleichsam durch den hier abgebildeten Pilz vertreten wird.

Allein er unterscheidet sich durch drei konstante, an mehr als 50 Individuen beobachtete Merkmale:

1) durch den trocknen Hut, der nur an ganz jungen Exemplaren etwas wenig klebrig ist;
2) durch die innere Färbung des Stiels, welcher bei G. glutinosus nur am Grunde, bei

diesem vom Grunde bis in den Hut hinein citronengelb ist, und hauptsächlich

3) durch die ausserordentlich zarte wässerige Beschaffenheit des Hutes, wodurch es kommt, daß er nicht allein von jeder Berührung und von jedem fallenden Regentropfen, sondern auch von selbst, wenn er älter wird, sich stellenweise auflöset und schwarze Flecke erhält, die ihn oft ganz getigert erscheinen lassen. Letztere Eigenschaft scheint er mit dem mir unbekannten G. maculatus Scopoli gemein zu haben. Von diesem unterscheidet er sich aber nach Friesens Beschreibung durch die ästigen umbrafarbenen Lamellen und den innen rothen Stiel.

Die Trama habe ich zu seiner Zeit nicht beobachtet.

Die Abbildung, welche hier kopirt wurde, ist 1831 gefertigt.

Fig. α. und β. Ansicht und Durchschnitt in halber Größe. c. Sporen vergrößert.

v. Strauß.

Gomphidius stillatus. Strauſs.

v. Strauſs pinx.

III. 33. 2.

CANTHARELLUS fascicularis Strauss.

Büschelförmiger Rehling.

C. pileis connatis tubaeformibus lateraliter fissis cochleatis villoso-squamosis carneis, lamellis crassis distantibus roseo violaceis, stipite violascente.

Ich fand ihn an der Wurzel eines Eichstammes in der Nähe der Menterschwaige ein einzigesmal im September 1849.

Obgleich es eine gewagte Sache ist, auf ein einzelnes Vorkommen einen spezifischen Karakter zu bauen; so glaube ich doch diesen Pilz als eine eigene Art vorschlagen zu dürfen, da er von allen Arten seiner Gattung allzusehr abweicht, als daß man ihn für eine bloße Form einer anderen Art halten könnte.

Etwa zwanzig hohle, an der Seite tief geschlitzte dünne Röhren bilden einen engverwachsenen Büschel von hell violetter, ins Rosenroth schielender, Farbe. Innen, wo die geschlitzten Wände schneckenartig sich einrollen, ist die Farbe röther und noch röther sind die aufsitzenden haarigen Schuppen, mit welchen der innere Rand ausgekleidet ist.

Das Hymenium hat ziemlich dicke von einander abstehende längere und kürzere, unverwach-

sene, ganzrandige, am Stiele gerade herablaufende Lamellen.

Der Stiel ist von schwachen Runzeln durchzogen, übrigens glatt, größtentheils hohl, am Grunde dicht, und weißlich werdend.

Die ganze Pflanze ist fleischig anzufühlen, elastisch, aber weich und hin und her wankend auf dem schlanken Stiele.

Im Trocknen rollt sie die Ränder trompetenförmig zurück, und wird ganz braun, hart und zerbrechlich.

Das gefundene Exemplar war ohngefähr einen halben Schuh hoch, ungerechnet die Wurzel des Pilzes, welche noch tief unter die Eichwurzeln niedergieng und abbrach.

Die frischen Lamellen erschienen mir feingezähnelt unter der einfachen Loupe, wie solches an mehrern Blätterpilzen, wenn die Sporophoren stark und ungleich heraustreten, ebenfalls bemerkt wird. Mikroskopisch konnte ich sie damals nicht untersuchen. Später aufgeweicht und untersucht gaben sie mir kein klares Bild mehr.

v. Strauß.

Cantharellus fascicularis. Strauſs.

III.33.3.

v. Strauſs pinx.

CRATERELLUS cochleatus Fries.

Eingerollter Trichterpilz.

C. pileo carnoso tenui subinfundibuliformi inciso laterali glabro in stipitem solidum attenuato, hymenis laevi deorsum ruguloso ochraceo immutato.

Fries Epicr. p. 534.

Dünnfleischig, trichterförmig, an der Seite tief gespalten in einen kurzen dicken Fuß übergehend. Das Hymenium glatt, runzelig, ockergelb.

Wurde in der Mitte des Monats Oktober zwischen Balken und Steinen an den Ueberfällen der Isar bei München von Dr. Kummer häufig gefunden.

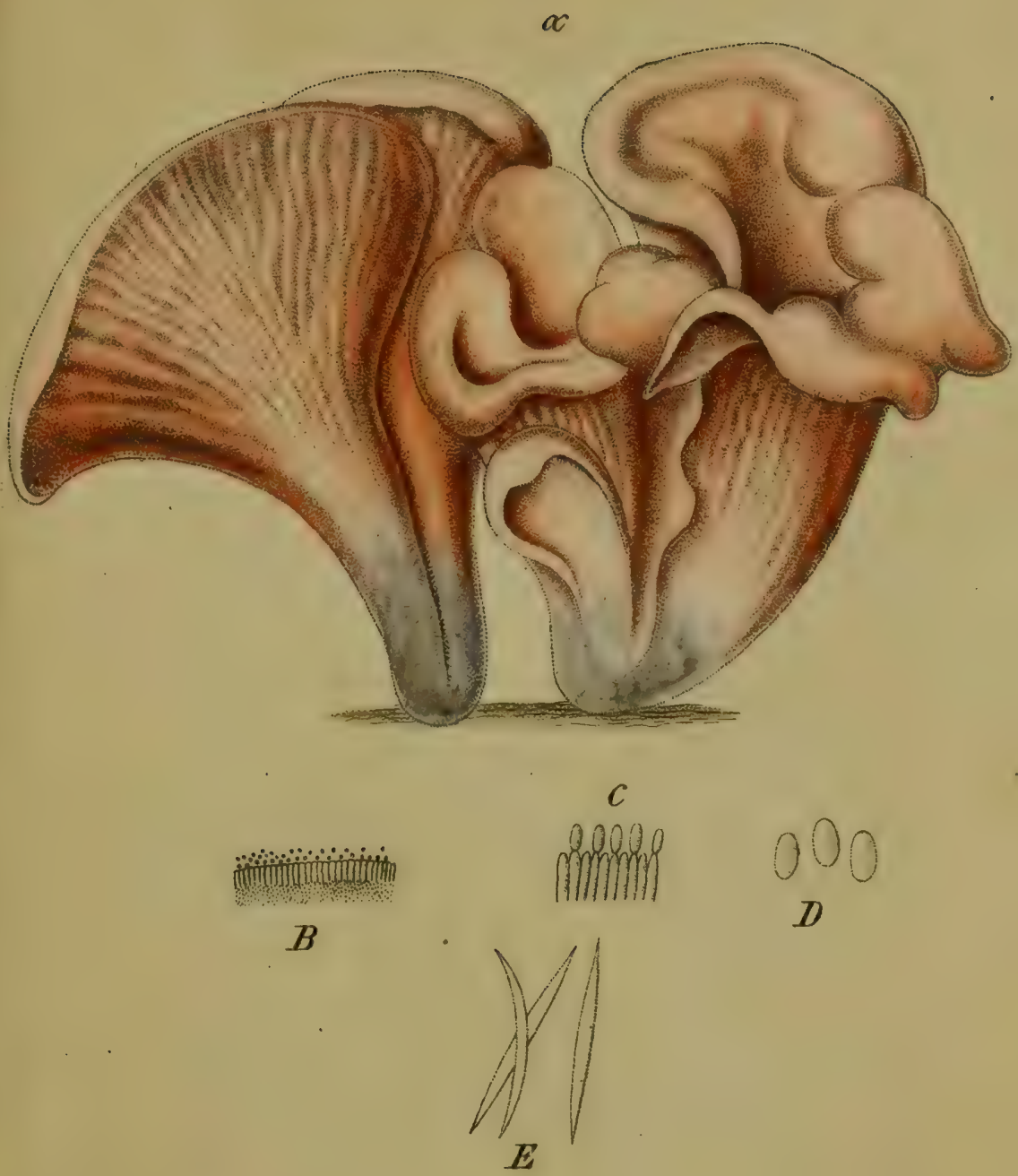
Fleischig wird der Pilz von Fries genannt. Hier, an einem nassen Standorte war er wie feste Gallerte zitternd elastisch. Seine schöne ockergelbe Farbe zeichnet ihn von Weitem aus. Seine Grundform ist die einer eingerollten Tüte, die am Rande umgeschlagen ist. Ob übrigens eine solche Tüte mehr einer Trompete, oder einem Trichter oder einem bauchigen Becher oder einer Glocke oder einem Sacke ähnlich sehe, ob sie am Rande ganz oder buchtig oder lappig sey,

hängt von der individuellen Entwicklung ab und ist bei jedem Exemplare verschieden. Am Grunde verwächst die Tüte in einen kurzen dichten Fuß, den man auch Stiel nennen mag, der aber so mit dem Hymenium zusammenfließt, daß der Pilz stiellos erscheint.

Das Hymenium besteht aus sehr kurzen gleichbreiten Sporophoren, auf denen längliche weiße Sporen einzeln stehen. Die übrige Masse ist zelliafaserig. Im Hymenium, wie in der Masse zeigen sich nicht selten lange spitze spindelförmige Körperchen, die man für Raphides halten könnte.

Fig. α. Einige Pilze in halber Größe. B. C. Hymenium vergrößert. D. Einzelne Sporen und E. Raphidien vergrößert.

v. Strauß.



Craterellus cochleatus. Fries.

III. 33.4.

v. Strauß pinx.

ARRHENIA cupularis Wahlenberg.

Schüsselförmige Arrhenie.

A. mollis resupinatu cupulaeformis orbicularis extus laevis villosa grisea intus lamellis plicaeformibus centrifugis simplicibus.

Fries Epicr. p. 369 sub Cantharello. Summa Veg. Scand. p. 312 sub Arrhenia.

Verkehrt-aufsitzend als runde graue Schüssel, die aussen weichhaarig, innen glatt und am Rande in kurze nach der Mitte hinzielende Falten gelegt ist.

Dieser zarte kleine Pilz, den Wahlenberg vor 40 Jahren in Lappland fand und als Merulius beschrieb, Fries 1838 als Cantharellus einreihte, aber 1849 zur neuen Gattung Arrhenia bringt, ist in der Gegend von Mittenwald auf faulem Tannenholze gefunden und von Dr. Kummer mitgetheilt worden.

Frisch ist der Pilz sehr weich, trocken leicht zerbrechlich, eine dünne zarte durchsichtige Haut, die auch im Trockenen Gestalt und Farbe beibehält, daher die hier geliefert werdende, nach aufgeweichten Exemplaren gefertigte Abbildung nicht

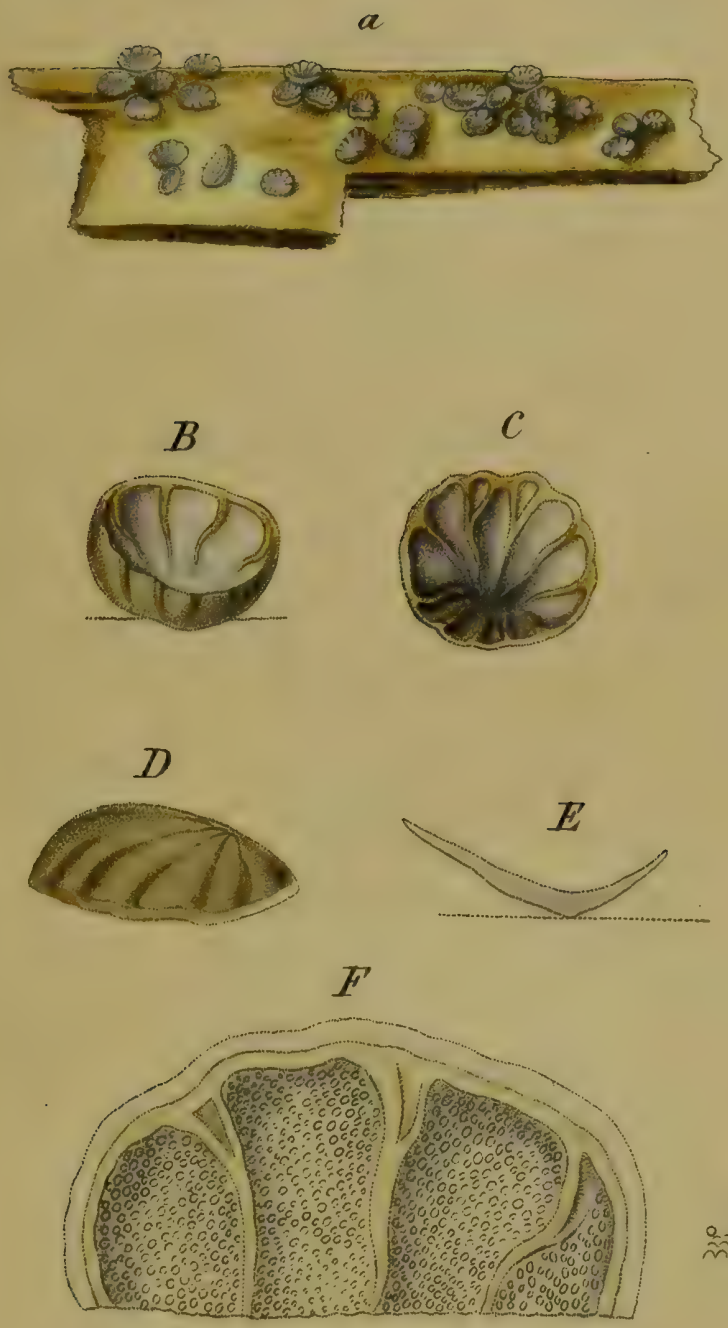
von dem frischen Zustande abweichen wird. Nur die weichen Haare auf der Aussenseite, welche Wahlenberg gezeichnet hat, konnte ich nicht wahrnehmen. Da er nicht in der Mitte, sondern mehr seitwärts angeheftet ist, so wird die Schale sehr ungleich und schmiegt sich häufig mit der längeren Seite ganz flach an den Boden.

Karakteristisch für diese Art und überhaupt für die Gattung Arrhenia sind die kurzen Lamellen am Rande, welche in regelmäßiger Richtung nach dem Mittelpunkte zielen, aber auf halbem Wege schwinden und den Mittelpunkt der Schale leer lassen.

Das Hymenium dehnt sich über die ganze innere Fläche ununterbrochen aus und besteht aus hellen Warzen, deren jede eine runde Spore trägt. Nur der Rand ist leer.

Fig. α. Natürliche Größe. B. C. Vergrößert von oben. D. von unten. E. im Durchschnitt. F. Ein Stück des Hymeniums, noch stärker vergrößert. G. Sporophoren und Sporen.

v. Strauß.



Arrhenia cupularis. Wahlenbg.

v. Strauß pinx.

TRAMETES gibbosa Fries. (Daedalea Pers.)

Buckeliger Stichpilz.

T. undique albida, pileo suberoso villoso obsolete zonato, postice porrecto gibboso, poris linearibus rectis aequalibus.

Fries Epicr. p. 492.

Rabenhorst D. Kr. Fl. Nr. 3110.

Durchaus weißlich korkartig. Der Hut filzig mit schwachen Wachsthumskreisen, am Grunde eine sehr starke Wulst. Die in die Pilzsubstanz versenkten Löcher des Hymeniums erscheinen als kurze geradlinige Schnitte.

Dieser Pilz ist nicht selten an abgehauenen Buchenstämmen in der Umgegend Münchens, und wohl auch anderwärts, ist aber leicht zu übersehen, und noch in keinem deutschen Werke abgebildet worden.

Er bricht zuerst auf der abgehauenen Fläche des Stammes aus einer Spalte des Holzes, die er im Wachsen erweitert, als eine weiße wollige Wulst hervor, gleitet dann am Holze zwischen der geöffneten Rinde zur Erde sich biegend herab, und breitet sich zuletzt neben- und seitwärts über die Rinde in horizontaler Richtung aus. Gewöhnlich wachsen Mehrere aus einer Spalte hervor und übereinander. Der ans Licht getretene Pilz dauert nur einen Sommer, von März bis September. Aber jedes Jahr treibt

aus der nämlichen Spalte, also aus einem perennirenden Mycelium ein neuer Pilz hervor, welcher dann fortwachsend auf dem Wege seines Vorgängers die ausgetrocknete Leiche desselben vor sich herschiebt und fortdrückt. — Was übrigens im zweiten Jahre übrig geblieben, ist vom Pilze des ersten Jahres so auffallend verschieden, daß man diesen Ueberrest für eine eigene Art ansehen könnte, wenn man sie nicht am Stamme sieht. Nicht nur ist die Form flacher geworden, der Rand schärfer herausgetreten und rissig gespalten, sondern auch die Oberfläche haarlos, rauh und höckerig, die Farbe durch und durch rostroth geworden, und auf dem Hute wechselt sie mit grünen, braunen und rothen Zonen; so daß ein solcher abgestorbener zweijähriger Pilz ohngefähr so aussieht, wie Bolton auf tab. 160. die Daedalea confragosa abgebildet hat.

Die korkartige Substanz ist reinweiß, wollig anzusehen, an den Wachsthumsringen glatter und etwas glänzend. Die eingesenkten Löcher (Stiche) sind nur am Saume rund, sonst lang gezogen, ziemlich gleich lang, gewöhnlich $1/2$ Linie lang und 2 Linien tief. In der Mitte des Huts sind immer mehrere Löcher ineinander geschlitzt, also länger, aber immer in gleicher strahlicher Richtung, niemals quer gewunden.

An den fadenförmigen Sporophoren habe ich nie mehr als eine einzige, rundliche glatte Spore wahrgenommen.

Fig. α. Mehrere Pilze des ersten Jahres auf dem Stamme, ohngefähr zu $1/8$ der natürlichen Größe. β. u. γ. Ein abgestorbener Pilz im zweiten Jahre zu $1/4$ der natürlichen Größe von zwei Seiten. d. und e. Hymenium und Durchschnitt eines Nebenlappens des erstjährigen Pilzes in natürlicher Größe, um die Größe der Löcher zu zeigen. F. Ein vergrößerter Porus mit den Sporophoren und Sporen.

v. Strauß.

Trametes gibbosa. Pers.

III. 33. 6.

v. Strauss pinx.

HYDNUM compactum Persoon.

Derber Stachelpilz.

H. pileo suberoso compacto, confluendo undulato tuberculoso azono, olivaceo cinereo fuscove, tomento albido vulgo obvoluto, intus caeruleo variegato, stipite brevissimo difformi fulvo fuscescente, aculeis fuscescentibus apice pallidis.

Fries Epicr. p. 507.

Rabenhorst D. Kr. Fl. Nr. 3083.

Hut wie dichter Kork beschaffen, die Höcker auf der Oberfläche wellenförmig in einander fließend aschgrau oder braun ins Grünliche spielend, ohne Farbenringe, gewöhnlich mit (dünnem) weißem Flaum bedeckt, innen von blauen (und rostrothen) Bogen durchzogen. Der Strunk ganz kurz, unförmlich dick, rostbraun.

Wächst in Laub- und Nadelwäldern halb in der Erde verborgen und erscheint im September gewöhnlich gesellig und miteinander verwachsen.

Bei den von uns gefundenen Exemplaren war die Farbe des Huts mehr grau als braun,

und am Rande allemal weißlich. Die Stacheln des Hymeniums sind anfangs röthlichweiß, färben sich dann rostroth mit weißer Spitze und dauern so auch im trockenen Zustande aus. Die Sporen sind kugelig, je eine auf einem Träger und von röthlichweißer Farbe.

Frisch zerschnitten zeigen sich ineinander verfließende Bogen von hell- und dunkelblauer, hell- und rostrother Farbe. Am dunkelsten ist die blaue Farbe unmittelbar unter der dicken Oberfläche des Hutes, am Dunkelsten die rothe Farbe am Grunde des Strunks. Trocken werden die blauen Streifen schwärzlich.

Hat den gewöhnlichen schwammigen Geruch.

Soll mit H. aurantiacum häufig verwechselt werden, welches aber niemals blaue Farbenbögen im Durchschnitte zeigt. Ist schon oft abgebildet worden, aber nicht mit den karakteristischen Farben des frischen Durchschnitts.

Fig. α. und β. Ansicht und Durchschnitt $^2/_3$ der natürlichen Größe. C. Stachel vergrößert. D. Sporophoren und Sporen an der Stachelspitze noch mehr vergrößert.

v. Strauß.

Hydnum compactum. Pers.

III.33.7.

v. Strauß pinx.

HYDNUM suaveolens Scopoli.

Wohlriechender Stachelpilz.

H. pileo suberoso molli tomentoso caeruleo-albido, intus albo caeruleoque variegato, stipite brevi subtomentoso caeruleo, aculeis violaceis.

Fries. Epicr. 507.

Rabenhorst D. Kr. Fl. Nr. 3084.

Hut wie weicher Kork beschaffen, mit (blau) weißem Filze bedeckt, innen von weißen und blauen Bögen durchzogen. Strunk kurz, aussen etwas filzig, innen und aussen dunkelblau. Die Stacheln violett.

Wächst im Tannenwäldchen bei Unter-Sendling bis an den Hut in der Erde verborgen, gewöhnlich zu 5 bis 8 unter sich und mit Nadeln und Gräsern verwachsen, und erscheint zu Anfang Juni. Die aus der Erde hervorragende Oberfläche des Huts ist höckerig, mit dickem weißen Filze überzogen. Blauen Filz sah ich keinen. Der Strunk dick, rund, dunkelblau. Das Hymenium nach der Farbe der langen cylindrischen Stacheln anfangs violett, dann weiß, endlich braun. Die Sporen sollen bräunlich seyn. Mir

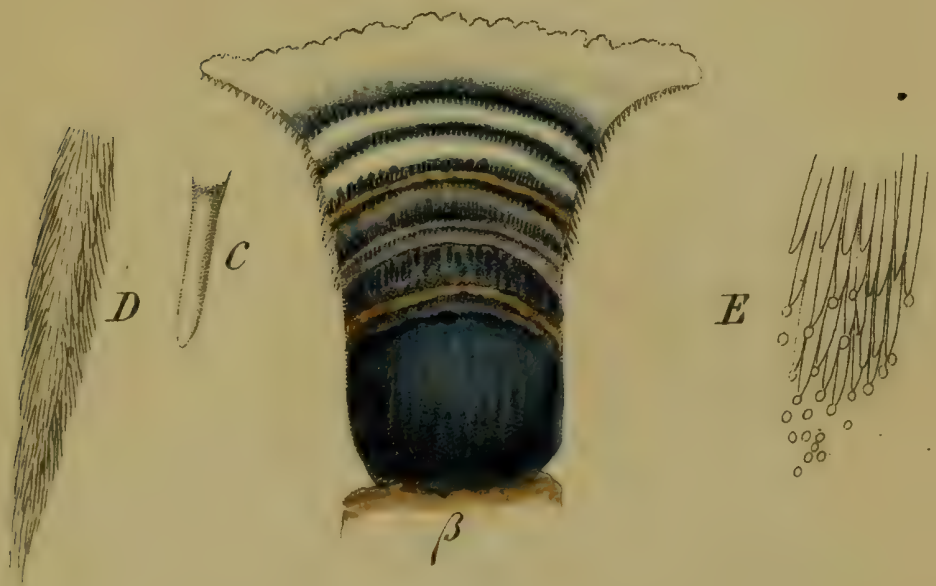
erschienen sie weiß und als die Ursache, warum die Spitzen der Stacheln sich weiß färben. Sie sind kugelich und sitzen einzeln an fadenförmigen Sporenträgern.

Frisch zerschnitten zeigt der obere Theil ein schönes Farbenspiel in dunkel-hellblauen und weißen Bögen. Der untere Theil ist dunkelblau. Einzelne Bögen spielen ins Röthliche. Trocken wird Alles dunkelgrau.

Hat einen schwachen, ziemlich angenehmen Geruch.

Fig. α. und β. Ansicht und Durchschnitt $^2/_3$ der natürlichen Größe. C. Stachel vergrößert. D. derselbe größer. E. die Stachelspitze noch mehr vergrößert mit den Sporophoren und Sporen.

v. Strauß.



Hydnum suaveolens. Scop.

III. 33. 8.

v. Strauß pinx.

HERICIUM stalactitium Schrank.

Tropfsteinförmiger Pfriemenpilz.

H. album, trunco compacto ramoso, aculeis longis confertis rectis.

Fries Epic. p. 520.

Rabenhorst D. Kr. Fl. Nr. 3045.

Weiß, ein dichter ästiger Stamm starrend von zahlreichen gerade aufgerichteten pfriemenförmigen Stacheln.

Am Holze faulender Fichtenstämme im südlichen Alpengebirge Bayerns in der Nähe der Zugspitze, am Eibsen und auf dem Joche fand vor drei Jahren Dr. Otto Sendtner diesen schönen und seltenen Pilz zum erstenmale wieder seit Schrank, welcher bereits 1786 denselben entdeckt und in seiner bayerischen Reise, so wie nochmals in seiner Flora beschrieben hatte.

Der, einem Korallenstamm ähnliche, röthlichweiße, fleischig-zähe Stamm wächst bis zu vier

Zoll Höhe und dehnt sich bis zu zwei, drei und vier Zoll in die Breite mit stark abstehenden sparigen Aesten, welche in ihren äussersten Ramifikationen knieförmig sich aufwärts biegen und lange gerade runde knorpelige Stacheln tragen.

Das Hymenium, welches die Stacheln bekleidet, besteht aus walzenförmigen langen Trägern und einzeln aufsitzenden kugeligen weißen Sporen. Hie und da aber selten sieht man auch zwei oder drei Sporen auf einem Träger, wie die neben abgebildeten vergrößerten Stücke zeigen.

v. Strauß.

Hericium Stalactitum Schrank.

III. 33. 9.

v. Strauß pinx.

PEZIZA Martii Strauss.

Martiusens Becherpilz.

P. (Sarcoscyphe) planiuscula alba extus pilis longis flavidis obsessa.

Flach weiß, außen mit langen gelblichen Haaren besetzt.

Ich verdanke diesen Pilz, wie so vieles Andere, der gütigen Mittheilung des Herrn Hofraths von Martius, welcher denselben am 1. Merz 1851 auf feuchter Gardenerde fand und mir erlauben wird, seinen Namen der neuentdeckten Pflanze beizulegen.

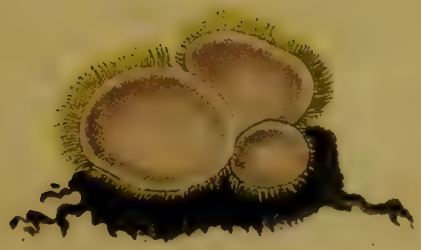
Der ganze Pilz ist reinweiß, wird aber im Trocknen ockergelb. Die randlose Scheibe ist dünn, biegsam fleischig zwar, doch leicht zerreißend, fast wachsartig, dicht an die Erde gepreßt und angewachsen. Ihre Form ist gerundet und flach, schmiegt sich aber allen Unebenheiten des Untergrundes an und wird dadurch höckerig und lappig. Aussen ist sie mit zahlreichen, aber eben

nicht dicht ſtehenden, ſehr langen gegliederten an der Wurzel verdickten gelblichen Haaren beſetzt, welche mitunter büſchelförmig beiſammen ſtehen, im Mittelpunkte allemal in einen Zopf verwachſen ſind und Wurzeln gleich die Scheibe am Boden feſthalten.

Das Hymenium beſteht aus walzenförmigen, mit gleichen Paraphyſen untermiſchten Schläuchen, welche acht elliptiſche weiße Sporen enthalten.

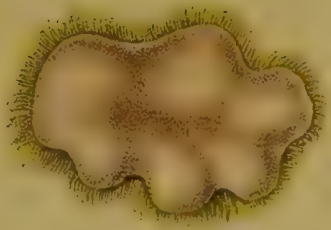
Fig. a. b. c. Verſchiedene Formen in natürlicher Größe von oben. d. von unten. e. durchſchnitten. F. Ein Haar vergrößert. G. Ein Stück Hymenium vergrößert. H. Schlauch und Sporen vergrößert.

v. Strauß.

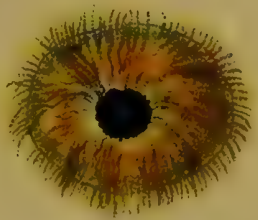


a

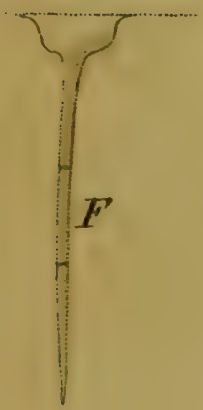
b



c

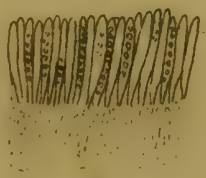


d



F

e



G

H

Peziza Martii Strauss.

PEZIZA haemastigma Hedwig.

Blutstropfen-Becherpilz.

P. sessilis convexa immarginata glabra dilute sanguinea.

Fries S. m. II. 74.

Hedwig Musc. frond. t. 15. f. B.

Rabenhorst D. Kr. Fl. Nr. 2833.

Faſt ſtiellos, gewölbt, randlos, glatt, hellblutroth.

Wurde von dem Privatdocenten der Univerſität München Dr. Sendtner unweit der Römerſchanze am Iſarufer auf Schlamm zu Anfang Decembers, dann bei Obersdorf im Allgäu auf der Spitze des Schottenbergs auf feuchtem Humus zu Anfang Septembers gefunden. Hedwig fand ſie bei Leipzig auf Sandboden.

Nicht nur gewölbt, ſondern mehr als halbkugelig iſt ihre Geſtalt. Der Diskus randlos, auch bei den jüngſten Exemplaren bedeckt durch ſeine Kugelform das Stümpfchen Stiel, das ſie gewöhnlich hat. Ganz ſtiellos iſt ſie nicht. Es giebt auch lange geſtielte Exemplare. Der Stiel iſt weißlich, der Diskus friſch blutroth, im trocknen Zuſtande mennigroth.

III. 33. 11.

Die Substanz ist frisch weich, getrocknet hornartig fest. Im Innern hat der Pilz einen halbkugeligen festen undurchsichtigen weißen Kern, der aber nicht unmittelbar in den gleich beschaffenen Stiel verläuft, sondern ringsum mit einer halb durchsichtigen weicheren faserigen Schale umgeben ist, deren oberer Theil das Hymenium bildet, zahlreiche Paraphysen und dazwischen einzelne lang gezogene Schläuche hat und in jedem Schlauche acht runde (bei starker Vergrößerung geringelte) Sporen enthält.

Aeusserlich steht dieser Pilz den Gattungen Ditiola und Volutella näher, als der Gattung Peziza, hat aber keinen Discum deliquescentem oder fatiscentem, sondern persistentem induratum.

Fig. a. Natürliche Größe. B. C. D. Verschiedene Formen vergrößert. E. F. Durchschnitte stärker vergrößert. G. Schläuche, Paraphysen und Sporen noch stärker vergrößert.

v. Strauß.

Peziza haematostigma Hedw.

III. 33. M.

v. Strauß pinx.

RHYTISMA Linneae Strauss.

Runzel-Schorf der Linnea.

R. innatum epiphyllum minutum forma varium subtuberculosum atrum nitidum intus nigrum.

Auf der Oberseite des Blattes aufgewachsen, klein, von verschiedener Gestalt, doch meist rund im Umfange, innen und aussen schwarz, auf der höckerigen Oberfläche glänzend.

Auf Blättern der Linnea borealis in den bayrischen Alpen von Dr. Kummer im Monate August entdeckt.

III. 33. 12.

Der Glanz der Oberfläche rührt von glashellen Zellen her, welche die ganze Oberfläche bedecken. Von Sporen keine Spur.

Fig. a. Natürliche Größe. B. Vergrößert von oben. C. Vergrößert durchschnitten. D. Noch mehr vergrößert.

v. Strauß.

a

B C D

Rhytisma Linneae Strauss.

III. 33.12.

v. Strauss pinx.

XYLARIA corniformis Fries.

Gemshorniger Kugelkolben.

X. suberosa fragilis simplex cylindrica incurva atra, undique peritheciis cincta, basi subtuberosa villosa.

Fries Elench. II. 57.

Korkartig, leicht zerbrechlich, fast walzenrund krumm gebogen, schwarz, allenthalben bis in die Spitze mit Perithecien bedeckt, am Grunde ein dicker etwas zottiger Knollen.

Wächst im Grünwalder Parke bei München im Monate September an faulenden an der Erde liegenden Hölzern auf der nassen der Erde zugekehrten Seite wagrecht zwischen Erde und Holz, gesellig, aber niemals unter einander verwachsen, immer einzeln, aber alle in einer Richtung. Die Spitze ist zugerundet, manchmal abgestumpft, gekrümmt, selten wie ein Gemshorn gebogen, woher sie in Schweden den Namen corniformis bekommen hat. Das Stroma ist reinweiß. Die Perithecien, welche die ganze Aussenseite gleich über dem knolligen Grundstocke bis zur Spitze dicht gedrängt bedecken, sind verkehrt-eiförmig, und

stumpfkantig, wo sie aneinander drücken. Die Mündung ist in der Mitte einer erhabenen Warze. Im frischen Zustande hat sie fast immer einen langen Stachel, welcher aber nichts Anderes, als ein hervorgepreßter Bündel von Sporenschläuchen ist. Die nickenden Schläuche sitzen gleich Korngarben in großer Menge rings an den Wänden des Peritheciums auf Fäden, die mit den ebenfalls fadenförmigen Paraphysen in eine gallertige trübe grauliche Masse verwachsen sind und enthalten acht elliptische ganz undurchsichtige schwarze Sporen.

Fig. a. Natürliche Größe. B. C. Längen- und Querdurchschnitt des Stromas um die Stellung der Perithecien zu sehen, vergrößert. D. Schnitt aus der Rinde des Stromas um die Ecken der Perithecien zu sehen, vergrößert. E. Einzelnes Perithecium mit dem scheinbaren Stachel, mit der Warze durchschnitten und die Warze allein. F. Das Innere eines Peritheciums, mit den Sporenschläuchen vergrößert. G. Die Sporenschläuche noch mehr vergrößert.

v. Strauß.

Xylaria corniformis Fr.

III. 34. 1.

v. Strauß pinx.

CHAETOMIUM nivale Strauss.

Schneebedeckter Borstensparling.

C. peridio globoso undique pilis longis simplicibus divergentibus strictis obsesso nigro, in hypothallo late effuso nigro insidente.

Ein anfangs netzartiges, dann verwachsend hautartiges weit ausgebreitetes schwarzes Mycelium, trägt kugliche Peridien, welche mit langen einfachen, starr auseinander strahlenden Stacheln versehen sind.

Wurde in dem bayrischen Hochgebirge an der Benediktenwand, wo faulende von Schnee bedeckte Pflanzenreste in großen Strecken von diesem Pilze überzogen waren, im Monate Juni 1848 von Dr. Kummer entdeckt und im getrockneten Zustande von dem Unterzeichneten untersucht.

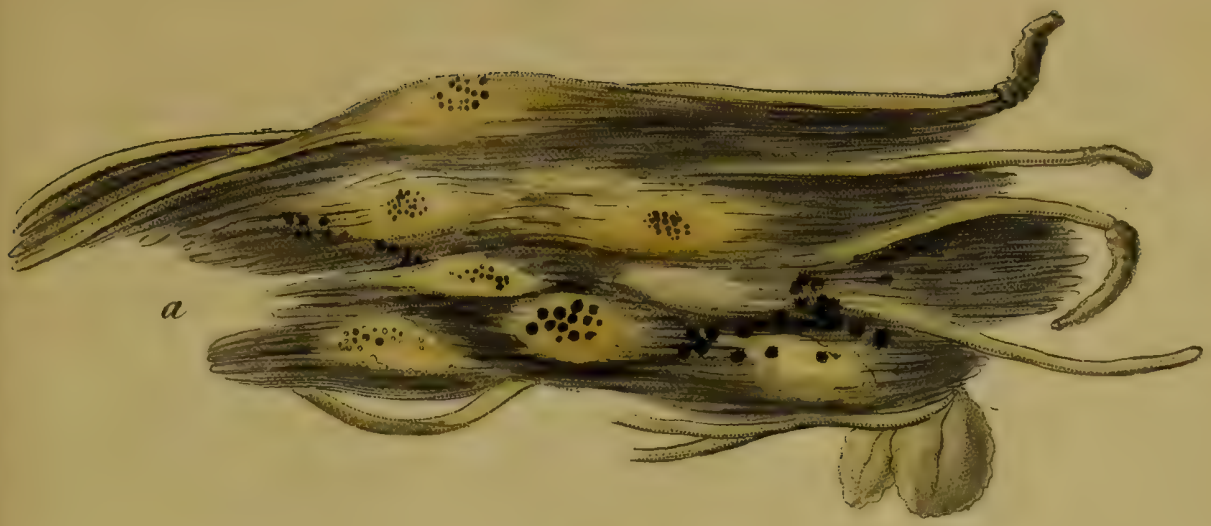
Die stachelichen schwarzen Kugeln zeigen oben einen aschgrauen runden Fleck wie eine Oeffnung, und zerreißen von diesem Flecke aus in unregelmäßige Stücke. Im Innern gewahrt man, wenn das Peridium glücklich zerspringt, einen Büschel kolbenförmiger brauner Schläuche, welche acht

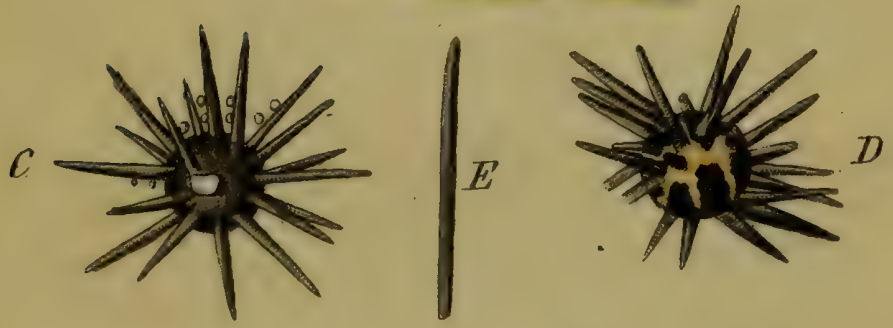
stumpf-spindelförmige dreitheilige Sporen (oder Sporidien) enthalten.

Nach Analogie anderer Pilze ist zu vermuthen, daß jede der drei Abtheilungen ein Sporenkorn enthält. Ich konnte keines entdecken. Wohl aber sah ich zwischen den Stacheln der noch nicht zersprungenen Kugeln hie und da runde glashelle Körperchen, welche dergleichen herausgepreßte Sporen seyn könnten.

Fig. a. Natürliche Größe. B. Ein Peridium auf dem Hypothallus. C. Ein Peridium mit der Oeffnung und mit den sporenähnlichen Körperchen. D. Ein Peridium im Zerspringen. E. Ein einzelner Stachel. F. Das Häufchen Schläuche innerhalb des zersprungenen Peridiums. G. Ein einzelner Schlauch. H. Einzelne Sporen. Alles mehr oder weniger vergrößert.

v. Strauß.





Chaetomium nivale Strauſs.

III. 34. 2.

v. Strauſs pinx.

CHAETOMIUM pusillum Fries.

Kleiner Hüllenschopf.

C. peridio adnato globoso, pileis aequalibus brevibus erectis tecto, sporidiis globosis.

Fries S. m. III. p. 255.

Das Peridium kugelförmig, mit kurzen aufrechten Haaren dicht besetzt. Die Sporidien kugelig.

Auf der Unterseite der Blätter von Erica carnea im Januar 1851 bei München gefunden und von Dr. Kummer mitgetheilt.

Die gesellig beisammenwachsenden Peridien sind sehr klein, tiefschwarz, kugelig, mit zahlreichen steifen spitzauslaufenden ungegliederten immer einfachen, niemals ästigen Haaren besetzt, welche unter der einfachen Loupe schwarz und undurchsichtig, unter dem zusammengesetzten Mikroskope aber bräunlich und durchsichtig erscheinen.

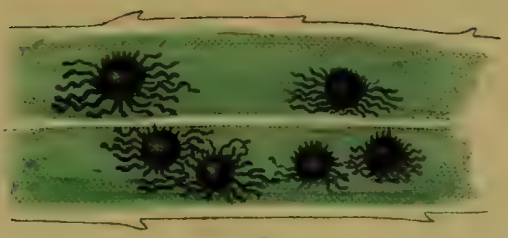
Unterhalb des Peridiums breiten sich die Haare strahlenförmig aus, erreichen eine Länge von zwei und drei Durchmessern der Kugel, und bilden eine dichte faserige Unterlage, ähnlich dem Thallus einer Erysiphe, doch untrennbar von dem Peridium.

III. 34. 3.

In der Mitte des Peridiums bemerkt man einen hellen Punkt, den man als die Oeffnung ansehen könnte, wenn der Inhalt des Peridiums vorzugsweise diesen Ausgang nähme. Ich fand jedoch im Gegentheile, daß das Peridium niemals oben, sondern immer seitwärts unregelmäßig platzt und seinen Inhalt als eine bräunliche Wolke ergießt. Bei starker Vergrößerung und aufmerksamer Beobachtung sieht man am Rande, wo die Wolke dünner auseinandergeht, glashelle kleine Kölbchen (Schläuche) mit zwei oder mehreren Sporen und bemerkt bald, daß die Wolke durch und durch aus solchen übereinander liegenden Schläuchen besteht, die einzeln glashell, in Haufen aber sich deckend bräunlich erscheinen.

Fig. a. Natürliche Größe. B. Ein Stück Blatt mit sechs Pilzen schwach vergrößert. C. D. Stärker vergrößerter Pilz aufsitzend und getrennt. E. Kolbenhäufchen wie sie herausquellen. F. Ein Schlauch mit zwei Sporen. G. Haare.

v. Strauß.



b

C

D

E

F

G

a

Chaetomium pusillum Fries.

III. 34: 3.

v. Strauß pinx.

VALSA anomia Fries.

Unregelmäßige Valse.

V. convexo-difformis libera rugosa, stromate ligneo cinereo nigricante, ostiolis exsertis distantibus magnis laevibus.

Fries S. m. II. p. 381. Ceterum mutabilis admodum.

Fries Elench. II. 77.

Rabenhorst D. Kr. Fl. Nr. 1880.

Ungleich gewölbt, nicht unter sich verwachsen runzlich. Träger holzig graulich schwarz. Die Peridienhälse stark hervorragend, ebenfalls unverwachsen, groß, glatt.

Der hier abgebildete, von der Friesischen Beschreibung etwas abweichende, doch kaum specifisch verschiedene Pilz wurde auf Aesten von Robinia Pseud-Acacia im Schönbusche bei Aschaffenburg im März 1810 gefunden und darf als deutscher Pilz betrachtet werden, da er an einer eingebürgerten Pflanze und ganz im Freien vorkam.

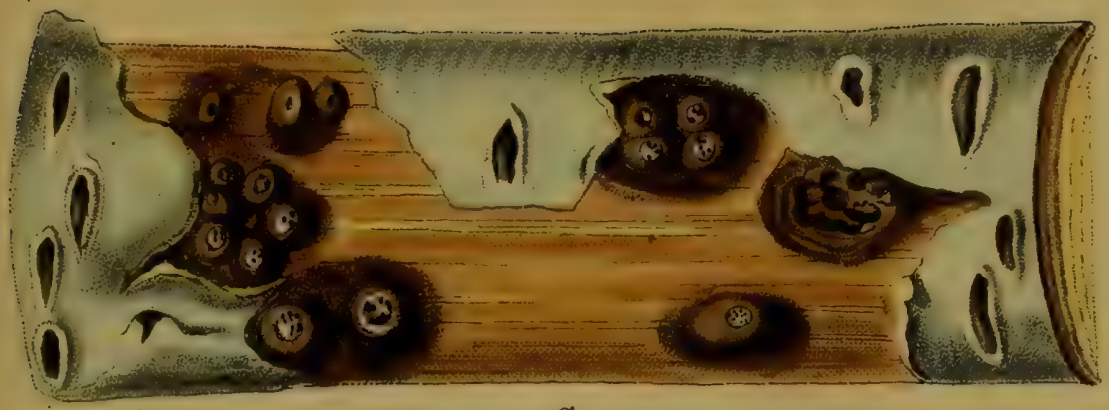
Mit dem Holze, auf dem er entsteht und einen schmalen schwarzen Umkreis hinterläßt, ist er nur schwach verbunden; dagegen sehr fest mit der inneren Rinde verwachsen und mit dieser sich ablösend. Die äussere Rinde hebt er im Anschwellen ab und durchbohrt sie mit den Spitzen seiner Perithecien. Gewöhnlich stehen mehrere Pilze in

ſcheinbarer Unordnung nebeneinander, manche auch vereinzelt. Das auſſen dunkelbraune Stroma erſcheint, wenn es ausgebildet iſt, als ein hochgewölbter, oben abgeſtutzter Hügel, der am Grunde ſich verflacht und in ein breites gleichfalls dunkelbraunes Unterlager ausläuft. Dieſe Unterlager verwachſen zwiſchen der Rinde häufig miteinander, die einzelnen Stromata nie. Letztere ſind glanzlos, übrigens an meinen Exemplaren ohne Spur von Runzeln, wie ſolche an den franzöſiſchen beobachtet worden ſind. — Der bald aufgetriebene, bald eingedrückte obere flache Theil des Hügels (Discus) hat eine gelbliche Farbe und zeigt 1 bis 10 Mündungen der im Stroma verborgenen Peritheciem. Die Mündungen ragen ſtark hervor in verſchiedenen Richtungen, ſind cylindriſch, durchbohrt, braun. An den franzöſiſchen Exemplaren ſah Guepin fünfkantige gelbliche Ostiola.

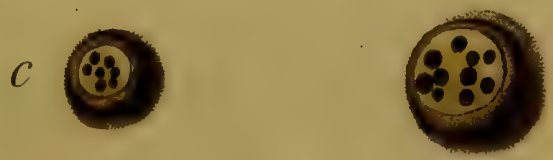
Durchſchnitten zeigt das Stroma eine gelbe, in der Mitte eine aſchgraue Farbe, welche von den aſchgrauen, ſchon innerhalb des Stromas aus den Peritheciem ausgetretenen runden Sporen herrührt. Dadurch kommt der Pilz einer Cytispora nahe, hat aber keine Cirrhi. Die Perithecien in der Mitte des Stromas ſind regelmäßig kreisförmig geſtellt und laſſen ſehr dünne, bis an die Mündungen reichende Hälſe erkennen. Die äuſſeren Perithecien hingegen ſind unregelmäßig in einander geſchoben, eckig, und laſſen keine Hälſe erkennen. Schläuche oder auch nur gereihte Sporen ſah ich nicht.

Fig. a. Natürliche Größe. B. Verſchiedene Formen, in der Seitenanſicht vergrößert. C. Diskus vergrößert. D. Ostiolum. E. Durchſchnitt. F. Wagrechter Grundſchnitt. G. Sporen. Alle vergrößert.

v. Strauß.



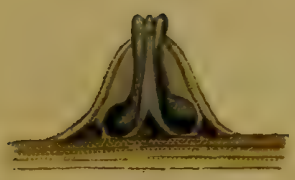
a



C

B

D



E

F

G

Valsa anomia Fries.

III. 34. 4.

v. Strauß pinx.

POLYSACCUM crassipes Decandolle.

Dickfüßiger Erbsenstreuling.

P. radicato - lobatum stipitatum erectum pallidum fuscescens, peridiolis sulphureis, sporidiis fuscis.

Fries S. m. III. 53.

Rabenhorst D. Kr. Fl. Nr. 2368.

Nees Syst. S. 138. t. 13. f. 131.

Der unterirdische in Wurzeln und Lappen auslaufende Strunk trägt über der Erde ein anfangs gelblichgraues, dann bräunlich werdendes Peridium, welches gelbliche mit braunen Sporen angefüllte Peridiolen enthält.

Dieser merkwürdige, in Italien, Frankreich und im mittleren Deutschland gefundene, im nördlichen Europa aber bis jetzt noch nicht entdeckte Pilz wächst auch in der Umgegend von Baireuth einzeln an mehreren Stellen, am häufigsten in den Sandsteinbrüchen bei Ekersdorf, wo er in feuchten, vor Sonne geschützten, mit Flugsand aus- erfüllten Felsenspalten Raum und hinreichende

Feuchtigkeit für seinen tiefwurzelnden saftigen Strunk findet.

Da dieser dicke unterirdische Strunk noch im December und Januar frisch und saftig in den Felsenspalten angetroffen wird, so darf daraus geschlossen werden, daß er ein perennirendes Mycelium ist, welches jedes Jahr neue Peridien hervorbringt.

Die Länge des Strunkes wechselt von zwei Zoll bis anderthalb Schuh und darüber. Ebenso seine, nach der Felsenspalte sich biegende Gestalt, sowohl was den Hauptkörper, als die Nebenausläufer und Lappen des Wurzelstocks betrifft. Er ist ganz dicht, von faseriger Textur saftig und zähe, nicht leicht zerreißbar; nur am Halse, auf dem er das Peridium trägt, ist er weich und zerdrückbar, und an eben dieser Stelle am Halse ist er auch der Fäulniß und den Insektenlarven ausgesetzt, welche schon vor der völligen Sporenreife, während noch das Peridium in der Erde steckt, dort eingebettet werden, aber erst, wenn der Pilz staubt, sich ausbilden und zehren, bis der Hals durchfressen ist und der abgenagte Rest des Peridiums in den Sand rollt. Innerlich ist der Strunk citronengelb, nur am Halse weißlich. Aeußerlich ist er dunkelbraun, rauh und löcherig von den anklebenden Sandkörnern.

Das Peridium bricht im Juli aus dem Sande hervor, ist anfangs lederartig weiß, wird aber bald hautartig schmutziggrau und bräunlich, einer am Boden liegenden Kartoffel ähnlich, und ist in diesem Alter leicht zu übersehen, so lange es nicht gestaubt und mit dem braunen Sporenstaube seine Umgebung gefärbt hat. Es dauert aus bis in den Monat September. Seine gewöhnliche Gestalt ist die einer Kugel, die in den beinahe gleichdicken Strunk hineingewachsen ist. Zuweilen, wenn der weiche Hals des Strunks über die Erde herausragt und in der Luft einschrumpft, bildet sich eine Einschnürung, welche die Kugelform stärker hervortreten läßt. Seine Oberfläche ist glatt und glanzlos.

Die innen eingeschlossenen, fest miteinander verwachsenen Peridiolen sind von sehr ungleicher Größe und Form; die mittleren, besser ausgebildeten meist erbsengroß und eiförmig, die äußeren klein und gleichsam verkümmert, im Entstehen gelblichweiß, dann braun. Im Innern sind die Peridiolen anfangs reinweiß, aber sehr bald reifend ins Rothbraune übergehend wie mit geronnenem Blute angefüllt, zuletzt, wenn die Sporidien reif sind, schmutzig gelbbraun.

Ein solches Peridiolum, halbreif untersucht, enthält nach Tulasne eine Menge vielfach ver-

schlungener gegliederter ästiger Fäden, welche in dicken Kolben enden, an welchen 4 bis 6 Sporen auf ganz kurzen Stielchen sitzen. Im überreifen Zustande, wie man sie gewöhnlich findet, erscheint dem Auge der Inhalt wie ein kubisches Netz mit eckigen Maschen, aus welchen kurze sporentragende Stacheln herausstehen.

Die Sporen sind kugelig mit körniger Oberfläche. Im Wasser entwickeln sich sehr leicht an ihnen die Keimfäden mit 1 bis 3 vortretenden Bläschen.

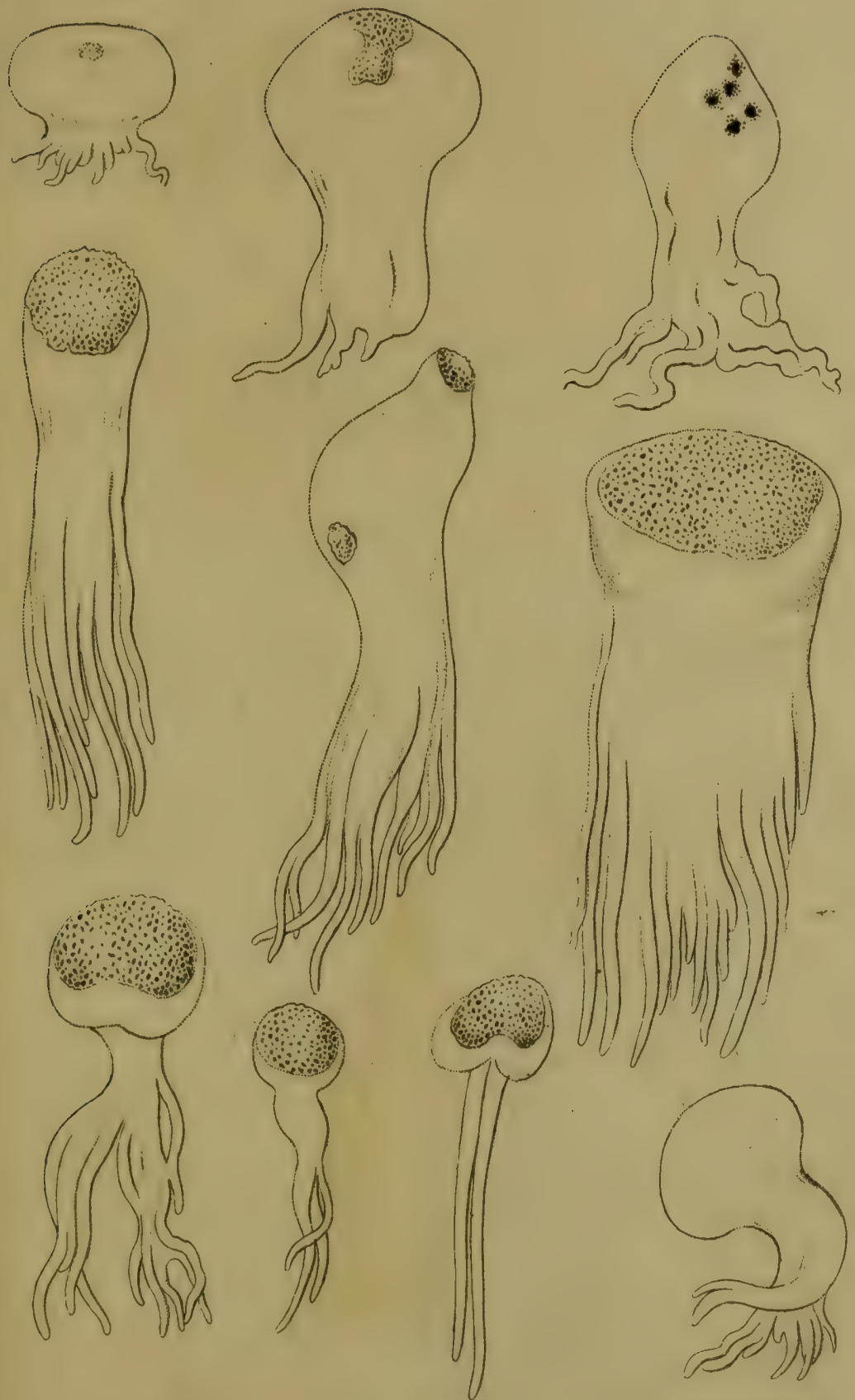
Taf. 5. Fig. α. Durchschnitt eines jüngeren Pilzes in etwas geringerer als natürlicher Größe. β. Durchschnitt eines ganz gereiften Pilzes mit zwei durchschnittenen und einer ganzen Wurzel (Strunk) in halber Größe. C. Inneres Netz schwach und stärker vergrößert. D. Benetzte reife Sporen mit hervortretenden Keimfäden. E. Sporophoren und Sporen aus dem Innern eines jungen Pilzes, kopirt nach Tulasne.

Taf. 6. stellt 10 verschiedene Formen dieses wandelbaren Pilzes verkleinert bis ohngefähr zu 1/8 der natürlichen Größe dar. Die zweite, vierte und sechste sind die gewöhnlichsten Formen.

v. Strauß.

Polysaccum crassipes DC.
facies interna

v. Strauß pinx.
III. 34.5.



Polyssacum crassipes De C.

v. Strauß pinx. *formae variae.*

III. 34. 6.

TRICHOSTROMA decipiens Strauss.

Trügeriſches Trichoſtrom.

T. oblongum tumidum nigrum longitudinaliter sulcatum, filis fasciculatim e sulcis erumpentibus rectis septatis.

Von länglicher Form, aufgeſchwollen, ſchwarz, der Länge nach gefurcht; aus den Furchen hervorquillende Büſchel aufrechter gegliederter Fäden.

Wächſt auf den Stengeln der Lysimachia thyrsiflora, und wurde im April 1850 von Dr. Kummer in München entdeckt.

Trügeriſch nenne ich dieſen Pilz, weil Mancher, gleich mir verſucht ſeyn möchte, denſelben für ein Doppelweſen, für eine, auf einem Leptoſtrom aufſitzende Alternaria anzuſehen, bis man ſich überzeugt, daß die bräunlichen gegliederten Fäden nicht auf der Auſſenſeite des körnigen ſchwarzen Kuchens, ſondern aus dem inneren weißen Kerne herausgewachſen, alſo homogen ſind.

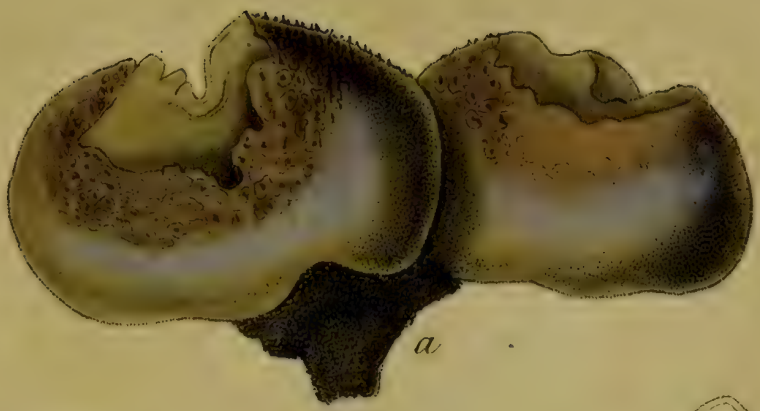
Der Kuchen, der die Hauptmaſſe bildet, und ſeiner ganzen Länge nach von feinen ineinander fließenden Furchen durchzogen iſt, erſcheint dem Auge mattſchwarz, iſt aber eigentlich dunkelbraun auf der körnigen Oberfläche, rothbraun in der

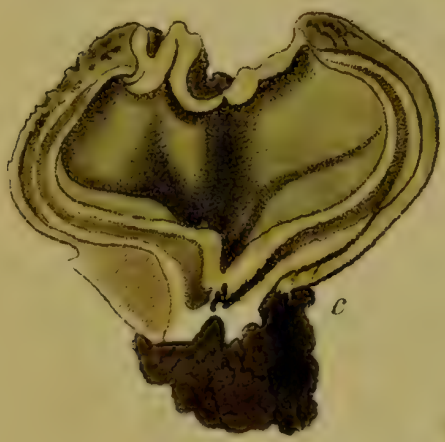
Der Pilz sieht einer kleinen runzlich werdenden Kartoffel mit rauher Oberhaut nicht unähnlich. Der Becher ist schon im jungen Zustande oben offen, aber enge zusammengeneigt. — Das Mycelium geht bis über 1 Zoll tief in die Erde und bildet mit ihr einen mehr oder weniger großen Klumpen. Der Stiel ist außen weißlich und der Becher wird erst nach oben schuppig. Die Masse ist zerbrechlich durch die von wässerigem Safte strotzenden Zellen, etwa 1/3 Linie dick. Die Sporenschlauchschichte kleidet die Innenwandung aus und ist zu Zeiten bereift von ausgetretenen Sporen. Die einzelnen Schläuche sind weit, mit 8 elliptischen ungefärbten Sporen versehen. Die Paraphysen sind fadenförmig, kürzer als die Schläuche.

Der Geruch ist morchelartig und das Gewächs dürfte wohl eßbar seyn, wenn es häufig vorkommt. — Von den citirten Abbildungen standen mir keine zur Vergleichung zu Gebote.

Fig. a. Zwei Stöcke des Gewächses von der Seite gesehen. b. Dieselben von oben betrachtet. c. Einer derselben längs durchschnitten. D. Ein Theil dieses Durchschnittes vergrößert; man bemerkt daran 5 Schichten von Geweben 1. die Schichte der Sporenschläuche und Paraphysen, 2 und 4 saftiges Zellgewebe, 3. faseriges Gewebe, 5. Rindenschichte. E. Sporenschläuche und Saftfäden 150mal vergrößert.

Schnizlein.





Peziza vesiculosa Bulliard.

Schnzl. pinx.

APYRENIUM lignatile Fries.

Holzbewohnendes Apyrenium.

Der generische, zugleich specifische Charakter, da es nur eine einzige Species giebt, wird von Fries (Sum. V. Scand. p. 470) so bestimmt:

Stroma gelutinoso-carnosum fibroso-floccosum, intus inflatum cavum, undique sporophoris acrosporis tectum, in vivo glabrum siccitate collapso-pubescens.

Dieser Gattungskarakter, Friesens Beschreibung im Elench. II. 39 und die citirte Abbildung in Greville Scot. Fl. t. 276 stimmt sehr genau mit den überreifen Exemplaren eines Pilzes überein, welcher im September 1850 in dem Grünwalder Parke bei München an faulenden Baumstämmen als Parasit auf einem Polyporus contiguus gefunden wurde, nicht ganz mit den jüngeren Exemplaren, welche hier ebenfalls abgebildet werden, so daß nach diesen Beobachtungen auch der Gattungskarakter zu ändern seyn dürfte.

Unsere Pilze sind anfangs weiß, dann hell fleischroth, theils glatte runde Kugeln, theils unebene höckerige Knollen, auf flacher Basis eines faserigen schneeweißen Myceliums. Frisch zeigen sie ein faseriges Gefüge in dichter Gallerte. Ausgetrocknet werden sie eine harte hornartige Masse.

III. 34. 8.

selbe bald ein und kann nicht der Ausdehnung der dickeren Wände folgen. Er sitzt auch anfangs fast bis an den Rand in der Erde und gleicht einem Mausloch; später erhebt er sich. Außen ist er am Stiel gelbweißlich, nach dem Rand graubraun, innen bereift, braun, grauviolett. Wenn man ihn etwas drückt oder wenn eingeschlossen gewesene Exemplare an die Luft kommen oder auch wenn man sie anbläst, so sieht man ungemein schön als eine zarte Wolke die elastisch ausgestoßen werdenden Sporen. Im Durchschnitt erkennt man an der Wand mehrere Schichten von verschiedenen Geweben, welche die Abbildung zeigt. — Die Schläuche sind sehr groß, sie enthalten 8 Sporen, welche einen großen gelblich gefärbten Kern besitzen. Die Saftfäden sind fadenförmig oben verdickt und bräunlich.

Fig. a. Ein Stock des Gewächses im ziemlich jungen Zustande. b. Desgleichen älteres. c. Theil eines größeren Stockes, an dessen Basis ein noch ganz junges Exemplar sich befindet, welches flach gedrückt, ja sogar an beiden Seiten eingeschlitzt ist. d. Ein Exemplar der regelmäßigsten Form, doch von der Reihe der kleineren und wenig gestielten. e. Ein solches aus der Reihe der gestielten mit beckenförmigen und lappig faltigen Becher. F. Ein Theil des Durchschnittes der Wand des Bechers, nach * die Sporenschichte; 6mal vergrößert. G. Sporenschläuche und Saftfäden 120mal vergrößert. H. Sporen unter Wasser. I. Sporen, welche trocken ausgestoßen wurden und sich meistens in bestimmte Gruppen legen; 120mal vergrößert.

Schnizlein.

Pezizu . Acetabulum L.

Schnzl pinx.

SYNPHRAGMIDIUM

genus novum inter sporidesmiacea.

Character genericus: sporidia multi locularia cylindrica 3 vel pluria coalita in cella communi inclusa.

SYNPHRAGMIDIUM Kummeri Strauss.

Kummer's Synphragmidium.

S. punctiforme nigrum.

Der eifrige Custos des botanischen Gartens zu München Dr. Kummer entdeckte diesen äußerst kleinen Pilz im Juni und Juli 1850 zuerst im Walde bei Hesselohe auf moderndem Holze, dann im botanischen Garten an faulenden Brettchen und Holzstäben.

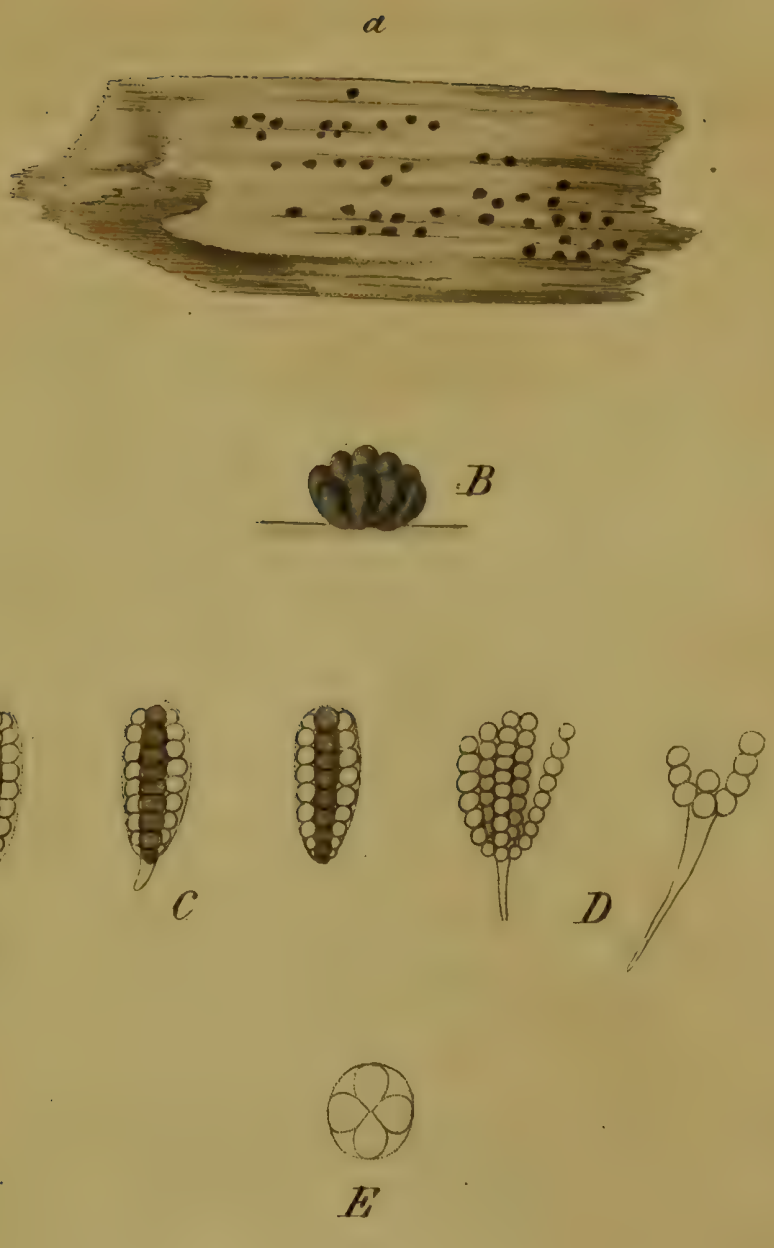
Dem freien Auge erscheint er als schwarzer Punkt. Bei mäßiger Vergrößerung sieht man, daß der Punkt, einer Brombeere gleich, aus einem Haufen kleiner schwarzer Kolben besteht. Bei starker Vergrößerung zeigt sich jeder Kolben als ein dreifaches an den Seiten zusammengewachsenes Phragmidium, welches deutlich in einer gemeinschaftlichen Blase eingeschlossen und gewöhnlich stiellos ist, mitunter aber auch einen kürzeren oder längeren oft sehr langen Stiel von der Länge der Blase hat, daher die stiellosen als abgebrochen angesehen werden.

Von den drei dem Auge erscheinenden Sporenreihen sind die beiden äußeren glashell, die

mittlern braun, was man entweder einer braunen Füllung oder einer vierten Sporenreihe, welche unter der mittleren liegt und sie verdunkelt zuschreiben kann. Für das Letztere spricht die Form der Kolben, welche rundlich, nicht flach aussehen und einige Erscheinungen beim Zerdrücken unter dem Mikroskope, welche mehr als drei Sporenreihen sehen lassen. Einmal sah ich deutlich fünf Sporenreihen aus einer zerdrückten Blase hervorgehen, was aber wohl nur eine Abnormität war, weil bei fünffacher Stellung die seitlichen Reihen scheinbar schmälere Sporen, als die Mittelreihe zeigen müßten. Jede Reihe enthält gewöhnlich 8, manchmal 9 und 10 Sporen, niemals mehr.

Fig. a. In natürlicher Größe. B. Schwach vergrößerter Haufen C. Drei stark vergrößerte Sporidien. D. Zwei zerdrückte Sporidien mit 5 ganzen und mit 4 zerstückten Sporenreihen. E. Idealer Durchschnitt eines Sporidiums, wie ich mir ihn mit 4 Sporenreihen denke.

v. Strauß.



Symphragmidium Kummeri Strauss.

Strauss pinx
III. 34. 9.

AECIDIUM Ligustri Strauss.

Rainweiden-Becherbrand.

A. cespitosum album, pseudo-peridiis in macula elevata alba circinantibus circa centrum purpurascentem vacuum.

Gesellig weiß. Auf einem angeschwollenen weißen Fleck stehen in Kreisen dicht gedrängt die Peridien kreisförmig um einen purpurfarbigen leeren Mittelpunkt.

Erscheint im Juni auf der Unterseite der Blätter von Ligustrum vulgare, und dauert nur 6 bis 8 Tage.

Zuerst bildet sich auf der Oberseite ein dunkelpurpurrother Fleck, der auch auf der Unterseite schwach durchscheint. Rings um dieser an der Unterseite bildet sich eine weiße Anschwellung, aus welcher von innen nach außen fortschreitend in engeren und weiteren Kreisen um einen leeren Mittelpunkt zahlreiche weiße Knöpfchen hervorstei-

gen, oben aufspringen, in sternförmige Lappen zerreißen, und weiße runde aneinander hängende Sporen ausschütten.

Von Aecidium rubellatum Link, Polygonorum Fries unterscheidet sich dieser Pilz, abgesehen von der großen Verschiedenheit der Mutterpflanze, hauptsächlich durch die reinweiße Farbe der Pseudoperidien und der Sporen ohne alle röthliche Beimischung. Auch sind die Sporen etwas kleiner, als die von Aecid. rubellatum Rumicis.

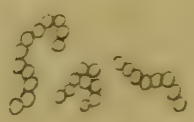
Fig. a. Aeußeres Vorkommen in natürlicher Größe. B. Ein Stück des Häufchens, von oben vergrößert. C. Durchschnitt mit den Pseudoperidien vergrößert. D. Sporen.

v. Strauß.

a

B

C



D

Aecidium Ligustri Strauss.

Strauß pinx.
III. 34. 10.

POLYCYSTIS Colchici Schlechtendal.

Blasenbrand der Herbstzeitlose.

P. sporidiis laevibus vel parum papulosis, vesiculis hyalinis obsessis.

Rabenhorst D. Kr. Fl. Nr. 23.

Die Sporidien etwas blatterig, oder ganz glatt, umgeben von glashellen Bläschen.

Erscheint zu Anfang Juli auf Colchicum autumnale (um München sparsam).

Ziemlich tief unter der Blattoberfläche, ohngefähr in der dritten oder vierten Zellenreihe von außen gezählt bilden sich Würste dunklerer Farbe, die bald in die äußeren Zellenreihen hinaufsteigen und zuletzt die aschgrau gewordene Epidermis in längliche Spalten zerreißen.

Die Sporidien, aus welchen diese anfangs wurstförmigen Haufen bestehen, sind braun und mit glashellen Bläschen umgeben, ähnlich wie P. Agropyri Preuss, und sitzen ohne Stiel fest

III. 34. 11.

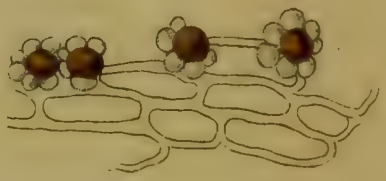
auf den Zellenwänden auf. Das braune Sporidium ſcheint manchmal aus 3, 4 oder 5 kleinen Kugeln zuſammengeſetzt zu ſeyn, was aber nur ſcheinbar iſt, und in einem blatterigen Ueberzuge liegen muß, weil dieſe kleinen Kugeln auch im Zerdrücken ſich nicht trennen. Nur die Bläschen an der Außenſeite reißen manchmal ab.

Fig. a. Ein Zeitloſenblatt mit dem Blaſenbrande, wie er dem freien Auge erſcheint. B. Vergrößerter Durchſchnitt eines Blatts mit dem Brande in ſeiner halben Reife. C. D. Auf dem Zellgewebe aufſitzende und einzelne Sporidien.

v. Strauß.

B

C



a

D

Polygrafia Volckeri Pohlechtend.

v. Strauß pinx.

III. 34. 11.

POLYCYSTIS opaca Strauss.

Undurchsichtiger Blasenbrand.

P. sporidiis multi papulosis una cum vesiculis opacis.

Die Sporidien voller Blattern, an der Oberfläche undurchsichtig ohne alle durchsichtige Bläschen.

In der Mitte Juni 1851 zu München auf Paris quadrifolia, zu Ende Juli und Anfang Augusts 1831 zu Baireuth auf Trientalis europaea gefunden.

Aus aschgrauen Flecken der zerrissenen Epidermis an Stiel und Blättern beider Pflanzen brechen dichte Haufen anfangs grünlicher, dann dunkelbrauner beerenförmiger Sporidien, die aber nicht in einzelne Beeren sich verdrücken lassen, also nur eine einzige Hohlkugel mit blatterig aufgetriebener Oberfläche seyn müssen und mit einer schleimigen Masse erfüllt sind, in der man einzelne kleine glashelle Kügelchen (Sporen?) mitunter erkennen kann, stiellos hervor.

III. 34. 12.

Sie unterſcheidet ſich von P. Colchici, mit welcher die auf Paris gefundene von Fries verbunden wird, durch die Abweſenheit der glashellen Bläschen, wogegen die Oberfläche der Kugel vielmehr dunkle Blattern zeigt, und die Bläschen in Blattern umgewandelt ſcheinen.

Fig. a. Aeußeres Vorkommen auf Trientalis in natürlicher Größe. B. C. Vergrößerte von der Oberhaut bedeckte Häufchen. D. Aufgedeckte, am Zellgewebe feſtſitzende. E. F. G. Freie Sporidien, alle auf Trientalis. H. I. Freie Sporidien auf Paris. K. Innere ſchleimige Maſſe mit Sporen? Die drei letzten H—K. auf Paris.

v. Strauß.

Druck der Sebald'ſchen Officin in Nürnberg.

Polycistis opaca Strauss.

v. Strauß pinx.
III. 34. 12.

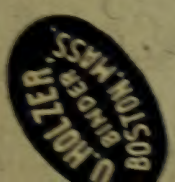
Inhalt.

Heft 33.

1. Russula cyanescens *Kickx.*
2. Gomphidius stillatus *Strauss.*
3. Cantharellus fascicularis *Strauss.*
4. Craterellus cochleatus *Fries*
5. Arrhenia cupularis *Wahlbg.*
6. Trametes gibosa *Fries.*
7. Hydnum compactum *Persoon.*
8. " suaveolens *Scopoli.*
9. Hericium stalactitium *Schrank.*
10. Peziza Martii *Strauss.*
11. " haemastigma *Hedw.*
12. Rhytisma Linneae *Strauss.*

Heft 34.

1. Xylaria corniformis *Fr*
2. Chaetomium nivale *Strau*
3. " pusillum *Fr*
4. Valsa anomia *Frie*
5. 6. Polyssacum cra pes *Decand*
7. Trichostroma deci piens *Stra*
8. Apyrenium lignatil *Fr*
9. Synphragmidium Ku meri *Strau*
10. Aecidium Ligustri *Strau*
11. Polycystis Colchici *Schlechten*
12. " opaca *Strau*


HOLZER
BINDER
BOSTON, MASS.